

**Heute: 32 Seiten**  
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

**Anzeigenpreise:** Die 7zeispaltige Milimeterzeile 15 Gr., die 3zeig. Kommazeile (mm) 60 Gr., Einzelanpreis pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 3l. 1,50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Anschlag: 50% Zuschlag. Postfachkonto: T-wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

nehmen wir zu den offiziellen Bedingungen entgegen.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,** Aktiengesellschaft  
Łódź, Aleje Kościuszki Nr. 47.

In Oesterreich müssen neue „Aufenthaltssorte“ für politische Häftlinge ausfindig gemacht werden

dem Sinne gedacht, daß politische Gefangene getrennt von anderen Häftlingen gehalten werden. Für die Unterbringung politischer Häftlinge sollen leerstehende Gebäude, wie Kasernen und frühere Militärlager, verwendet werden.

Dollfuß nicht Tagungspräsident

In den Sonnabendverhandlungen ist der Plan der Wahl des Bundeskanzlers Vollfuß zum Präsidenten der Vollversammlung des Völkerbundes endgültig fallengelassen worden.

Paris: Im allgemeinen Zufriedenheit

rischen Forderungen in bezug auf die Probezeit und  
Rückstellungskontrolle verzeichnet.

Führende Blätter weisen darauf hin, daß von klaren Ergebnissen insbesondere in Abwesenheit des hauptsächlichsten Verhandlungspartners, Deutschlands, nicht die Rede sein könne. Die Engländer hätten anscheinend die französische Theorie der Ueberwachung im Grundsatz angenommen, ohne sich im jetzigen Stadium schon endgültig festzulegen. Als Dauer für die beiden Abrüstungsperioden nennt auch die „Times“ eine Zeit von je vier Jahren. „Daily Herald“ meldet, daß

die Franzosen noch immer nicht zufrieden

gestellt seien, obwohl der englische Außenminister ihnen sehr weit entgegengekommen sei. Frankreich verlange noch immer Sanktionen und fordere das Recht nach Wiederbesetzung des Rheinlandes, falls Deutschland irgendwie den Versailler Vertrag verletzen würde. Man könne sich gar nicht vorstellen, daß Deutschland dieses annehmen und einen dementsprechenden Vertrag unterzeichnen könne.

Man unterbreitet aber gleichzeitig, daß alle in Paris behandelten Fragen noch einmal den interessierten Regierungen unterbreitet werden müssen, so daß im Augenblick von einer endgültigen Einigung noch nicht die Rede sein könne.

Wie aus den Ausführungen Norman Davis hervorgeht, soll man sich über eine Probezeit von drei bis vier Jahren geeinigt haben. Im Gegenzug dazu stehen allerdings die Ausführungen des außenpolitischen Berichterstatters des „Echo de Paris“, Pertinax, der am Sonnabend behauptet, die englischen Vertreter hätten in dieser wie auch in der Frage der Sanktionen

energischen Widerspruch erhoben

und wollten die Probezeit nur auf 9 Monate ausgedehnt wissen. Ueber Sanktionen wolle man englischerseits überhaupt nicht verhandeln, während man französischerseits eine Kontrolle ohne Sanktionen für wertlos halte.

**London:** Die englischen Vertreter  
haben nachgegeben

Das bisherige Ergebnis der Pariser Abrüstungs-  
sprechungen wird in den englischen Presseberichten nicht  
sehr optimistisch beurteilt. Im großen und ganzen wird  
ein Nachgeben Sir John Simons gegenüber den franzö-

**KÜRSCHNER**

WACŁAW KAWECKI

Petrikauer Str. 113.

Tel. 207-76.

# Kinderwäsche

SOLLTE NUR MIT DER UNSCHÄDLICHEN „Luna-Seife“ GEWASCHEN WERDEN.

Die Wäsche wird blendend weiss u. zart duftend.  
**„LUNA-SEIFE“ IST DIE BESTE UND NICHT TEUER.**

Hersteller: Hugo Güttel, Łódź, Wólczańska 117.



„täterrechte“ gegen einen bestimmten Staat zu richten, glaubten alle Mitglieder des Ausschusses und des Rates des Kongresses nicht annehmen zu können, da solch ein Vorgehen den seit 10 Jahren bestehenden Statuten und Traditionen des Kongresses widersprechen würde. Dagegen wurde einstimmig die grundsätzliche Entschlie-  
 fang angenommen, daß in Fällen der Einleitung und Durchführung einer nationalen Assimilierung die Freiheiten und Rechte, für die der Kongreß in seinen Kundgebungen und Beschlüssen seit seinem Bestehen eingetreten ist, unein-  
 trächtigt bleiben sollen. (Wofür nun der Kongreß stets eintrat, ist der Öffentlichkeit ja bekannt und zudem in den gedruckten Kongreßberichten fortlaufend publiziert worden).

In bezug auf die übrigen Programmpunkte des Kongresses ist festzustellen, daß die Beteiligung aller Dis-  
 sition über sie eine rege Anteilnahme der Delegierten aller Volkszugehörigkeiten hervorgerufen hat. So gaben zur Frage „Territoriale Selbstverwaltung als Sicherung der nationalen kulturellen Entwicklungsfreiheit für die geschlossenen siedelnden Gruppen“ die Vertreter der größten und bedeutendsten Nationalitäten Europas ihre Erklärungen ab. Dr. von Medinger für die Sudeten Deutschen, Senator Jalo-  
 zieckij für die Ukrainer Ostgaliziens und die Karpaten-  
 ländler, Professor Maspons für die Katalanen, Abgeord-  
 neter Klimovitsch und Direktor Stschys für die Weißrussen und Litauer Polens, d. h. des Wilnagesbietes, Baron Stein-  
 heil für karpatenrussisches Gebiet. Die Vertreter dieser Millionen großer und geschlossenen siedelnder Volksgruppen brachten hier der Öffentlichkeit in Erinnerung, daß der dauernde Ausgleich unter den Völkern es voraussetzt, daß die Struktur der in Frage kommenden Staaten den in ihnen bestehenden ethnographischen Grundbedingungen an-  
 gepaßt werden müßte. Sie alle verlangten nach einer weit-  
 gehenden territorialen Selbstverwaltung. Es sei hervor-  
 gehoben, daß Dr. von Medinger in seinem einleitenden Re-  
 ferat ausdrücklich betonte — und dieser Gedanke ist auch in der Entschlie-  
 fang enthalten — daß die Verwirklichung der Selbstverwaltung in den Gebieten der geschlossenen sie-  
 delnden Gruppen vor allem auch im Interesse der Mehr-  
 heitsvölker selbst wäre.

Zur Frage: „Die Tätigkeit des Völkers und des im vergangenen Jahre“ wurden vom Abg. Graebe und Professor Balogh Referate gehalten, die dieses Mal von ganz konkreten Fällen des vergangenen Jahres ausgingen. Es wurde der Beweis erbracht, daß die vom Kongreß seit langem ausgesprochenen Forderungen und Anregungen in der konsequentesten Weise aus-  
 gerechterhalten werden müßten. Die Behandlung dieses Punktes, erfolgte in Gegenwart des stellvertretenden Lei-  
 ters der Minderheitenabteilung im Völkerbundsekretariat N. von Krabbe. Zur Vertiefung der bereits im vorigen Jahre begonnenen Diskussion über das Thema „Religion und Volkstum unter besonderer Berücksichtigung der inner-  
 halb verschiedener kirchlicher Gemeinschaften erfolgenden sprachlichen Unterdrückung der Nationalitäten“ trug das Referat Dr. Bednjaks, des Vertreters der Slowenen Italiens im hohen Maße bei. Die Entschlie-  
 fang wendet sich direkt an die obersten Führungen der christlichen Kirchen und verlangt von ihnen, daß sie ihren Organen das direkte oder indirekte Mitwirken an der Entnationalisierung — in Sonderheit durch Unter-  
 drückung auf sprachlichem Gebiet — verbieten. Zur täglich aktueller werdenden Frage der überstaatlichen Volksge-  
 meinschaft: der überstaatlich organisierten Gemeinschaft aller Teile ein- und desselben Volkes — sprach dieses Mal ein Vertreter des tschecho-slowakischen Volkes, der gleich wie früher die Referenten von jugoslawischer und deutscher Seite das unbedingte Recht der Angehörigen eines Volkes, sich über die staatlichen Grenzen hinweg auf nationalkul-  
 turellem Gebiete zu einer organisierten Gemeinschaft zu-  
 sammenschließen, betonte. Es wurde vereinbart, bis zum nächsten Jahre den Stand der Entwicklung zur über-  
 staatlichen Volksgemeinschaft bei den einzelnen Nationen festzustellen, um dann an die Festlegung gewisser Grund-  
 sätze zu schreiten. Neben diesen Programmpunkten wurde der Kongreß dieses Mal mit einer besonderen Frage und zwar der Hungerkatastrophe in Rußland be-  
 faßt, durch welche die Volksangehörigen einer großen Reihe der am Kongreß vertretenen Nationalitäten betrof-  
 fen werden. Auf Initiative der sich sonst häufig in Ge-  
 gensätzen befindlichen russischen und ukrainischen Gruppen schloß sich der Kongreß in einem an die Öffentlichkeit ge-  
 richteten Appell der von Kardinal Erzbischof von Wien sowie der im Ausschuß für christliche Hilfsarbeit organisierten lutherischen und griechisch-orthodoxen Kirchen in die tektonischen Hilfsleistung für die in Rußland unter-  
 tergeordneten Menschen an. Die dafür vom Generalsekre-  
 tär Dr. Ummende schon seinerzeit festgesetzten Richt-  
 linien wurden anerkannt und angenommen.

Bezeichnend für den diesjährigen Kongreß und die Kraft des Gedankens vom solidarischem Zusam-  
 menwirken der europäischen Nationalitäten ist es, daß auch dieses Mal trotz der Wirtschaftskrise und der sonstigen Hindernisse die Vertreter fast sämtlicher europäischen Volksgruppen aus allen Teilen Europas zur Tagung herbeigeeilt waren; diesmal in eine Stadt, wo die ganze Atmosphäre und gastfreundliche Einstellung der Bevölkerung dem Verlaufe des Kongresses — er tagte in den schönen Räumen des schweizerischen Bundeshauses — sowie dem Wohlbefinden der Delegierten besonders günstig war. Bundesrat Motta drückte dem Kongreß, daß seine Arbeiten dazu beitragen mögen, die überaus wichtige Nationalitätenfrage friedlichen, gerechten Lö-  
 sungen entgegenzuführen. Die Delegierten der verschiedenen, am Kongreß beteiligten Völker waren, als sie den Kon-  
 greß verließen, vom Bewußtsein erfüllt — und dieses läßt sich ohne eine jede Uebertreibung sagen — daß das Zu-

sammenwirken der Nationalitäten gerade jetzt in einer Zeit der europäischen Krise im Interesse eines Ausgleiches unter den Völkern aufrechterhalten und geeint fortgesetzt werden müßte.

### Urteil im Gorgon-Prozess bestätigt

Der sog. Gorgon-Prozess, der von den Sensations-  
 blättern mit Behagen in aller Ausführlichkeit wieder auf-  
 gerollt wurde, fand gestern nach zweitägiger Verhandlung vor dem Obersten Gericht seinen Abschluß. Das Gericht lehnte die Kassationsklage ab und bestätigte das Urteil des Krakauer Schwurgerichts, das Frau Gorgon zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt hatte.

### „Frankreich kann vertrauensvoll in die Zukunft blicken“

Bezeichnendes Urteil über die Rüstungen Frankreichs.  
 Paris, 23. September.

Der französische Abgeordnete Beauguette, der als Mitglied des Heeresausschusses der Kammer an den letz-  
 ten großen französischen Manövern in der Gegend von Chalons-sur-Marne teilnahm, äußert sich im „Matin“ über seine Eindrücke.

Beauguette erklärt, daß noch niemals eine Zusam-  
 menziehung so zahlreicher motorisierter Streitkräfte statt-  
 gefunden habe. An den Manövern hätten über 2500 Lastwagen, auf Automobilen montierte Maschinenge-  
 wehre, Panzerwagen und Tanks teilgenommen.

Diese motorisierten Streitkräfte, die als regelrechte Landkreuzer angesprochen werden könnten, hätten sich mit erstaunlicher Manövrierfähigkeit der Länge angepaßt und seien nicht nur für das Auge schwer erkennbar, sondern auch infolge der Fortschritte auf technischem Gebiet fast lautlos. Der Eindruck, den er von den Manövern mit-  
 bringe, sei der, daß Frankreich seine Verteidigungsmacht

durch die Motorisierung wesentlich erhöht habe. Er ist der festen Überzeugung, daß diese Tatsache seinen Ge-  
 gnern zu überlegen Anlaß geben werde. Heute besteht neben den französischen Befestigungsanlagen an der Ost-  
 grenze ein motorisiertes System, das vom Standpunkt der Verteidigung aus betrachtet einen unvergleichlichen Schutzwall bilde. Er sei mit General Weygand und Ge-  
 neral Gamelin der festen Überzeugung, daß Frankreich vertrauensvoll in die Zukunft blicken könne, wenn es auf keine seiner Verteidigungswaffen verzichte.



### Zielen! Gut zielen!

Sonst sieht der Schuß daneben. Können Sie es sich erlauben, Ihr Pulver nutzlos zu verschleudern? Insistenten der „Freien Presse“ schießen nicht ins Blaue! Sie wissen, daß da jeder Werbeschuß sitzt.

## Deutsche Vergangenheit und Gegenwart

Reichsminister Gobbels spricht im Berliner Sportpalast über aktuelle deutsche Fragen

Berlin, 22. September.

Reichsminister Dr. Gobbels hielt am Freitag abend im Sportpalast eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir Nationalsozialisten haben von allem Anfang an es immer weit von uns gewiesen, irgendwelche Verspre-  
 chungen zu machen. Wir haben uns immer auf ganz große Zeiträume eingerichtet. Selbst vor der Wahl am 5. März d. J. haben wir immer wieder betont, vier Jahre sei das Minimum an Zeit, das wir brauchen, um den Er-  
 folg unserer Arbeit feststellen zu können. Ich glaube heute nicht, daß soviel Zeit dafür notwendig sein wird, sondern ich bin der Überzeugung, wie die politische Reinigungssat-  
 tion ganz schnell und überraschend vorgenommen werden konnte, so wird auch die wirtschaftliche Sanierung unseres ganzen Produktionslebens schneller konstatieren gehen, als wir es alle heute für möglich halten wollten.

### Rückblick in die Vergangenheit

Das Volk hatte ein paar Wochen Gelegenheit, das Wirken dieser Regierung zu beobachten und am 5. März gab es der Regierung und ihrem Programm seinen Segen. Das dringendste war die Gestaltung des Reiches. Selbst auch das Reich war ja nahe vor der Gefahr, wieder zu zer-  
 splütern. Man kann sich gar nicht mehr vorstellen,

daß in Berlin zwei Regierungen regierten,

eine Reichsregierung und eine preußische Regierung, daß die eine auf die Reichswehr und die andere sich auf die Polizei berief und daß zwischen diesen beiden Regierungen ein lustiger Kleinkrieg Tag für Tag und Woche um Woche getrieben wurde, so daß am Ende die Reichsregie-  
 rung die preußische Regierung verhaften lassen mußte, weil sie Gefahr lief, daß die preußische Regierung die Reichsregierung verhaftete. Um nun für alle Zukunft solche Gefahren zu überwinden, hat das Reich von sich aus Mittel und Wege geschaffen, daß es in Deutschland überhaupt nur einen zentralen politischen Willen gab, der nun das Reich repräsentiert. Der Führer selbst hat in sei-  
 ner großen Rede in Nürnberg keinen Zweifel darüber ge-  
 lassen, daß das nur ein Anfang ist. Historisch gesehen, muß diese Entwicklung weitergehen.

In dem Augenblick, in dem die weltanschauliche Ein-  
 gung vollzogen war, da verloren die Länder überhaupt ihre funktionelle Bedeutung. Daß auf diesem Wege wei-  
 ter fortgeschritten wird, steht über jedem Zweifel.

Der Nationalsozialismus übernimmt die Missionen der Länder und über ihnen steht wie ein schützendes Dach die zentrale Gewalt des Reiches in der Regierung des Reiches.

### Die Überwindung der Arbeitslosigkeit entscheidet

Damit konnten wir an die Frage der Arbeitslosigkeit herantreten. Wir sind uns darüber klar: Wenn wir dieses Problem lösen, sind wir unschlagbar. Lösen wir es nicht, wird auch unser Regiment nicht von langer Dauer sein. Deshalb haben wir uns auch mit diesem Problem abgerungen, soviel wir überhaupt nur konnten. „Wir wis-  
 sen nicht, ob es gelingt, wir wollen es versuchen. Wir tun unser bestes; wenn es schief geht, dann können wir auch nichts dafür.“ Wenn wir so gesprochen hätten, dann hätte kein Mensch zu uns Vertrauen gehabt und keiner hätte auch nur einen Pfennig gegeben. So wie wir uns am 1.

Mai umrauscht von unseren Fahnen zur Einheit bekann-  
 ten, so wollen wir uns nun in diesem Winter in der Not und dem Elend zur Einheit bekennen. Die Regierung selbst stellt sich hierbei an die Spitze. Sie organisiert in einem Maßstab das Winterhilfswerk, das sie bestimmt ga-  
 rantieren kann: es wird niemand frieren und hungern. So glaube ich, meine Parteigenossen und Volksgenossen, wird es uns auch gelingen, die letzte große Frage zu lö-  
 sen, nämlich,

wie wir Deutschland wieder in die Weltpolitik einschalten.

Ich weiß es vielleicht besser als irgend ein anderer, daß unsere außenpolitische Lage zuweilen sehr bedrohlich ge-  
 wesen ist. Das war auch zu erwarten. Als der National-  
 sozialismus an die Macht kam, bedeutete das eine Erschüt-  
 terung des ganzen weltliberalen Gefüges. Daß die Welt dies nicht so ohne weiteres verstand war allzunatürlich, besonders aber deshalb, weil die uns vorangegangenen Regierungen niemals müde geworden waren, das Aus-  
 land über uns zu belügen und vorzutäuschen, wir seien eine Bande von Revolverhelden, Sittlichkeitsverbrechern usw. Selbstverständlich ist es nun schwer, dem Ausland eine andere Meinung beizubringen.

### Deutschland überzeugt durch sachliche Arbeit

Wir überzeugen nur durch unsere sachliche Arbeit. Wir haben es garnicht nötig Propaganda zu treiben. Die Pro-  
 paganda betreiben für uns die Juden und die Emigran-  
 ten. Sie sollen ruhig in London ihre Gerichtscomdie auf-  
 führen und dort als verschleiertes Bild von Sais aufmar-  
 schieren. Das alles ist uns zu kindisch, um ernst genommen zu werden. Ihre lügnerischen Behauptungen, wir selbst hätten den Reichstag in Brand gesteckt, sind zu albern, um geglaubt zu werden.

Allerdings muß ich sagen, an der Klugheit der jüdischen Rasse beginne ich zu zweifeln. Ist das klug, wenn das Judentum nun wehleidig durch die Länder Europas schrei-  
 tet, um seine eigene Not zur Schau zu tragen. Das ist sogar sehr unklug, denn dadurch werden die anderen Länder nur auf die Judenfrage aufmerksam. Wenn aber einmal die Judenfrage angeschnitten wird, dann ist das nur für das Judentum schädlich. Die Juden täten gut daran, wenn sie sich geräuschlos in die Verfertigung zurückzögen.

Hätten die Juden sich hier nicht auf den Kurfürsten-  
 damm konzentriert, wären dort nur zwei erschienen und zwei durch die Friedrichstraße gegangen, dann ein paar nach Oberhönoweide, dann ein paar nach Treptow, dann hätte man sie garnicht so gemerkt. Es wäre für uns sehr schwer gewesen, einen Nichtantijemiten von ihrer Gefähr-  
 lichkeit zu überzeugen. So aber brauchen wir nur zu sa-  
 gen: Gehen Sie doch einmal mit auf den Kurfürstendamm. Wir gehen von der Gedächtniskirche bis nach Halensee und dort wird der Zweifler ein überzeugter Antijemite gewor-  
 den sein. Es ist die billigste Werbearbeit.

So glaube ich, sind unsere Aufgaben für die Winter-  
 arbeit ganz klar vorgezeichnet. Wir müssen die Hungern-  
 den durchhalten. Wir müssen die Partei stärken, denn die Partei ist das Rückgrat unseres Staates. Deshalb wird ab 1. Oktober ein Propagandafeldzug in nie gesehenen Ausmaßen eröffnet. Der Führer selbst und seine Minister stellen sich an die Spitze.



# Der Leipziger Prozeß

Größte Schwierigkeiten bei der Vernehmung der Angeklagten.

Leipzig, 23. September.

Am dritten Verhandlungstag wird die Kontrolle am Eingang zum Reichsgerichtsgebäude erheblich verschärft und auch die Pressevertreter werden im Gegensatz zum Vortage wieder auf Waffen durchsucht. Beim Eingang in den Sitzungssaal muß abermals eine Kontrolle passiert werden.

Ursache dieser Maßnahmen soll der Umstand sein, daß es gestern einigen Personen geglückt ist, ohne Karte in den Sitzungssaal zu kommen. Wahrscheinlich haben diese Leute die Tätigkeit der Pressevertreter ausgenutzt, um die Kontrollen zu täuschen. Im Gerichtssaal selbst ist vor dem Richtertisch ein großes Mikrophon aufgestellt und am Mitteleingang sowie auf der gegenüberliegenden Fensterseite sind Lautsprecher angebracht, um den Pressevertretern das Verfolgen der Vorgänge zu erleichtern.

Rechtsanwalt Dr. Seuffert weist darauf hin, daß der Angeklagte van der Lubbe heute einen ganz niedergedrückten, vollständig apathischen Eindruck mache. Er habe erfahren, daß er während der Verhandlung hier weder ist noch trinkt. Rechtsanwalt Seuffert ersucht, daß ein Arzt zur Ueberwachung des Gesundheitszustandes des Angeklagten der Verhandlung beizuwohnt, weil sonst die Gefahr bestehe, daß der Angeklagte verhandlungsunfähig wird. Präsident Dr. Binger gibt diesem Antrage statt.

## Der Bulgare Dimitroff sagt aus

Der Vorsitzende schreitet dann zur Vernehmung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff. Der Angeklagte, ein hoch gewachsener Mann mit dichtem grau meliertem Haar, tritt bei der Vernehmung vor den Richtertisch. Er ist 1882 in Radomir in Bulgarien geboren und lebte bis zu seiner Verhaftung in Berlin-Steglitz als Schriftsteller.

Vorsitzender: Sie sind vorbestraft in Bulgarien, wollen Sie sich darüber äußern?

Angeklagter Dimitroff: Ich habe gehört, daß ich in Bulgarien zum Tode verurteilt worden bin. Nähere Erklärungen habe ich darüber nicht eingegeben, denn das interessiert mich nicht.

Vorsitzender: Nach der Auskunft der bulgarischen Gesandtschaft sind Sie im Jahre 1924 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden wegen der Anstiftung des Septemberraufstandes in Bulgarien. In einem zweiten Urteil ist dann die Todesstrafe verhängt worden wegen der Organisation eines bewaffneten Aufstandes. Haben Sie sich denn nicht vielleicht auf Umwegen über die Verurteilungen informiert?

Angeklagter Dimitroff: Für mich hat die Verurteilung kein Interesse und keine Bedeutung.

Vorsitzender: Über vielleicht für uns. Ich frage Sie aus, ob Sie die Ihnen vorgehaltene Auskunft über Ihre Vorstrafen bestätigen können.

Angeklagter Dimitroff: Nun gut, dann bestätige ich das eben.

Vorsitzender: Ich will Ihnen eines sagen, benehmen Sie sich hier bescheiden und ruhig. Wenn Sie das nicht tun, kommen Sie bei uns nicht durch. Wenn ich Ihnen die

Vorstrafe vorhalte, so kommt es nicht darauf an, ob Ihnen das gleichgültig ist oder nicht.

## Van der Lubbe ist widerspenstig

Leipzig, 23. September.

Der Hauptangeklagte im Reichstagsbrandstifterprozeß, Marinus van der Lubbe, ist am Sonnabend nach Schluß der Verhandlungen durch den zuständigen Untersuchungsarzt, Obermedizinalrat Dr. Schütz auf seinen Gesundheitszustand untersucht worden. Das Ergebnis der Untersuchung war:

van der Lubbe befindet sich im Zustand passiver Resistenz, psychischer Abwehr und legt es offenbar darauf an, durch Herbeiführung völliger Erschöpfung den Abbruch der Verhandlungen zu erzwingen. Ein solches Verhalten stimmt auch überein mit den Anweisungen, die den Mitgliedern der kommunistischen Partei für ihr Verhalten vor Gericht gegeben worden sind.



Der Hauptangeklagte van der Lubbe und der holländische Dolmetscher während der Verhandlung.

Vorläufig ist van der Lubbe noch verhandlungsfähig. Er ist auch in der Lage, der Verhandlung zu folgen. Sollte er aus seinem Abwehrzustand nicht heraustreten, so wird natürlich der Uebergang zur Zwangsernährung erwogen werden müssen. Van der Lubbe erhält im Gefängnis Krankenloft. Am Sonnabend ist ihm beispielsweise ein Schnitzel mit Bratkartoffeln und Gemüse, dazu Wein und Pflirsche angeboten worden, er hat aber nichts angenommen.

## Torgler „empfängt“ die ausländische Presse

Leipzig, 23. September.

Nach Schluß der gestrigen Sitzung, die kurz vor 2 Uhr beendet war, spielte sich eine etwas ungewöhnliche Szene

im Sitzungssaal ab. Der frühere Reichstagsabgeordnete Torgler „empfing“, an der Schranke stehend, die den Presse-raum von den Sitten der Angeklagten trennt, eine Reihe von ausländischen Pressevertretern. Er gab hierbei Erklärungen ab, die — unbeschadet der Entscheidung über seine Schuld oder Unschuld — nach dem, was man darüber vernimmt, nicht hierher gehört hätten, sondern erst bei seiner Vernehmung durch das Gericht am Platze gewesen wären. Ernst Torgler erklärte, daß er sich nicht von dem amerikanischen Rechtsanwalt Hayer, der sich ihm als Verteidiger angeboten hatte, verteidigen lasse, sondern daß er vollstes Vertrauen zu seinem Verteidiger Dr. Sad habe.

Rechtsanwalt Dr. Sad: Als der Angeklagte Torgler mir aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit eine Karte schrieb und mich bat, ihn zwecks Uebernahme der Verteidigung zu besuchen, da habe ich ihn fragen lassen, wie er zu dem ihm vorgeworfenen Verbrechen stehe, ob er sich unschuldig fühle und ob er aus seiner politischen Gesinnung heraus Vorteile gezogen habe. Er habe sowohl meinem Sozusagen wie auch mir versichert, daß er unschuldig sei und daß er aus seiner innersten politischen Ueberzeugung sich niemals irgend welche Vorteile hat verschaffen wollen. Diese beiden Versicherungen haben mir erst Veranlassung gegeben, nachdem ich Herrn Torgler noch einmal 24 Stunden Bedenkzeit gegeben hatte, endgültig auf seinen Wunsch die Verteidigung zu führen.

Dieser Vorfall beleuchtet jedenfalls erneut die geradezu zwanglos wirkende Atmosphäre mindestens außerhalb der eigentlichen Verhandlungen. Sie steht in krassem Widerspruch zu den Schauermärchen, die vorher im Ausland beispielsweise über Torglers angebliche Fesselung und auch über den Druck verbreitet worden waren, der nach den kommunistischen Behauptungen auf dem Prozeß lasten würde.

## Shaw enttäuscht die Kommunisten

Abbruch des Londoner Gerichtstheaters.

London, 23. September.

Das Londoner Gerichtstheater über die Ursache des Reichstagsbrandes fand seinen Abbruch mit einer den wahren Charakter der ganzen Angelegenheit enthüllenden kommunistischen Kundgebung in der Kingsway Hall in London, die im übrigen schlecht besucht war. Die internationale Kommunistin Isabel Brown nannte die „Richter“ ihre „Kameraden“. Der deutsche Kommunist Wilhelm Pieck hatte der Versammlung eine auf einem Stückchen Seidenpapier geschriebene Botschaft zukommen lassen, in der er dringend um Hilfe für sich und die deutschen Kommunisten fleht.

Beträchtliches Aufsehen erregte die Verlesung eines Schreibens von Bernhard Shaw, der erklärte, daß die Versammlung kein Recht habe, sich in den Leipziger Prozeß einzumischen, da die Angeklagten keine englischen Staatsangehörigen seien. Diese Warnung wurde mit lauten Rufen beantwortet, daß man Shaws Bücher nicht mehr kaufen solle.

Es sprachen Kommunisten und unabhängige Sozialisten und die Vorführung die häufig durch Absingen der Internationale etwas belebt werden sollte, fand mit der Annahme einer Entschliegung den Abschluß, daß am Sonnabend unter Führung der Lady Murray eine Abordnung zur deutschen Botschaft zwecks Uebergabe des Berichtes des „Internationalen Rechtsausschusses“ gehen soll.

## Das ist Genf: vertagt, ohne Aussprache angenommen

PAT. Genf, 23. September.

Der Völkerbundrat hielt heute eine kurze Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen einige kleinere Fragen. Der Rat nahm ohne Diskussion einen Bericht des Studienausschusses für öffentliche Arbeiten sowie ferner einen Bericht des Ausschusses für die Zusammenarbeit des Völkerbundes mit China an. Eine deutsche Minderheitenpetition aus Südslawien wurde auf Antrag des südslawischen Vertreters vertagt, nachdem dieser die Erklärung abgegeben hatte, daß die Frage Gegenstand von Verhandlungen zwischen der Regierung und der deutschen Minderheit sei.

Außenminister Beck hatte eine Besprechung mit dem Abrüstungspräsidenten Henderjor.

## Neuer Konflikt wegen der Ostschinabahn

Moskau, 23. September.

Der Stellvertreter des Volkskommissars für Äußeres, Sokolnikow, übergab gestern dem japanischen Botschafter eine Erklärung der Sowjetrussischen Regierung wegen Verletzung der Verträge der Ostschinabahn durch Mandschukuo bzw. durch die für die Vorgänge in Mandschukuo verantwortliche japanische Regierung. Die gleiche Erklärung gab der Sowjetrussische Botschafter in Tokio ab.

## Wandlungen auf dem Balkan



Türkischer Ministerbesuch in Sofia.

Auf dem Balkan vollziehen sich gegenwärtig wichtige Veränderungen in der Bündnispolitik der einzelnen Staaten. Ministerpräsidenten und Außenminister der Balkanvölker statten einander Besuche ab und erwägen neue Möglichkeiten von Verträgen oder Bündnissen. Unser Bild zeigt den Empfang des türkischen Ministerpräsidenten Ismet Pascha und des türkischen Außenministers Rüschdy Bey am Bahnhof von Sofia durch den bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanoff und den bulgarischen Parlamentspräsidenten Malinoff.

## Neutralitätsabkommen um 5 Jahre verlängert

PAT. Sofia, 23. September.

Ueber den Abschluß der türkisch-bulgarischen Besprechungen wurde heute eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, in der die Feststellung gemacht wird, daß die Unterhandlungen in herzlichster Weise geführt wurden. Die Gemeinsamkeit der türkischen und bulgarischen Interessen wird in der Verlautbarung betont, ferner wird auf die

Uebereinstimmung der beiderseitigen Anschauungen bezüglich der Zusammenarbeit auf dem Gebiet der internationalen Politik hingewiesen. Das Neutralitätsabkommen zwischen beiden Staaten wurde um fünf Jahre verlängert.

Die türkischen Minister gaben die Erklärung ab, daß das türkisch-griechische Abkommen, das vor kurzem in Ankara unterzeichnet wurde, nicht gegen Bulgarien oder einen anderen Staat gerichtet ist und keine geheimen Militärklauseln enthält. Ein gemischter Sachverständigenausschuß ist eingesetzt worden, der die Aufgabe hat, die offengebliebenen Fragen zu lösen.



# Die Danzig-polnische Verständigung

Wir sind in der Lage, im folgenden den Wortlaut der Ansprachen mitzuteilen, die Senatpräsident Rauschnig und Ministerpräsident Jendrzejewicz auf dem zu Ehren der polnischen Gäste gegebenen Bankett im Danziger Rathaus gehalten haben. Red.

## Rede des Präsidenten des Senats Dr. Rauschnig.

Herr Ministerpräsident, Herr Minister, meine Herren! Namens der Regierung der Freien Stadt Danzig habe ich die Ehre, Sie bei uns herzlich zu begrüßen und willkommen zu heißen. Als vor einigen Wochen die damals neu gewählte Danziger Regierung in der Person ihrer beiden Präsidenten der polnischen Regierung ihren offiziellen Besuch machte, hat Ihr Herr Vertreter, Herr Ministerpräsident, den Wunsch einer engen gegenseitigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten Polen und Danzig zum Ausdruck gebracht und hervorgehoben, daß die Ergebnisse der Zusammenarbeit um so größer sein werden, je enger diese selbst sich gestalten würde.

Ich kann zu meiner Freude heute feststellen, daß in der seitdem verfloßenen Zeit die Danzig-polnischen Beziehungen eine diesem Wunsche entsprechende Entwicklung genommen haben. Unmittelbar nach unserer Rückkehr von Warschau wurde zu direkten Verhandlungen zwischen den Beauftragten der beiden Regierungen geschritten und das Ergebnis liegt in mehreren wichtigen Abkommen und Protokollen nunmehr vor uns. Schwere Probleme, die seit langem das Verhältnis der beiden Staaten belasteten, fanden damit eine praktische Lösung, wie wir hoffen, für die Dauer.

Herr Minister Jawadski hat damals in Warschau weiter geäußert, daß nur gegenseitiges Vertrauen dazu führen könne, die sich vielfach auftürmenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Ich gehe noch einen Schritt weiter, indem ich sage, daß die soeben abgeschlossenen Verträge und Abkommen für beide Staaten erst dann zu einem wirklichen Nutzen für beide Vertragspartner werden können, wenn der Geist, der zu ihrem Abschluß führte, auch weiterhin alle Beteiligten bei ihrer Durchführung beseelt. Aus welchem Geist an sie seitens Danzigs herangegangen wurde, möge das klare Bekenntnis zum Schutz und zur Pflege der polnischen Volksgruppen in Danzig in der ihr verliehenen Gerechtsame erhärten. Es ist der Geist der Mäßigkeit voreinander und der Bereitschaft zu gemeinsamer Arbeit im Sinne des Willens zum Frieden. Ich kann namens der Danziger Regierung erklären, daß sie, von dem Wunsch einer guten Zusammenarbeit beseelt, alles tun wird, um die Verträge in diesem Geiste auszuführen. Ich betrachte es als ein besonders glückliches Zeichen für die weitere Entwicklung unserer Beziehungen auf dem Boden der geschlossenen Verträge, daß unmittelbar nach Abschluß und Unterzeichnung eines wichtigen Vertragswerkes die polnische Regierung den Augenblick für besonders geeignet hielt, unseren in Warschau abgehalteten Besuch hier bei uns zu erwidern.

Es ist nicht das erste Mal, daß in diesen alterwürdigen Räumen der Danziger Senat die Ehre hat, hohe polnische Gäste zu begrüßen und daß manch gewichtiges Wort über die beiderseitigen Beziehungen hier in diesem Saal gefallen ist. Gelegentlich eines früheren Besuchs von Vertretern Ihrer Regierung fand der damalige Herr Ministerpräsident warme Worte des Verständnisses für die schöpferischen Leistungen und die Arbeitsamkeit Danzigs in der Vergangenheit für die hohe Blüte der materiellen und künstlerischen Kultur des alten Gemeinwesens, und es mag an die Frage gerührt werden, welche Funktionen und Bedeutung damals wie heute die freie Stadt im polnischen Wirtschaftsraum gehabt hat und haben sollte. Es ist die Frage, die uns in weiteren Verhandlungen wird bewegen müssen. Nachdem

in der Hafenfrage ein Ausgleich der beiderseitigen Ansprüche und Interessen gefunden worden ist, erwächst in den übrigen Wirtschaftsfragen der gleiche Wunsch nach einer Lösung, die beiden Staaten gerecht wird, der Freien Stadt aber die Eigenart ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Struktur, die sie in jenen früheren Jahrhunderten gewann, dauernd sichert.

Ein schwerer Zeitabschnitt in den Beziehungen beider Staaten zueinander liegt hinter uns; ich hoffe für lange, ich hoffe für immer. In der Gemeinsamkeit der wesentlichen Aufgabe, in der gleichen Tendenz des Wiederaufbaus von Volk, Staat und Wirtschaft erblicke ich die Gewähr der Dauer dieser notwendigen und fruchtbaren Verständigung zwischen unseren Staaten. Durch sie wird aber nicht nur den beiden Nachbarstaaten Polen und Danzig gedient, sondern auch für ein erfolgreiches Zusammenwirken in Osteuropa allgemein der Boden geebnet. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich feststelle, daß die beiden Staaten zur Bekämpfung der allgemeinen Krise hiermit einen wesentlichen Dienst geleistet haben, der allgemeinen Krise, von der ich hoffe, daß sie den Tiefpunkt überschritten hat und aus der neue Möglichkeiten für das wirtschaftliche, aber auch für das geistige Leben der Völker herauszuwachsen werden. Denn der Verständigung und dem Willen zur friedlichen Zusammenarbeit, wie sie durch die Regierungen in dem Vertragswerk nachdrücklich zum Ausdruck kamen, möge nun auch die gleiche Bereitschaft und Willigkeit bei den beiden Völkern selbst folgen. Auf die Dauer kann eine im wohlverstandenen Interesse zweier Völker wünschenswerte Politik nur gelingen, wenn sie vom Verständnis des gegenseitigen Teiles beider getragen wird. In dieser Hinsicht erhoffe ich von den zukünftigen Bemühungen den Erfolg eines tieferen Verständnisses für die Eigenart und die Aufgaben der beiden Nationen.

Ich darf endlich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, an dieser Stelle auch allen denjenigen zu danken, die bei dem Vertragswerk der letzten Woche tätig mitgearbeitet haben, und es ist mir eine besondere Ehre und Freude, am heutigen Abend denjenigen in unserer Mitte zu sehen, der durch hilfreiche Dienste nach beiden Seiten dem Werk zu einem erfolgreichen Abschluß mit verholfen hat, den Hohen Kommissar des Völkerbundes.

Meine Herren aus Danzig, erheben Sie mit mir Ihr Glas und leeren Sie es auf das Wohl unserer hochverehrten Gäste, des Herrn Ministerpräsidenten Jendrzejewicz, des Herrn Handelsministers Jazaycki der Republik Polen, in denen wir das benachbarte polnische Volk grüßen.

## Rede des polnischen Ministerpräsidenten Jendrzejewicz.

Herr Präsident des Senats, meine Herren Senatoren, meine Herren!

Ich danke für die Ausdrücke der höflichen Begrüßung, die Sie, Herr Präsident des Senats, an mich als Chef der polnischen Regierung gerichtet haben. Ich freue mich, daß ich zusammen mit Ihnen am heutigen Tage eine neue Etappe auf dem Wege der polnisch-danziger Annäherung vermerken kann.

Danzig ist eine uralte Hafenstadt von ebenso großer Handelsstradition wie der in der Welt bekannte Liebe zur Pflege der Kultur und Kunst. Sein Verhältnis zu Polen datiert nicht erst gestern. Es hat verschiedene Schicksale durchgemacht, dauerte jedoch unverändert Jahrhunderte hindurch, und selbst die Abhängigkeit Danzigs von dem größeren Teil des polnischen Hinterlandes durch eine Grenzlinie, konnte nicht ganz die natürlichen wirtschaftlichen Bande zerreißen, die den Danziger Hafen mit dem polnischen Hinterlande verbinden.

„Mein Geist war müde, war in Düsternis eingebannt. Sie kamen hierher wie eine Erlöserin, rissen ihn hoch in Helle und Licht. Ich reite wieder über die Felder, sehe wieder meinen Deuten bei der Arbeit zu, freue mich wieder meines schönen Besitzums und arbeite wieder. Eine Zukunft ist plötzlich wieder für mich da; aber sie existiert nur durch Sie. Die Vergangenheit, das schreckliche Erlebnis, der furchtbare Verdacht, daß ich mich festgesetzt glaubte für immer, das sind Dinge, die mir jetzt schon ferne gerückt sind. Ich lebe wieder bewußt und gern. Und darum, Marlene — ach, verzeihen Sie! — Gräulein Berner — deshalb bitte ich Sie, bleiben Sie bei uns. Ich weiß nicht recht, wie ich Ihnen das glaubwürdig erklären soll, aber glauben dürfen Sie es mir, ich habe Sie lieb. Vom allerersten Augenblick an. Und Sie mögen mich auch, ich fühle es. Wahrheitslieblich lieben Sie mich nicht. Das wäre ja auch zu viel verlangt von mir; aber Sie lernen mich vielleicht lieben. Ich...“

Er stockte plötzlich, fuhr dann fort:

„Noch vor kurzem war ich der Ansicht — und ich war ganz durchdrungen davon — ich könnte meinen Namen keinem anständigen Mädchen anbieten. Aber das ist ja Unsinn. Ich bin doch unschuldig. Die Frau, die mit mir durchs Leben gehen will, muß nur fest an mich glauben.“

Er wollte weiterprechen, doch Marlene sah ihn mit ihren wunderbaren Augen still an, und da war es, als müßte er schweigen. Raum zu atmen wagte er, und endlich sagte Marlene:

„Ich glaube fest an Ihre Unschuld!“

„Die Worte lohnen Ihnen der Himmel; denn sie machen mich unendlich glücklich“, erwiderte er bebend.

Marlene sah ihn an, aber sie schwieg. Er sollte nur weiterprechen; sie fieberte seinen Worten entgegen. Ihr war ganz wunderbar glücklich zumute, und sie berauschte sich förmlich an dem Satz: Die Frau, die mit mir durchs Leben gehen will, muß nur fest an mich glauben!

Sie wartete auf das, was Achim von Malten nun weiter zu ihr sagen würde, warde darauf wie ein Mensch, der ganz bestimmt weiß, daß er eine gute Botenschaft erhält.

## Schweizer Erziehungsinstitute

### Universität Lausanne

Theolog., Rechtswissensch., Medizin, Philos., Handels-Hochschule, Polizeiforsch. Bes. Ausbild. im Franz. Techn. Hochschule f. Ingenieure. Soziale, polit. Konsularwissensch. Universitätsbibliothek 430 000 Bände. Wintersemester ab 15. Oktober. Auskunft durch das Universitäts-Sekretariat, Palais de Rumine. 5659

### Institut Lemanica, Lausanne

Moderne Sprach- u. Handelsfachschule mit abschließendem Diplom. Gründliche Erlernung des Französischen. Rationelle Vorbereitung auf Universität (Maturität) und E. T. H. Internat und Externat. Sport. 5660

In den polnisch-danziger Beziehungen haben wir verschiedene Entwicklungsformen gesehen, immer jedoch konnten wir feststellen, daß Danzig um so glänzendere Zeitabschnitte seines Aufstiegs durchlebte, um so größeren Dienste es Polen leistete, je tiefer die Annäherung zwischen Polen und Danzig war.

Dieses Gefühl der Interessengemeinschaft, das Sie, Herr Präsident des Senats, in Ihrer Ansprache hervor gehoben haben, hat uns bei unserer Arbeit maßgebend zu sein. Wir sind an dieselbe herangetreten im Augenblick des größten Tiefpunktes der allgemeinen Weltwirtschaftskrise, d. h. im schwersten Augenblick. Um so dauernder müssen die Ergebnisse dieser unter so schwierigen Verhältnissen vollbrachten Arbeit sein.

Eine Reihe schwieriger Probleme hat schon in den unter der wohlwollenden Mitwirkung des hier anwesenden Hohen Kommissars des Völkerbundes geschlossenen Abkommen, ihre Lösung gefunden. Diese Lösungen sind um so wertvoller, als sie das Ergebnis des guten Willens der polnischen Regierung und des Senats der Freien Stadt Danzig waren und in unmittelbaren Verhandlungen zwischen den beteiligten Faktoren erreicht worden sind.

Der Wille Danzigs zur größten Annäherung an Polen, der Wille Polens, Danzig das größte Aufblühen zu gewährleisten, müssen weiterhin in unseren Beziehungen herrschen und das Erreichen einer Verständigung in denjenigen Angelegenheiten erleichtern, die erst der Erleichterung harren. Die Gewißheit aber, daß die beste Lösung nur im Wege unmittelbarer Verhandlungen gefunden werden kann, muß uns bei der Einhaltung der gegenwärtig gewählten Linie des Verfahrens befestigen.

Ich erhebe das Glas auf die Gesundheit des Herrn Präsidenten des Senats, der Herren Senatoren und auf das Wohlergehen und die Entwicklung der Freien Stadt Danzig.

## Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petritauer Straße 111.

## Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON DANHUYS.

Marlene neigte ein wenig den Kopf und strich nervös über die leichten Falten ihres blau und gelb gestreiften Kleides, schob den schmalen weißen Spitzenkragen zurecht. Achim von Malten machte ein paar Schritte, begann:

„Eigentlich habe ich noch nicht sprechen wollen. Ein paar Monate hatte ich mir noch Geduld verordnet; aber ich bringe es nicht fertig, länger zu schweigen. Sehen Sie, Gräulein Berner, bis zu dem Tage, als Sie hierher kamen, war ich ein ganz elender, lebensmüder Mensch, einer, den nichts mehr freute. Kein Sonnenschein und kein gutes Essen. Kein Buch und keine Musik. Vor allem aber war die Arbeit mir ebenso zum Ziel geworden wie das Vergnügen. Ich war stumpf geworden wie ein armes Tier. Aber als ich Sie zum ersten Male sah, war mir, als hätte man mir einen belebenden Trunk gegeben, und als Sie sangen, sprangen die Tore des Herkers auf, in dem mein Geist wie ein armer Gefangener gelegen. Ihr Anblick riß mich von einem Abgrund zurück, in den ich hätte stürzen müssen. Einen Tag erst waren Sie im Hause, da wußte ich schon sicher, ich liebte Sie. Ich liebte Sie! Aber nicht nur, wie der Mann das Weib liebt — ich liebte Sie, wie man vielleicht seinen Lebensretter liebt; ich fühlte es mit inbrünstiger Bestimmtheit: Sie waren mein Schicksal, meine Zukunft, meine Hölle! Selbstamerweise empfand das auch meine Mutter. Ich habe mich Ihnen dann absichtlich etwas ferngehalten. Vor allem wollte ich mich prüfen — und dann, was mußten Sie von mir denken, wenn ich Ihnen nach so kurzem Kennen von meiner Liebe gesprochen hätte!“

Seine Augen leuchteten auf.

Achim von Malten hob die Rechte wie zum Schwur. „Sie glauben an meine Unschuld. Das bedeutet für mich, die ganze Welt wird bald daran glauben. Marlene, wollen Sie meine Frau werden? Marlene, können Sie mir, wenn nicht Liebe, so doch ein bißchen gute, ehrliche Freundschaft entgegenbringen? Ich habe Sie lieb, Marlene, ich sagte es Ihnen ja schon, lieb vom allerersten Moment an. Ich will Sie auf Händen tragen. Ich will Ihnen das Leben zu einem einzigen großen Festtag machen, und ich hoffe, mit der Zeit wird dann aus Ihrer Freundschaft Liebe.“

Marlene preßte beide Hände auf die Brust. Ihre Wangen glühten und sie spürte deutlich das nervöse Spiel ihrer Gesichtsmuskeln. Die Erregung schnürte ihr die Kehle zu. Da stand ein Mann vor ihr, jung, reich und vornehm, den sie erst seit vierzehn Tagen kannte, und da sie, seine Frau zu werden, da er sie liebte. Fremd war er ihr eigentlich, und doch liebte auch sie ihn. Sie hatte Malten bald verlassen wollen, weil sie geglaubt, nicht ertragen zu können, ihm täglich zu begegnen, dem ihr Herz auf den ersten Blick entgegengeschlagen. Und nun forderte Achim von Malten nur Freundschaft von ihr, fragte sie, ob sie seine Frau werden wollte.

Er trat näher, trat ganz nahe an sie heran, neigte sich zu ihr nieder, die ganz tief in dem breiten und niedrigen Stuhle saß. Sein Atem streifte ihr Gesicht, als er seine Frage wiederholte:

„Marlene, wollen Sie meine Frau werden? Wollen Sie es mit mir wagen?“

Da brach der Mann der Erregung über, ihr die Lippen fest aufeinandergebrückt, und ihre beiden Hände auf seine Schultern legend, antwortete sie:

„Ich liebe dich auch vom ersten Augenblick an. Ich wollte Malten bald verlassen, weil ich dich liebe.“

Achim von Malten verharrte sekundenlang in seiner geneigten Haltung. Er spürte Marlenes Hände auf seinen Schultern und ließ sich übergern von ihnen festhalten. Ganz sanft drängte er dann seine Hände auf die Marlenes und, sich aufrichtend, sah er sie vom Stuhle hoch.



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 24. September 1933.

Wer bei den ersten Mäusen anlangt, wird sich unwirsch empfangen sehen. Diese Damen bieten uns keinen Stuhl an. Schweigend weisen sie auf das gespannte Seil.

Jean Cocteau.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

1473 \* Der Landsknechtführer Georg v. Frundsberg in Mindelheim († 1528).  
1541 \* Der Arzt und Naturforscher Philippus Aureolus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, in Salzburg (\* 1493).  
1583 \* Albrecht v. Wallenstein auf Gut Hermanitz († 1634).

Sonnenaufgang 5 Uhr 30 Min. Untergang 17 Uhr 38 Min.  
Mondaufgang 12 Uhr 4 Min. Untergang 18 Uhr 59 Min.

## 15. Sonntag nach Trinitatis

Matth. 6, 24: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Die Beanlagung des Menschen ist nicht festgelegt auf eine bestimmte, fertige Gefinnung. Wie alles in der Natur dem Wandel unterworfen ist, wie das Lebere des Menschen dem Gang der Zeit unterliegt, so geschieht es auch mit den Anschauungen des menschlichen Geistes. Aber der Gang der Natur zeigt uns eine konsequente Einstellung, während der menschliche Geist Schwankungen unterworfen ist.

Warum will der Mensch es in seinem geistigen und besonders in seinem sittlichen Leben zu einer Folgerichtigkeit kommen lassen? Jede Folgerichtigkeit erfordert Opfer. Und dies ist es wohl, wovor der Mensch zurückschreckt. Wir können nicht behaupten, daß der Mensch in seiner natürlichen Beanlagung für Gott eingestellt wäre. Andererseits darf man wohl auch nicht annehmen, daß der Mensch in vollem Umfang Wirkungs- und Herrschaftsgebiet des Teufels wäre. Die Beanlagung des Menschen liegt in der Mitte, bei manchem mit einem stärkeren Zug zu Gott, bei manchem mit einem stärkeren Drang zum Bösen. Das geistige und sittliche Leben der Menschen hält sich so, daß man es weder mit Gott noch auch mit der Sünde verderben möchte. Entweder sucht der Mensch die Sünde in dem Rahmen seines Glaubens mit hineinzubeziehen oder Gott in den Rahmen der Sünde.

Diesem Streben steht das Wort Gottes entgegen. Niemand kann zwei Herren dienen. Ein Dienst Gottes zugleich mit dem Dienst der Welt ist eine Unmöglichkeit. Die Wahrheit dieser Worte unseres Herrn offenbart sich uns schon in der Zeit. Wir spüren es an der Zerrissenheit unseres Innenlebens, daß ein Stehen in der Mitte uns keinen Frieden gibt. Im Leben der Staaten sehen wir es, daß sich ein Staat mit der Loyalität seiner Bürger nicht zufrieden geben kann. Volles Eintreten für seine Belange ist die Förderung eines jeden Staates.

Und im Reiche Gottes ist es nicht anders. Wer nicht alles um seines Herrn willen verläßt, der ist seiner nicht wert.

P. A. Doberstein.

a. Ergänzungsausschreibungskommission. Donnerstag beginnt eine Ergänzungsausschreibungskommission für das Kreisergänzungskommando Lodz-Stadt 11 ihre Tätigkeit. Zu melden haben sich die Angehörigen des Jahrgangs 1912 und der älteren Jahrgänge, die bisher vor der Kommission nicht gestanden haben, deren Militärverhältnis nicht geregelt ist und die im Bereich der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen.

## Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON ANNY VON PANHUY.

Fast unglaublich fragte er:

„Und das ist wahr? Das ist wahrhaftig wahr? Du liebst mich — du mich? Wie ein Märchen wäre das, wie ein jener herrlichen Märchen, die wir als Kinder gelesen, und an deren Erfüllung für uns wir doch nie geglaubt haben. Weil die Märchen zu schön waren. Du liebst mich, Märchen? Bitte, sage es noch einmal, damit ich daran glaube.“

Marlene schaute zu ihm auf mit Augen, die vor Rührung feucht schimmerten:

„Ich liebe dich, Achim Malten! Ich liebe dich auf den ersten Blick.“

Den Mann verliebte alle Schwermütigkeit, die ihn seit zwei Jahren eingepanzert; er war jetzt wie ein ganz junger Verliebter. Er sah Marlene dessen verfahren, hatte er sie auf seine Arme genommen und küßte sie bis zur Besinnungslosigkeit. Sie erwiderte beinahe unter der Fülle seiner Küsse.

Sie ließ sich von Achim wie ein Kind an die Hand nehmen und den Flur entlang führen — in das Zimmer seiner Mutter hinein. Das Anklopfen hatte er vollständig vergessen.

Frau von Malten saß bequem in eine Sofaede gedrückt, und Olga Zabrow las ihr vor. Beim unermuteten Deffnen der Tür unterbrach letztere das Vorlesen, und beide Damen sahen ein bißchen erstaunt auf das Paar, das sich so kindlich bei den Händen hielt.

Achim von Malten schob Marlene seiner Mutter entgegen.

„Sei gut zu ihr, Mutter! Sie will meine Frau werden.“

## Brief an uns

### Frauentum vom Evangelium her

Unter dem Gesamthema „Frauentum vom Evangelium her“ gedenke ich in unseren Frauenbündstunden eine Reihe von Vorträgen für unsere evangelischen Frauen zu halten.

In diesen biblischen Vorträgen sollen die Frauengestalten des Neuen Testaments zur Behandlung gelangen. Was unsere evangelischen Frauen in der Gegenwart von den Frauen des Neuen Testaments für Kindererziehung, für Haus und Familie, für das Leben in seiner Gesamtheit und Fülle zu lernen haben, — das soll hier herausgehoben und dargestellt werden.

Ich meine dabei, daß derartige Vorträge in unseren wirren Tagen ihre Berechtigung haben, und von Bedeutung und Segen werden dürften.

Unsere werten evangelischen Frauen lade ich zu den hier angekündigten Vorträgen herzlichst ein.

Die Stunden unsres Frauenbundes finden jeden Montag im Matthäusaal, um 6 Uhr abends statt.

P. A. Löffler.

## Vorbereitungen für den Anti-Typhus-Tag

Am 22. d. M. fand unter dem Vorsitz des Regierungskommissars Ing. Wojewodski die Gründungsversammlung des Ausschusses für einen Anti-Typhustag statt. Nach der Wahl eines Präsidiums wurden 2 Vorträge gehalten, denen sich eine Aussprache anschloß. Daraufhin wurde ein Ehrenausschuß und ein Vollgutsausschuß gewählt, in den nachstehende Herren eingingen: Schulinspektor Dobrowolski, Wladyslaw Drymer, der Leiter der Sanitätsabteilung, der Vorsitzende des Journalistenbundes, Gumkowski, der Leiter der Gesundheitsabteilung, Kempner, Dr. Lodynski, Dr. Miljon, der städtische Sanitätsinspektor und Dr. Stanczak, der Vizepräsident des Schulkuratoriums. An die Spitze des Presse-Ausschusses wurde Redakteur Gumkowski, an die Spitze des Propaganda-Ausschusses Dr. Lodynski und an die Spitze des Propaganda-Ausschusses Dr. Prof. Jalemski berufen. Nach der Gründungsversammlung des Ausschusses für den Anti-Typhustag fand die erste Sitzung des Vollgutsausschusses statt.

## Spende

N. N. spendete für die hungernden Glaubensgenossen in Rußland 5 Zl. Im Naen der Bedachten besten Dank.



## Die Entspannung nach der Tagesarbeit

finden Sie in einem geschmackvoll eingerichteten Heim. Besichtigen Sie bitte deshalb meine reichhaltigen Ausstellungsräume. Stehe mit fachmännischen Ratshlägen jederzeit gern zur Verfügung.

## Möbelfabrik JULIUS REIT

Ausstellungsräume: Gdańska 70, Telefon 191-63.

Sie liebt mich, Mutter, und sie hilft mir — nein uns — aus der Bedrängnis der Vergangenheit. Sie kann das, weil sie so jung und froh und hoffend ist, und weil auch sie mich schon liebt, wie ich sie liebe.“

Frau von Malten blickte etwas überrascht; aber sofort streckte sie Marlene die Rechte entgegen und drückte die Jungmädchenhand innig, zog Marlenes Kopf zu sich nieder und küßte sie auf die Stirn.

„Mache ihn glücklich, meinen armen Jungen! Er hat Erlösung und Glück verdient.“

Sie vermochte vor Rührung kaum zu sprechen.

Marlene flüsterte ergriffen:

„Ich habe ihn schon über alles lieb.“

Olga Zabrow klappte das Buch, das sie in den Händen hielt, mechanisch auf und zu. Sie hatte zwar gleich bemerkt, daß Achim von Malten sein Herz an Marlene verloren, aber an die Möglichkeit einer so schnellen Lösung hatte sie doch nicht gedacht.

Sie legte das Buch auf den Tisch, wollte leise das Zimmer verlassen, denn sie durfte jetzt wohl nicht durch ihre Gegenwart stören.

Marlene aber bemerkte ihr heimliches Fortschleichen und holte sie mit ein paar Schritten ein, hielt sie fest.

„Olga, liebe Olga! Beglückwünsche mich doch auch! Wir sind doch schnell Freundinnen geworden und wollen es bleiben. Du ahnst ja nicht, wie glücklich ich bin!“

Sie umarmten sich mit Wärme, und dann ging Olga hinaus.

Sie hatte schon das richtige Gefühl dafür. Die drei Menschen mußten jetzt unter sich bleiben, die Stunde forderte das.

## Blick in eine frohe Zukunft!

Marlene konnte vor Glück nicht einschlafen in dieser Nacht. Immer wieder mußte sie sich klarmachen, sie war Achim von Malten's Braut, sollte bald seine Frau werden. Morgen wollte sie ihrem Vater schreiben. Er würde sich sehr freuen. Sie malte sich schon aus, wie er kommersüber als Gast im Schlosse wohnte, und wie sie

ihm ab und zu helfen konnte aus den Nöten seiner kleinen Pension. Sie selbst durfte sich bald schon kleiden, durfte mit Achim weite Reisen machen und die Welt kennenlernen. Und das Aller schönste war, sie durfte immer bei ihm bleiben, durfte ihm gehören und den Kampf mit ihm zusammen aufnehmen gegen alle, die an seine Schuld glaubten.

Sie richtete sich jäh im Bett auf. Der Dolch fiel ihr ein, das Beweismittel der Mordtat. Sie hielt jedenfalls die Waffe für ein wichtiges, ja, für das wichtigste Beweismittel. Wenn die Waffe dem Gericht vorgelegt hätte, wäre der Prozeß bestimmt ganz anders verlaufen. Man hätte den Besitzer des Dolches gesucht und vielleicht gefunden.

Ihr Herz begann wie rasend zu klopfen. Sie hatte den Dolch doch nur versteckt, weil sie heimlich gefürchtet, er könnte Achim gehören. Und wenn es so war, dann —

Sie drückte den Kopf fest in die Kissen; ganz wirr war sie von der Frage: Sollte sie weiter schweigen oder sprechen? Weiter schweigen! rief sie sich selbst zu; weiter schweigen für immer! Aber den Dolch mußte sie fort-schaffen, mußte ihn vernichten; sie durfte ihn nicht länger behalten.

Sie faltete die Hände ganz fest. Oh, wüßte sie nur genau, daß der Dolch nicht Achim gehörte. Oh, wüßte sie das nur ganz genau.

Ihr war, als spräche eine starke Stimme zu ihr: Du mußt dem Mann, den du liebst, von deinem seltsamen Fund erzählen! Aber es war da noch eine andere Stimme — leise war sie, wie Diebesgeflüster war sie, die gebot: Schweige! Sonst beschwört du viele Hindernisse für dein Glück herauf!

Sie schlief endlich ein, wachte früh auf, und ihre ersten Gedanken galten dem, was gestern geschehen. Mit beiden Füßen sprang sie aus dem Bett, und sie konnte nicht anders, sie mußte laut singen. Es war ein Liedchen vom Frühling und von der Liebe. An das, was sie gestern abend noch so sehr beschwört, dachte sie fast gar nicht an diesem strahlenden Morgen. (Fortsetzung folgt.)



## Dahlienstrauch

Du bist wie das letzte Gesicht,  
das man vor seinem Tode sieht,  
wie ein Ahnen von nahem Gericht,  
es' sich die Finsternis verdichtet.

Man freut sich legimais noch an deinen Farben,  
an ihrer trunkenen Vielfalt, ihrer Fülle,  
und denkt an jene, die schon vor uns starben  
und ruhn, gewiegt in klangerlöster Stille.

Man sieht noch einmal deine zarten Blüten  
und fühlt Gebete seinem Herz entweichen:  
Es mögen mich die Himmel wohl behüten,  
und Gott mir seine milden Hände reichen.

W. G. U n z e l.

## Zum Abschlußsingen im Deutschen Schul- und Bildungsverein

Wir weisen nochmals auf das Abschlußsingen hin, das heute nachm. um 4.30 Uhr im großen Saal des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, bei freiem Eintritt stattfindet. Die zahlreichen Lieder, die im Laufe der Woche geübt wurden, sollen nun auch weiteren Kreisen dargeboten werden. Jedermann, der Freude am schönen Liede findet, ist herzlich willkommen. Möchten darum auch recht viele unserer Volksgenossen die so seltene Gelegenheit wahrnehmen, sich mit dem Geist der neuen Singbewegung bekannt zu machen.

Gewährt doch richtiges Singen nicht nur Vergnügen und Freude am wohlgestalteten Ton. Sein tiefer wesentlicher Gehalt ruht in der Lösung und Entwicklung seelischer Kräfte in uns und im gemeinsamen Nachempfinden und Mitteilen des im Liede beschlossenen Erlebens.

Eine unendlich reiche Fülle menschlicher Not und Sehnsucht und Freude und Herzlichkeit liegt im Liedergut unseres Volkes aufbewahrt. Indem wir seinen Reichtum in uns aufnehmen und wachsen lassen, bauen wir nicht nur Brücken in die Zeit zu denen, die ihn uns durch ihr Dasein, ihr Lieben und Leiden, Kämpfen und Glauben aufbauten und zusammenfügten: wir lassen auch dadurch, daß wir ihn verwalten und weitergeben, den Gefährten und Kameraden teilhaben an unserem Erleben, gewähren ihm Eintritt in die Welt unseres Wollens und Fühlens und richten so Gemeinschaft auf und wirken Volkheit.

So wird auch das Lied, und sei es das einfachste Volkslied, wenn es nur einst aus wahrhaftem Erleben heraus geformt wurde und nun von uns mit aufrichtigem Bemühen um seinen Sinn wiedergesungen wird, zum starken Band, das uns beglückend unsere innere Verbundenheit und Verwandtschaft im deutschen Wesen empfinden läßt.

Durch die Welt geht ein Wille zu neuer Gläubigkeit, ein Ringen um das Sichfinden aller, die einer Sprache und eines Hoffens sind, in dem großen geistigen Heimraum ihres Volkes. Das lebendige Wort soll wieder alle Glieder dieser vollstündigen Sprachgemeinschaft fruchtend durchströmen. Im Liede aber soll es uns zur Offenbarung der Kraft werden, die jenseits von Klang und Ton im dunklen Fluten des Gefühls an unserer Seele baut.

Von der freikirchlichen St. Petri-Gemeinde. Zu den gestern veröffentlichten kirchlichen Nachrichten der Evangelisch-Freikirchlichen Kirche wäre noch nachzutragen, daß in der Kirche der St. Petri-Gemeinde, Senatorstraße 56, am heutigen Sonntag um 10 Uhr vormittags ein Abendmahlsgottesdienst stattfindet, in dem der bisherige Seelsorger dieser Gemeinde, Herr Pastor A. Lerle, seine Abschiedspredigt halten wird. In den am Nachmittag gehaltenen Gottesdiensten wird sich Herr Pastor Lerle auch von den Kindern und der Jugend seiner Gemeinde verabschieden. Die Visitation am Mittwochabend wird bereits Herr Pastor Beyer aus Petrikau halten, der auch zum Administrator der Gemeinde ernannt worden ist.

Herr Pastor August Lerle ist von der neugegründeten St. Matthäus-Gemeinde in Biaczewo bei Ciechanow zum Seelsorger gewählt worden, wohin er in den ersten Tagen dieser Woche übersiedelt.

Wir wünschen dem geschätzten Seelsorger, den seine bisherige Gemeinde nur ungern scheiden sieht, auf seiner neuen Wirkungsstätte auch fernerhin Gottes reichen Segen.

## Nachlese vom Vortrag Prof. Litts

Am vergangenen Donnerstag hatte das gebildete Lodzer Deutschum Gelegenheit, zum erstenmal in unserer Stadt einen Vertreter der Philosophie zu hören. Man hätte es nicht für möglich gehalten, daß unsere nüchternen Menschen durch einen so zahlreichen Besuch ihr Interesse für eine abstrakte Wissenschaft, für diese in vielen Kreisen die Philosophie gilt, bekunden würden. Was uns durch Herrn Prof. Litt geboten wurde, enttäuschte keinen, da sein Vortrag von dem Ringen nach Verständnis der Gegenwart durchdrungen war.

Die Frage nach dem Sinn der Geschichte war es, die der Vortragende zum Gegenstand seiner Ausführungen nahm. Unser Geschlecht hat in einem kurzen Zeitraum zusammengedrängt eine Fülle von geschichtlichen Geschehen erlebt. Es drängt sich hierbei die Frage nach dem Sinn dieses Geschehens auf. Es gab eine Zeit, da man sich mit dem Wissen über geschichtliche Geschehnisse begnügte. Um den Sinn derselben kümmerte man sich nicht. Erst Rousseau warf diese Frage auf, und seitdem ist sie nicht wieder verhallt. Große Geschichtsphilosophen wie Oswald Spengler halten sich für befähigt, den Sinn des geschichtlichen Wandens deuten zu wollen.

Sind wir imstande, den Sinn der Geschichte zu ergründen? Es muß festge-

# Nationalanleihe

Das Bürgerkomitee für die Nationalanleihe teilt mit, daß in allen Finanzämtern vom 25. September ab Büros des Bürgerkomitees amtiert werden, die in der Zeit von 10 bis 13 und von 16 bis 21 Uhr jegliche Auskunft über die Nationalanleihe erteilen und allen denjenigen Personen, die die Anleihe zeichnen, Diplome überreichen werden. Zur Entgegennahme der Zeichnungen für die Anleihe sind in Lodz folgende Institutionen ermächtigt: Die Kassen aller Finanzämter, die Lodzer Zweigstelle der Postsparkasse, die Kommunalsparkasse der Stadt Lodz und des Lodzer Kreises, die Bank Polsti, die Landeswirtschaftsbank, die Warschauer Diskontbank (Zweigstelle in Lodz), Warschauer Handelsbank (Zweigstelle in Lodz), Französisch-Polnische Bank in Warschau (Zweigstelle Lodz), Deutsche Genossenschafts-

bank, Danziger Industrie- und Handelsbank, Bank Lodzer Industrieller, Lodzki Bank Dyskontowy Wpółdzielczy, Bankhaus Hieronim Szysł in Lodz.

PAT. Die Vereinigten Werke von Scheibler und Grohmann, der Verwaltungsrat, die Verwaltung und das Personal dieser Werke haben zusammen 423 300 Zl. für die Nationalanleihe gezeichnet.

PAT. Die Firma „Giesche“, die sich auch an der Zeichnung der Nationalanleihe beteiligt, wird ihren Anteil an der Zeichnung der gezeichneten Beträge bei Gehältern bis zu 500 Zloty auf 12 Monate und bei Monatsgehältern von 501 bis 1000 Zloty auf 10 Monate zerlegen.

## Moderne Erzähler in unserer deutschen Bücherei

Paul Ernst.

Uns wird geschrieben:

In dem unlängst verstorbenen Paul Ernst war uns ein Dichter geschenkt, der ebenso Dichter wie Denker war, und an die Großen unseres klassischen Zeitalters erinnerte. In unablässigem Bemühen rang er um eine totale Lebens- und Weltanschauung, als deren Ausdruck seine Werke gesehen, erlebt und gestaltet sind. Er ist in großem Maße ein Erzieher des deutschen Volkes gewesen, wenn auch widerige Zustände ihn lange Zeit nicht aufkommen ließen. „Sei deiner persönlichen Aufgabe getreu; werde, der du bist!“ — das geht als Leitmotiv durch des Dichters ethisches Denken. Von seinen Werken befinden sich in der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins die Romane: Der schmale Weg zum Glück, Saat auf Hoffnung, Das Glück von Laudental, Der Schatz im Morgenbrotsstall, dazu noch: Gedachte Gespräche, Die Insel der Seligen, Komödianten und Spießbürgelgeschichten u. a. m. Wer sich mit seinen und den Werken anderer moderner deutscher Erzähler, die mehr als bloße Unterhaltung bieten, bekannt machen will, lasse sich als ständiger Leser in die Bücherei aufnehmen. Er wird sich über manche mühe Stunde hinwegsetzen und seiner Seele innere Sammlung und Stärkung gewähren können. Auch leichtere Unterhaltungsliteratur und Werke fremder Literaturen sind vorhanden. Die monatliche Leihgebühr beträgt 1 Zl., für Arbeitslose und Minderbemittelte nur 50 Groschen. Die Bücherei befindet sich Petrikauer Straße 111 und ist täglich von 3—8 Uhr abends geöffnet. Ebenso das Lesezimmer mit den vielen hier ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften.

Billige Fahrt nach Kattowitz. Anlässlich der hauswirtschaftlichen Ausstellung, die vom 30. d. M. bis zum 15. Oktober geöffnet sein wird, veranstaltet das Reisebüro Wagon-Lits-Cool eine ermäßigte Fahrt nach Kattowitz. Die Abfahrt erfolgt am 7. Oktober, die Ankunft am 9. Der Preis beträgt 12,50 Zloty. Bei einer zu geringen Beteiligung geht der Zug nicht ab. Außerhalb von Lodz wohnende Reflektanten können mit einer 70proz. Fahrpreisermäßigung nach Lodz kommen.

B. Jetzt verschwindet das „Bügelisenhaus“ wirklich. Nachdem die Bierhallenbesitzerin gegen eine Vergütung von 7000 Zloty das Bügelisenhaus geräumt hat, wurde die begonnene Abtragung des Hauses unter Leitung von Ing. Frankowski fortgesetzt. Sie soll bis Mittwoch beendet sein.

× Vom Eisenbahnzug getötet. Auf dem Eisenbahngleis bei Andrzejow wurde der Tischler Josef Frankowski, ein Krüppel, totgefahren.

Damenschneider

**J. ROTH**

Lodz, Orla 5, Tel. 124-75

empfangt jetzt im neuen Frontlokal. Erstklassige Ausfertigung nach neuesten Pariser Modellen.

## Die Genossenschaft

— Nachdem wir am vorigen Sonntag über die Genossenschaft ganz allgemein berichtet haben, wollen wir in den heutigen Ausführungen auf die Arten der Genossenschaft näher eingehen, wodurch wir die Vielseitigkeit dieser Einrichtung hervorzuheben die Absicht haben.

Es gibt 7 Hauptarten der Genossenschaft: Kreditgenossenschaften, Einkaufsgenossenschaften, Produktgenossenschaften, Werkgenossenschaften, Verkaufsgenossenschaften, Konsumgenossenschaften, Baugenossenschaften.

Die Kreditgenossenschaften bestehen als Darlehnskassen, Vorschußvereine, Gewerbez, Mittelstands-, Beamtenbanken. Aufgabe dieser Genossenschaften ist es, die Sparer zu vereinigen und das von einem Teil der Mitglieder gesammelte Kapital anderen Mitgliedern unter günstigen Bedingungen zu verborgen. Sie geben also billiges Geld, kurzfristigen Kredit ohne kostspielige Sicherung.

Aber nicht nur durch Spareinlagen, sondern auch durch Aufnahme von Anleihen, die die Genossenschaft als Verein leichter bekommt als die Mitglieder einzeln, erhält sie Kapital.

Das Umsatzkapital entsteht durch die gezahlten Anteile der Mitglieder.

Die Einkaufsgenossenschaften werden auch Rohstoffgenossenschaften genannt und ermöglichen es den Mitgliedern, den Zwischenhandel auszuscheiden und vom Hersteller unmittelbar die Rohstoffe zu kaufen.

Die Produktgenossenschaften dienen zur gemeinsamen Herstellung von Erzeugnissen unter Nutzung von Produktionsmitteln, die der einzelne sich nicht leisten kann, z. B. Drehmaschinen, Dampfpflügen für Bauern, Drehbänke für Handwerker.

Die Werkgenossenschaften werden hauptsächlich von Handwerkern gegründet, um gemeinsam besser arbeiten zu können, z. B. Schneiderei-Genossenschaften, Schlosserei-Genossenschaften u. i. f.

Die Verkaufsgenossenschaften kennt man auch als Absatz- oder Magazingenossenschaften.

Die Mitglieder dieser Genossenschaften erwerben gewöhnlich ein Lager, um dort ihre Erzeugnisse zu verkaufen.

In den Konsumgenossenschaften sind die Verbraucher zusammengeschlossen, um Kolonialwarenläden zu eröffnen. Ihr Ziel ist es, vom Kleinhändler unabhängig zu sein, ja sogar vom Großhändler; die Waren unmittelbar vom Produzenten einzukaufen, so den Verdienst des Zwischenhändlers ausschaltend, der die Preise der Waren in die Höhe schraubt.

Die Baugenossenschaften endlich werden gegründet, um Wohnhäuser für die Mitglieder und deren Familien zu bauen. Sie errichten entweder große Mietskasernen oder Häuserblöcke oder auch kleine Einfamilienhäuser.

Alle Arten der angeführten Genossenschaften sind durch die Notwendigkeiten des Lebens entstanden. Alle werden in der Hauptsache von wirtschaftlich schwachen Unternehmern gegründet, um mit gemeinsamen Kräften und geringen Anteilen ihre wirtschaftliche Lage gemeinsam zu bessern. In ihnen allen wird der Anspruch wahr, „Vereint sind auch die Schwachen mächtig“.

Dipl.-Kfm. L.

stellt werden, daß ein und dasselbe geschichtliche Ereignis der Vergangenheit eine verschiedene, oft sogar gegensätzliche Beurteilung erfährt. So suchte man früher das Recht im Kampfe Karls des Großen gegen Wikufind auf Karls Seite, während man heute geneigt ist, es auf Wikufinds Seite zu legen. Auch im Einzelnen erfährt die Beurteilung eines Ereignisses in der Vergangenheit eine wechselnde Form. Ein alter Mensch wird auf seine Vergangenheit anders schauen als ein Mann in den mittleren Jahren. Um den Sinn der Geschichte seines Volkes oder diejenige verwandter Völker begreifen zu können, müßte man sich ganz außerhalb der Geschichte stellen können. Wohl vermag ein Astronom den Stand eines Gestirnes in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bis ins Genaueste zu berechnen. Der Stern, den er beobachtet, geht seine eiserne Bahn unabhängig vom Menschen. Mit der Geschichte ist es anders. Wir sind mit ihr verbunden. Das geschichtliche Erleben der Vergangenheit lebt in uns. Da wir sind selbst, wenn auch in winzigem Rahmen, ein Teil der Geschichte.

Haben wir ein Interesse daran, den Sinn der Geschichte zu ergründen? Wenn wir wüßten, was uns die kommenden Tage bringen, so wäre unser Leben seines wahren Inhalts beraubt. Wir würden den Willen zur geschichtlichen Gestaltung verlieren. Geschichte ist Wille. Wir sollen uns bewußt hinein-

stellen in das große Werden geschichtlicher Zukunft, in dem Bewußtsein, daß sie auch von uns abhängt. Geschichte darf nicht Beobachtung sein, nicht ein Sammeln von Geschichtnissen.

Wie steht es nun mit der Frage um den Sinn der Geschichte? Sollen wir uns mit ihr beschäftigen? Doch, wir sollen es tun. Nur soll uns die Frage nach dem Sinn der Geschichte nicht dazu verleiten, allem Geschehen tatenlos gegenüberzustehen, sondern den als richtig erkannten Sinn der Geschichte in die Zukunft hineinzutragen.

Der Vortrag des geschätzten Gastes war geeignet, uns mit neuen Impulsen zu erfüllen. Wir tranken ja an der Tatenlosigkeit. Unser Leben ist ein Hindämmern oder ein Ringen um den Fortbestand der eignen Existenz. Wir müssen alle geschichtlich denken und handeln lernen im Hinblick auf die große Vergangenheit unseres Volkes und seines Fortbestandes.

P. H. Doberstein.

Ein Luther-Taler wird geprägt. Wie wir erfahren, wird in unterrichteten Kreisen des „Reichs-Luthertages 1933“ darauf hingewiesen, daß der Reichsfinanzminister sich für den Gedanken ausgesprochen habe, zur Ehrung des großen Deutschen Martin Luther anlässlich der Feiern um den 10. November einen Luther-Taler zu prägen und zur Ausgabe zu bringen.



# Wieder ein Probealarm der Feuerwehr

B. Gestern hielt die Lodzer Feuerwehr ihren fünften Mesjährigen Probealarm unter Leitung des Kommandanten, Dr. Alfred Grohmann, ab. Die Wahl war diesmal auf ein Objekt gefallen, das bei Feuersgefahr besonders schwer zu retten wäre, da die schmalen und unebenen Einfahrten und Höhe die Wehrmannschaften in der Löscharbeit stark behindern. Der „Brand“ entstand um 16.30 Uhr in der Fabrik von Guse, Gdaniskastraße 91, wo sich im Hof ein vier- und ein dreistöckiges Gebäude befindet. Der „Brandort“ war mit roten Fähnchen bezeichnet, die vom „Feuer“ bedrohten Gebäude von Serejski mit gelben Fähnchen, während von den Grundstücken Andrzejastraße 27 und 27a aus die Hilfeleistung und der Schutz jener Objekte geführt wurde. Platzkommandant war der leitende Obersteiger Herr Joseph Koshade, der die ganze Aktion leitete.

Nach erfolgtem Feueralarm trafen die einzelnen motorisierten Züge in folgender Reihenfolge ein: der 1. Zug nach 4 Min. 25 Sek., der 2. Zug nach 5 Min. 25 Sek., der 3. Zug nach 5 Min. 30 Sek., der 10. Zug (Widzew) nach 5 Min. 34 Sek. Der 1. Zug ging gegen das „Feuer“ von der Gdaniskastraße 91 aus vor, der 2. Zug besetzte die Fabrik von Serejski, die Züge 3 und 10 dagegen bewachten die Wohnhäuser vor einem evtl. Übergreifen des „Brandes“.

Die Sanitätsmannschaften des 1., 2. und 3. Zuges brauchten nicht in Tätigkeit zu treten, da es keine „Verunglückten“ gab. Auch die Abteilung für Gasabwehr fand keine Arbeit. Als während der Löscharbeit die große Magirus-Leiter des 2. Zuges durch die Toreinfahrt des Hauses Andrzejastraße 27a einfahren sollte, stellte es sich heraus, daß die Einfahrt zu niedrig ist. Wahrscheinlich wird in Zukunft beim Bau von Häusern darauf geachtet werden müssen, daß die Toreinfahrten der Höhe der Feuerwehr-Wagen und auch jener Magirus-Leiter angepaßt werden.

Nach Ablauf einer Stunde waren die Übungen beendet. Die Mannschaften nahmen in der Andrzejastraße Aufstellung und nahmen die Erläuterungen des Kommandanten entgegen. Gleichzeitig wurde der Steiger des 14. Zuges, Herr Wrublewski, mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Auch der Chef des 10. Zuges, Michael Gurecki, erhielt eine solche Auszeichnung. Zum Schluß dankte Dr. A. Grohmann den Wehrleuten für die guten Leistungen.

Während der Übungen hatten sich auf den umliegenden Straßen zahlreiche Neugierige versammelt, die Polizei hielt aber mustergetreue Ordnung, so daß die Wehr in ihrer Arbeit nicht behindert wurde.

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Joseph“-Bitterwassers ungehinderte, leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohltuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Merktlich empfohlen. 5720

## Eine Million Zloty nach Lemberg gefallen

Die Prämie der Staatslotterie in der Höhe von 1 Million Zloty fiel auf das Los Nummer 129512. Das glückliche Los wurde in Lemberg verkauft.

a. Proben mit einem neuen Begebaustoff. Auf verschiedenen Wegen der Lodzer Wosjowdschaft werden gegenwärtig Versuche mit einem neuen Begebaustoff, und zwar mit Betonwürfeln, unternommen. Diese Betonwürfel sind erheblich billiger als die durch große Transportkosten verteuerten Granitwürfel. Sollten die Versuche günstig ausfallen, dann sollen im nächsten Jahr mehrere Straßen mit Betonwürfeln gepflastert werden.

x. Registrierung des Jahrgangs 1915. Morgen, den 25. d. M., müssen sich die jungen Männer aus dem 5. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben von J bis K beginnen, sowie die aus dem 13. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben L bis S.

x. Feuer in einem Wohnhaus. Im Hause Studmiejstrastraße 18 entstand ein Feuer. Obgleich nun das Feuer eigentlich harmlos war, so verließ doch ein Teil der Mieter die Wohnungen. Es waren mehrere Feuerwehrrüge eingetroffen.

p. Ueberfahren. Beim Ueberfahren des Fahrdammes in der Napiurkowskistraße vor dem Hause Nr. 143 wurde der Wandastraße 12 wohnhafte 75jährige Josef Szymczak von einem Kraftwagen überfahren, wobei er am ganzen Körper Verletzungen davontrug.

B. Der siebenjährige Eugeniusz Kochan wurde gestern in der Pimanowskistraße von einem Kraftwagen überfahren. Er trug allgemeine Verletzungen davon. — Vor dem Hause Narutowiczstraße 47 wurde der 64jährige Bivem Sandberg überfahren, wobei er einen Beinbruch erlitt. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach dem Krankenhaus.

## Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem alten evangel. Friedhof um 1 Uhr: Eustache Koll geb. Klammer, 43 Jahre alt. Um 5 Uhr: Olga Hulda Hing, 34 Jahre alt.

Auf dem neuen evangel. Friedhof um 3,30 Uhr: Theodor Meierhold, 68 Jahre alt.

Auf dem evangel. Friedhof in Doln um 1,30 Uhr: Marta Kirshmann, geb. Klatt, 33 Jahre alt. Ferner um 2 Uhr: August Wöhrig, 61 Jahre alt.

## Jugendbund-Freizeit für E. C. in Wln bei Gieradz

Kommt, laßt uns munter wandern,  
Wie klar des Himmels Blau!  
Es lodt die lust'ge Ferne,  
Wir folgen froh und gerne  
Durch Felder, Flur und Au!

Auf, laßt uns mutig wandern,  
Manch frohes Lied erschall!  
Laßt uns mit neuen Weisen  
Den Herrn im Himmel preisen,  
Sein ist das weite All!

Das war die Stimmung der frohen, glücklichen Jugend, die anfangs d. M. zu einer 11tägigen Freizeit nach dem in wunderbarer Waldesstille schön gelegenen Erholungsheim „Stonszko“ in Wln hinaus durfte. Es ist in der Regel ein Gnadenbesuch Gottes, der Freizeit beiwohnen zu können. Erfüllt sie doch eine zweifache Aufgabe: Erfrischung des Leibes und Ausruhmung des Geistes und der Seele. Das Leben stellt in unserer Zeit an den jungen Menschen hohe Ansprüche. In der Freizeit findet die Jugend eine gute Schulung für den Kampf, in welchen sie sich gestellt sieht. Das Zusammenleben offenbart das wahre Sein des Menschen, und er lernt manches, wie er's machen soll und auch wieder anderswo, wie er's nicht machen soll.

Was diese Freizeit der Jugend ist, davon legen jene ein beherdes Zeugnis ab, die ihr einmal beiwohnten; denn fortan sehen sie alles in Bewegung, um bei nächster Gelegenheit wieder dabei zu sein.

B. Von einer Kuh gestochen. In der Krancowastr. 1 wurde gestern der 10jährige Sohn des Eisenbahnbeamten Karbowski von einer Kuh gestochen, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn nach dem Anna-Marien-Krankenhaus.

a. Lebensmüde. In der Nowastr. 16 trank gestern die 18 Jahre alte Janina Matkowska eine giftige Flüssigkeit. — In der Emilienstraße 6 trank der 53 Jahre alte Johann Koch Gift. Nach Ertelung der ersten Hilfe überführte ihn die Rettungsbereitschaft in das Nadoroszer Krankenhaus.

p. Die Wlmariststraße 45 wohnhafte 20jährige Majcha Friedland trank gestern in der Wohnung ihrer Eltern Gift. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte sie an Ort und Stelle befreien.

B. Die 18jährige Elise Buchholz beging gestern einen Selbstmordversuch, indem sie Gift zu sich nahm. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte sie dem Leben wieder geben.

## Kirchliches

Vom Greisenheim. Heute nachmittag um 3 Uhr soll, so Gott will, auf dem Grundstück des Greisenheims die bereits öfter angekündigte religiöse Feier stattfinden, wozu ich alle lieben Freunde des Greisenheims aufs herzlichste einlade.  
Pastor A. Doherkstein.

Kirchengeschichtlicher Kursus an St. Johannes. Am Montag, den 25. September, beginnt, abends 8,15 Uhr, im neuen Jugendheim ein kirchengeschichtlicher Kursus, an welchem sowohl die Mitglieder des Jungfrauenvereins, wie auch Gemeindeglieder, welche sich hierfür interessieren, teilnehmen können. Der kirchengeschichtliche Kursus beginnt mit dem Reformationszeitpunkt. Da viele nicht die Gelegenheit haben, bisher einen ausführlichen Lehrkursus in der Kirchengeschichte durchzumachen, dürfte zu erwarten sein, daß auch recht viel Gemeindeglieder an demselben teilnehmen werden. Der Zutritt zu diesem kirchengeschichtlichen Kursus ist völlig frei. Nach Schluß der Versammlung wird ein freiwilliges Opfer für die Sommerkolonien zugunsten der Kinder der Allerärmsten und der erholungsbedürftigen Mitglieder des Jungfrauenvereins gesammelt. Kommt, liebe Gemeindeglieder, und lernt die Geschichte unserer Kirche näher kennen. Konfistorialrat Dietrich.

Vorträge über religiöse Fragen. Am Freitag, den 29. September, spreche ich, so Gott will, im Stadtmismissionsaal über das Thema: „Stirbt die Seele mit dem Leibe und haben wir Beweise eines Fortlebens der Seele?“ Die lieben Glaubensgenossen werden zu diesem Vortrage herzlich eingeladen.  
Konfistorialrat Dietrich.

Spende für die St. Matthäikirche. Die Lodzer Freischermesbruderschaft spendete für unsere St. Matthäikirche wiederum 100 Zl. Im Namen der St. Matthäiengemeinde danke ich der achthundert Institution allerhöchste für die uns überwiesene Gabe.  
Pastor A. Doherkstein.

## Tötet die Fliegen,

die Verbreiter des Unterleibtyphus sind.

Die gute Luft, die in Wln ist, wie wir Lodzer sie nicht so bald irgend antreffen, die freien Spiele (Nek-Handball u. a.), die Spaziergänge, die Sonnen- und Wasserbäder mit den sich anschließenden Freilübungen und nicht zuallererst die gute Küche mit ihren in viel Liebe und Treue zubereiteten schmackhaften Speisen trug zur Erholung und Kräftigung des Körpers bei.

Viel Freude lösten auch die häufigen gemeinsamen Abendspaziergänge aus. Manches schöne Liedlein aus froher Brust des Jungmannes lobte seinen Schöpfer. Oft war der Anblick des Niesenmeeres der Sterne so erhaben, daß man noch kaum hörbar zu atmen wagte, um nicht die bezaubernd wohlwende Stille zu unterbrechen. Unwillkürlich jubelte das Herz, nur vom Schöpfer allein gehört und Ihm die Ehre gebend, den Sternlein entgegen.

Für den geistigen und geistlichen Kampf sollten die Seele und der Geist durch die Darbietungen der Herren Pastor P. Otto, Prediger M. Kunas, Prediger L. Schweizer und Herrn J. Sommer, ausgerüstet werden. Letzterer leitete die meisten Morgengebetstunden.

Die Vorträge über den Heilsplan Gottes an den Vortragsabenden von Herrn Prediger Kunas bewegten sich nicht in den üblichen, leider oft ausgefahrenen Bahnen, sondern waren recht vielen Neuland. Kein Wunder, daß es manchem schwer fiel, von der Tradition, welcher er huldigte, sich zu lösen. Wieder andere freuten sich sehr, daß gerade durch diese Vorträge ihnen manches Licht über die Urvergangenheit aufgegangen ist und sie dadurch eine gute Waffe für den Kampf mit den Weltkräften und Halbweisen der sogenannten „Moderne Weltanschauung“ in die Hand bekamen. Die Ausführungen fußten im Worte Gottes und deden sich mit den neuesten Forschungen der Geologie und Paläontologie, welche einen

# BETECO

die einzigen logarithmischen  
Kondensatoren mit Luft- und  
Mikanit - Dielektrikum in  
Polen. Verlangt überall!

## Lodzer Handelsregister

1423/B. Versicherungsagentur „Brokers“, G. m. b. H., Lodz, Petrusstraße 89. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 4000 Zl. und ist auf 40 Anteile zu je 100 Zloty verteilt. Die Verwaltung bilden: Szymon Majewski, Salo Opatowski und Henryk Opatowski, Radwanstraße 66. Sämtliche Verpflichtungen, Verträge, Wechsel und Indossamenten unterzeichnet Szymon Majewski, Salo Opatowski selbständig unter dem Firmenstempel. Jeder der Verwalter hat einzeln das Recht, die gewöhnliche Korrespondenz sowie Quittungen über den Empfang derselben zu unterzeichnen. G. m. b. H. wurde auf Grund einer vor dem Notar Koshmann in Lodz am 18. Juli 1933 geschlossenen Akte auf unbegrenzte Dauer gegründet.

987/B. Lieferung von Plastersteinen und Steinklopfererei „Kamienopol“, G. m. b. H., Lodz, Jeronimstraße 74. In die Verwaltung wurde Abram Ritterband, Narutowiczstr. 40 in Lodz, berufen. Sämtliche Verpflichtungen, Wechsel, Giros, Schecks, Obligos, die Korrespondenz und notarielle Akten unterzeichnet Abram Ritterband gemeinsam mit einem der übrigen Verwalter. Lieferungsverträge unterzeichnen zwei beliebige Verwaltungsmitglieder. Jeder von den Verwaltern ist jedoch selbständig berechtigt, Scheckforderungen jeder Art und Geldüberweisungen entgegenzunehmen. Das Recht zur Einlassung von Schuldbefragungen in staatlichen und Kommunalämtern steht allein Abram Ritterband zu.

1018/B. Lodzer Vulkanisieranstalt I. Figuera Paris, G. m. b. H., Lodz, Narutowiczstr. 9. Die Firma wurde aufgelöst.

71/B. Industrie- u. G. Martin Kohn in Lodz. Die Prokura von Raab Hirsfeld ist erloschen.

22713/A. Josef Bernhaim, Kinaagentur, Lodz, Schweromaststraße 20. Die Firma besteht seit dem 1. Mai 1933. Inhaber Josef Bernhaim, Schweromaststraße 20. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22714/A. „As Galanterijny“ — Dwojra Lewin, Galanteriewarenverkauf, Lodz, Petrusstraße 67. Die Firma besteht seit dem 4. April 1933. Inhaber Dwojra Lewin, Lodz, Studmiejstrastraße 27. Zwischen ihr und ihrem Gatten wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

22715/A. Lejb Hajngold, Rohreiererei- und -fabrik Lodz, Pimanowskistraße 131. Die Firma besteht seit dem 1. Mai 1933. Inhaber Lejb Hajngold, Mielczarskistraße 12 in Lodz. Zwischen ihm und dessen Frau Fajda wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt.

22716/A. „Herstellung von Damenkonfektion A. Szmajlat und S. Sojnowski“, Herstellung und Verkauf von Damenkonfektion, Lodz, 11. Listopadastraße 11. Die Firma besteht seit dem 1. Juli 1933. Inhaber Abo Szmajlat, M. 1. Maja 25, und Litsman Sojnowski, Wipowaststraße 9, beide in Lodz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde auf 2 Jahre mit automatischer 2jähriger Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung bilden beide Teilhaber. Postanweisungen, Schecks, Wechsel, Giros und sämtliche Verpflichtungen werden von beiden Teilhabern gemeinsam unterzeichnet, jeder von ihnen hat dagegen einzeln das Recht, gegen eigene Quittierung Waren, Postüberweisungen, Geld, Wertbriefe, Korrespondenz und andere Dokumente entgegenzunehmen sowie die gewöhnliche Korrespondenz und nicht die verpflichtenden Dokumente zu unterzeichnen. Zwischen Abo Szmajlat und dessen Frau Chana wurde auf Grund eines Ehevertrages Gütergemeinschaft und Gütertrennung bestimmt. Sojnowski hat keinen Ehevertrag geschlossen.

11827/A. Nierenfabrik Ing. Josef Janicki, Lodz, Jakobstraße 8. Der Sitz der Firma befindet sich jetzt in der Wlsczaniskastraße 3.

20921/A. Rohweberei Franciszek Kozłowski und Co., Lodz, Kilińskistraße 130. Die Firma wurde aufgelöst.

4108/A. Stanislaw Trzaskowski, Konstantynow. Die Firma wurde aufgelöst.

9979/A. M. J. Szarj, Lodz, 11. Listopadastraße 113. Der Fallit der Firma wurde aufgehoben.

22717/A. Abram Szwarc, Verkauf von elektrotechnischem Zubehör und Uhrenteilen, Lodz, Ragnowaststraße 1. Die Firma besteht seit dem 15. Juli 1933. Inhaber Abram Szwarc, Nomo-Jarzewskistraße 7 in Lodz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

2/B. Zuderfabrik und Raffinerie Lesmierz, Aktiengesellschaft. Die Prokura von Paul Förster und Karl Malczynski ist erloschen. Zum Prokuristen wurde Emil Jäher in Lesmierz ernannt.

547/B. „Karpain“, Verkauf von Naphthaprodukten, G. m. b. H. in Lemberg, Abteilung in Lodz. Zum Leiter der Lodzer Abteilung wurde Richard Windisch ernannt.

# MÖBEL

zu den billigsten Preisen! Trumeaus, Spiegel, Toilettenstischen, vollständige Möbelausstattungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik

J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 5913

wunderbaren Schatz haben wir doch in unserer Bibel! Auf neue wurde uns unser allweiser Schöpfer im Himmel groß. Wie Er aus dem urchtlichen Chaos eine wundervolle Harmonie herzustellen vermochte, so wird er auch aus dem Chaos der Zeit durch sein mächtiges „Es werde!“, wie im einzelnen Menschen, welcher sich seinem Geiste erschließt, so auch aus dem Ganzen, etwas schaffen, wo es heißen wird: „Siehe, es ist alles neu geworden!“

Wo wir jetzt ein Chaos sehen, wird ein Meisterwerk stehen!

In den Nachmittagen wurden von Herrn Pastor Otto und Herrn Prediger Schweizer einige Lebensbilder vorgetragen.

Die Abendandachten über Kolosser Kap. 1 leitete Prediger Schweizer. Sie brachten den Zuhörern inneren Segen. Einige Andachten leiteten auch Pastor Otto und Prediger Kunas.

Wiel zu schnell sind den Teilnehmern die Tage vergangen. Als es am schönsten war, hieß es wieder Abschied nehmen. Mit's Gott, so stellen wir uns im nächsten September, wo die Erde in ihrer ganzen Pracht steht und jedermann einladet, wieder zu unserer alljährlichen Freizeit ein.

Ein besonderer Dank gebührt, neben Gott, auch Herrn H. Müller und „Tante Jadzia“, die uns selbstlos dienten und recht viel Liebe erwiesen.

Bei prachtvollem Sonnenschein machten wir uns dann auf den Heimweg, um das Gesehene in die Tat umzusetzen und unseren wartenden Geschwistern zu dienen.

So kommt, laßt uns rüstig wandern,  
Schon winkt das Arbeitsfeld!  
Nun gürlet fest die Lenden,  
Faßt zu mit beiden Händen,  
Und dient der armen Welt!

„E. C.“







# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Hausarbeit und schöne Hände

Die Pflege nam grober Arbeit — Das wohlthuende Wechselbad

Hausarbeit hat eine oft unangenehme Folge: sie ver-  
dirbt das Aussehen der Hände, das heißt nur, wenn man  
nicht achsam ist. Auch die größte Arbeit schändet nicht,  
trotzdem muß eine Frau Wert darauf legen, schöne oder  
doch gepflegte Hände zu haben. Das Abwaschen des Ge-  
schirrs, das Aufwaschen der Zimmer und das Gemüls- und  
Obstzubereiten sind die schlimmsten Feinde der schönen  
Hand. Hier müssen wir uns also zu Hüthen suchen. Bei  
manchen Händen ist das gar nicht so einfach, wenn nämlich  
die Haut sehr empfindlich ist und durch den Einfluß von  
kaltem Wasser sofort Risse und Sprünge bekommt, in die  
sich dann natürlich der Schmutz einsetzt und darin haftet.  
Solche Hände bedürfen der doppelten Aufmerksamkeit, und  
es wird dann schon gelingen, sie in einen Zustand zu brin-  
gen, daß die Haut etwas widerstandsfähiger wird.

Die erste Vorbedingung zur Handpflege ist peinliche Sauberkeit. Man soll zum Händewaschen allen Schmutz wegwürfen, der sich unter den Nägeln festgesetzt hat. Haben sich die Hände durch das Putzen von Gemüse oder Obst verfarbt, so reibt man die Haut nur mit einer durchschnittenen Zitrone ab und hat gleich wieder ganz saubere Finger. Ist der Haut harthäutiger, so rührt man einen Teig aus Hafermehl und Wasser mit Zitronensaft an und bestreicht die Hände damit. Diesen Teig läßt man einige Minuten sitzen und wäscht ihn dann mit warmem Wasser ab, worauf man die Hände mit kaltem Wasser nachspült. Dieses Nachspülen mit kaltem Wasser soll man überhaupt niemals beim Händewaschen vergessen, es ist sehr wichtig, da man dadurch die Haut kräftigt. Wollen die Nägel nicht sauber werden, so nimmt man ein Wattelöschchen, das man auf einen Zahnbürster steckt und in Zitronensaft oder ein wenig Wasserstoffsuperoxyd taucht und nun sehr vorsichtig die Nägel damit säubert. Auch Bimsstein ist zur Handpflege unentbehrlich; Fingerspuren zum Beispiel lassen sich auf andere Weise nicht so leicht entfernen. Desfarbenklebe verschwinden ganz leicht, wenn man die Hände mit einem gebräuchlichen Putzmittel und warmem Wasser abreibt; die Wirkung ist verblüffend. Wenn man Bimsstein benutzt, darf man natürlich nicht zu kräftig reiben, da sonst die Haut beschädigt wird. Nachdem man so die schlimmsten Arbeitspuren beseitigt hat, macht man ein Weichselbad, d. h. man stellt sich eine Schüssel mit sauberem warmem Wasser hin und taucht die Hände hinein, worauf man sie unter fließendes kaltes Wasser hält, darauf wieder in das warme Wasser und nochmals unter das kalte, und so mehrmals, etwa fünf Minuten lang. Hierauf soll man die Hände mit einem geeigneten Fett einreiben, doch muß man eines wählen, das von der Haut wirklich aufgenommen wird und nicht ein unangenehm klebriges Gefühl hinterläßt. Bei dem Einsetzen darf man den Nagelansatz nicht vergessen. Hierauf werden die Hände mit gewöhnlichem Talkumpuder eingepudert. Es kommt darauf an, daß sie wirklich völlig trocken sind. Die ganze Behandlung nimmt nicht mehr als zehn Minuten in Anspruch. Natürlich muß man sie vornehmen, wenn man mit der groben Hausarbeit fertig ist. Aber inzwischen soll man die mehrfache Reinigung in warmem Wasser nicht vergessen. Das Abtrocknen muß stets sehr sorgfältig geschehen, denn der größte Schaden

geschieht dadurch, daß man mit feuchten Händen umhergeht. Risse, aufgeschrungene Hände und im Winter Frostbeulen sind die Folge, und es ist ein trauriges Bild, wenn eine Frau in einer Gesellschaft ihre Hände gar nicht aus ihren Kleiderfalten hervorzuziehen wagt, weil mißbilligende Blicke darauf haften bleiben würden. Man sieht ja auch den Männern ihre Arbeit nicht an, oder wenigstens nicht mehr, denn auch der Mann legt Wert auf Körperpflege, und er tut recht daran, denn unser Körper ist etwas so Schönes, daß wir ein Unrecht begehen, wenn wir ihn vernachlässen lassen.

Henriette Bahlen.

## Aus der Kulturgeschichte der Frau

Der im 16. Jahrhundert lebende Graf Eitel Friedrich von Zollern sperrte seine Gemahlin Ursula aus Eifersucht oft tagelang in eine kleine Kammer ein. Damit ihr die unaussprechliche Langeweile vergehe, gab er ihr eine Kleiderbürste mit dem Befehl, sie solle die Borsten sorgfältig zählen und ihm bei seiner Rückkunft deren Zahl genau angeben.

Der Vorgänger des jetzigen Verlobungsringes war der Schuß. Schloßen die alten Deutschen ein Verlöbniß, so zog der Bräutigam einen Schuß vom Fuße und das Mädchen trat hinein. Damit hatte sie ihre Einwilligung zur Ehe gegeben und stand fortan unter der Gewalt des Mannes. Aus dieser Sitte ist erklärlich, warum bis ins 18. Jahrhundert in vielen Gegenden Deutschlands der Brauch herrschte, daß der Bräutigam der Braut die Schuhe zum Trauungsgange in die Kirche anzog.

In der Zeit, als in Deutschland das Raubrittertum in höchster Blüte stand, scheuten sich auch manche Frauen nicht, an den Geschäften ihrer ritterlichen Männer teilzunehmen. Als die an der Weser gelegene Bramburg, derer von Stodhausen, von den Truppen des Meissenherzogs Erich erobert worden war, wurde deren gesamte männliche und weibliche Bewohnerschaft niedergemacht, nur der Burgfrau wurde freier Abzug gewährt, wobei ihr erlaubt war, mitnehmen zu dürfen, was sie in der Schürze zu tragen imstande sei. Da nahm sie ihr Söhnlein, das sie verborgen hatte, legte es in die Schürze und zog damit ins Thal, wo man ihr gestattete, eine neue Burg zu bauen.

# Frau und Mode

Der Mensch wirkt, wie er sich fühlt. Gutgekleidetsein hebt das Selbstbewußtsein!

Frauenkleider sind kein Wein, der besser durch Liegen wird. Drum trage, was du zum „Anziehen“ hast, statt es im Schrank zu verwahren.

Schaffe dir nur solche Dinge an, die du mit der Würde  
der Selbsterständigkeit tragen kannst!

Betrachte deine äußere Erscheinung als die Visitenkarte deiner Persönlichkeit!

Nicht jede Frau kann schön sein. Aber vorteilhaft im Rahmen des Möglichen vermag jede zu sein!

Die wahre Eleganz wirkt durch Unauffälligkeit. Wir werden von den Sachen getragen, die wir tragen!

Unser Aeußeres verrät mehr von unserm Innern, als wir ahnen!  
J. A d a m s.

Was die Mode Neues bringt!

## Hauskleider und Schürzen

**E**in einfaches Hauskleid, einen Morgenrock und eine Anzahl praktischer Schürzen — das sind die Kleidungsgegenstände, die keine Frau entbehren kann. — Besonders praktisch ist das Hauskleid, das bei aller Einfachheit doch sehr fleißam und sehr wirkt. Als Material sehen vielerlei Gewebe, besonders Baumwollstoffe, einfarbige und gemusterte, helle, mittelfarbige und dunkle zur Verfügung. Natürlich kommen auch leichte Wollstoffe in Frage, die heute schon in sehr preiswerten Qualitäten zu haben sind. — Für die großen, kleidähnlichen Wirtschaftsschürzen dagegen werden ansehnlicher Waschstoffe verwendet, ein hübscher Baumwollstoff oder Satin. — Weitaus größer ist natürlich die Auswahl an Stoffen, aus denen die Morgenröcke gearbeitet werden. Einfarbige und gestreifte Wollstoffe, Seide und Kunstseide, Baize und Waschtrepp, Flausch und Waschseide erscheinen in erster Linie über die Eleganz der Morgenröcke, die Formen dagegen sind alle mehr oder weniger einfach, jedenfalls sind sie ausnahmslos durchgehend geschnitten und auf irgend eine Weise in der Gürtellinie gebunden; aus praktischen Gründen sollte an keinem Morgenrock die Tauche fehlen, ebenso zieht man, weil er praktisch ist, den kurzen oder wenn er lang ist — den weit ausfallenden Ärmel vor, der sich bei der Hausarbeit leicht hochheben läßt. Für die Wirtschaftsschürze ist die praktische Mätkelform allgemein bevorzugt. — Die Hauskleider, das sei noch erwähnt, haben eine durchaus zweckmäßige Neuheit, den an- und abknöpfbaren Ärmel — zu den hier abgebildeten Modellen sind **Syon-Schnitte** erhältlich.



D 379 Das Hausfleid besteht aus farlertem Wollstamine und ist mit aufknöpfbaren Ärmeln versehen. Vorder- und Hinterbahn sind durchgehend geschnitten. Sporn-Schnitt, Größe 44. (Dr. Schnitt).

D 378: Hauskleid aus gestreiftem Wollstoff, Der Rock wird vorn durch Falten erweitert; aufgesetzte Taschen. Ärmel mit geknöpften Bündchen  
D y o n - S c h n i t t ,  
Größe 44. (Gr. Schnitt).

D 380 Hausfeld aus Woll-  
mit Galten versehen. Die mit  
einfarbigem Material gar-  
mosselin. Der Rock ist vorn  
miter Taille ist weitenför-  
miger gearbeitet. Sporn-Schnitt.  
Größe 44. (Großer Schnitt).

D 577 Hausschürze aus Baum-  
wollstoff, in armelloser Wir-  
kelform. Die Vordertheile sind  
zu Revers umgelegt; letztere  
sind mit rotem Material be-  
kleidet. **Byon-Schnitt.**  
Größe 22. (Großer Schnitt)

D 420 Morgenroth aus ge-  
streiftem Flanell. Die mit  
Taschen versehenen Vorder-  
teile sind doppeltreilig über-  
einandergeknöpft. Bindeglie-  
der. D y o n - S c h n i t t.  
Ordn. 44. (Großer Schnitt).

D 471 Zugenbüchser Morgens-  
rock aus hellblauer Waf-  
seide. Die in Rosa gehaltenen  
Webers und die Taschen-  
blenden sind im Karo abge-  
flepft. D h o n = S n i k t.  
Größe 11. (Großer Schnitt)

Byon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Byon, Warschau, ul. Wielka 11, Nr. 1.



# SPORT und SPIEL

## Die heutigen Pokalspiele

Drei Treffen um den Pokal des Lodzer Fußballverbandes füllen das heutige Programm aus. Lodzer Sport- und Turnverein steht gegen die Reserven des L. R. S. als ausgesprochener Favorit da, während die Roten ohne ihre Gigaspieler antreten werden, da diese gegen die Warschauer Legia spielen.

Der Lokalmehster müßte mit Leichtigkeit über Maffabi hinwegkommen, auch trotz der Reserven für die disqualifizierten Spieler.

Am interessantesten verspricht das Spiel Widzew — W. R. S. zu werden. Für Widzew spricht der eigene Boden, für W. R. S. dagegen die bessere Form, an die die Arbeiterelf unlängst im Finale um den Pokal der Fabianicer Burza glauben mußte.

a. r.

## Tschechoslowakei—Polen 3:2

g. a. Der zweite Tag brachte der polnischen Vertretung die beiden ersten Punkte. Die Auswchslung Witmans durch Hoczynski erwies sich im Doppel als klug. Wäre das polnische Paar mehr eingespäit gewesen, hätte der Sieg im Doppel unbedingt an Polen fallen müssen.

Die Resultate des zweiten Spieles: Dameneinzel: Jendzejowka (P) — Frau Merhaut (T) 6:3, 6:3, Gemischtes Doppel: Jendzejowka, Hoczynski (P) — Frau Merhaut, Malecek (T) 6:3, 6:3. Herrendoppel: Hecht, Malecek (T) — Hebd, Hoczynski (P) 7:5, 6:4, 6:4.

i. Leichtathletik-Ländertampf Tschecho-Slowakei — Ungarn 31½:31½. Der erste Tag des leichtathletischen Ländertampfes in Prag brachte den Gegnern die gleiche Punktzahl ein, so daß die Kämpfe des heutigen Tages sehr erbittert sein werden. Hervorzuheben sind die Ergebnisse im Speerwerfen und Kugelstoßen. Der Ungar Varszegi stellte im Speerwerfen mit 67,75 Mtr. einen neuen Landesrekord auf und der Tscheche Douda erzielte im Kugelstoßen 15,645 Mtr.

## Neufel fährt nach Amerika

i. Der deutsche Schwergewichtsböser Neufel, welcher auch in hiesigen Sportkreisen durch seinen Kampf gegen Stibbe bekannt ist und längere Zeit in Paris anässig ist, begibt sich am 28. d. M. nach Amerika, wo sein Manager Jimmy Brownson schon für mehrere Kämpfe Verträge abgeschlossen hat.

## Sport-Glossen

Wenn mir jemand sagt, daß er nichts vom Sport versteht, so erwidere ich ihm: Der Sport versteht sich von selbst.

Wenn Sport „Mode“ wäre, gäbe es viele Narren in der Welt.

Je mehr „Kanonen“ der Sport züchtet, desto weniger bleibt er im „Schuß“.

## Der Kopfball



# Die Vorteile des modernen Leibesports

Von Bernhard Landecki,  
Wander-, Turn- und Sportlehrer

Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert des Tempus, des Fortschritts, der Entwicklung, für viele das Jahrhundert der größten Not und der bittersten Enttäuschungen. Es ist auch das Jahrhundert einer ungeahnten Entwicklung aller Sportarten, eine Zeit, in der es den meisten Modernen einleuchtet, daß der Mensch nicht nur um der materiellen Bedürfnisse willen, sondern auch um der geistigen Bedürfnisse willen, sich körperlich betätigen muß. In Deutschland, in Polen, sowie in allen anderen Kontinenten und Ueberseegebieten hat man dem Sport die Krönung gegeben und man ist eifrig bemüht, einen der lebenswichtigsten Faktoren aller Erdenbürger — denn das ist die planmäßige Körperkultur — jedem einzelnen zur persönlichen Pflicht aufzuerlegen und einzuprägen. Eigentlich bedarf es keinen direkten Hinweises, da ja jeder logisch Denkende aus innerer Uebereinstimmung dem neuzeitlichen Leibesport huldigt.

Es ist ja auch etwas ganz Natürliches, und ein von der Natur erfordertes Bedürfnis, sich körperlich zu betätigen, in der Ausübung irgendwelcher Leibesübungen. Der praktisch denkende, der vorwärts strebende und der durch die Wirtschaftsnöte gedrückt Mensch pflegt ja nicht seinen Körper allein der Mode wegen, sondern nur um der Vorteile willen, die er unermesslich aus dem „Brunnen der Jugend“, der planmäßigen Körperkultur, schöpfen kann. — Durch regelmäßigen Leibesport kultiviert und pflegt man ja nicht nur seinen Körper und Geist, sondern man schafft sich gleichzeitig ein Unterpfand von dauerndem Wert, um den Tücken des sozio schon schweren Alltags besser trohen zu können. Schauen wir hin zu den durch Sport und Turnen gestählten Gestalten, wie gesund, mairig und frohig sie dastehen! Wie sollte in solch einem Körper eine Krankheit aufkommen? — Planmäßige Körperkultur ist der beste Regulator der menschlichen Hauptorgane!

Körperkultur ist das Schlagwort unserer Zeit! Ein Mensch der Jetztzeit, der absolut jeder Körperbildung entgegentritt, kann unmöglich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den gleichen Kulturstand — ich möchte sagen Bildungsgrad — zu besitzen, den der Liebhabersportler einnimmt. Zwar ist der Sport zur Mode geworden, darf jedoch unter keinen Umständen wie wechselnde Modetorheiten ausgedeutet werden. Körperkultur ist eine dauernde „Mode“, die höchstens durch Ausbeutung neuer Betätigungsbereiche erweitert und bereichert werden kann.

Körperkultur — nicht Körperdressur! Die Züchtung zu Rekordgrößen, die als beste Vorbeeren die Begeisterung der zujubelnden Massen erkennen, ist als ein recht trauriges Zeitzeichen zu verurteilen. Zweifelsohne gewinnt der Sport durch den Charakter eines Wettstreits mehr Anziehungskraft und sporn zu besseren Anstrengungen und Leistungen an; jedoch führt die ausgesprochene Rekordunterbietung, also eine Körperdressur, zu einer Mißbildung körperlich wie auch geistig.

Sport und Körperkultur — ein Reich der Freude!

Das ist eine der Hauptbedingungen: Viel Freude und Frohsinn während des Sports und des Turnens. Lachen und Frohsinn erhält jung und läßt auch Ältere jung erscheinen. Gesunde Körperkultur, von frohen Menschen betrieben, das kann kein Alter geben! Ein in der neuzeitlichen Sportführung durchaus Bewandelter prägte das Jilat: „Der gesunde Sport, die planmäßige Körperkultur, ist das Jugendreich aller Gotteskinder, in dem die Sonne der Freude niemals untergehen kann.“ Wenn auch diese Worte ein bißchen geflügelt klingen, so soll man doch nicht den wahren Sinn und den aus diesen Worten zu erwartenden Erfolg für Leib und Gemüt verkennen. Freude und Frohsinn sind das Unterpfand alles Guten. Daß dieses in bezug auf Sport und Turnen besonders zutrifft, kann man nicht ableugnen.

Während der Sommermonate ist es ja erklärlich, daß man sich so recht von Herzen austollt, sei es durch Schwimmen, durch Kesselspiele oder ähnliche Bewegungen, die einem Freude bereiten. Aber was jetzt, im nahenden Winter anfangen? Zum Glück haben wir in unserer Stadt Turnhallen und noch sogar recht schöne und geräumige. Alle Sportliebenden, besonders die jüngere Generation, haben sich zu Vereinigungen zusammengeschlossen, um auch die wichtige Körperaufbauarbeit im Winter nicht zu vernachlässigen. Dem ist gut so!

Ein weiterer Zweck, den ich mit meinen Zeilen verfolge, ist der, empfehlend auf die in unserer Stadt bestehenden Turn- und Sportvereine hinzuweisen, in denen wir mit Gleichgesinnten ein fröhliches Treiben während der Turn-Übungsstunden führen können. An der Spitze unserer Turn- und Sportvereine steht zweifelsohne der T. V. „Kraft“ in der Głównastraße 17, der seine Turnhalle am 1. Oktober d. J. eröffnet und an jedem Dienstag und Freitag von 19 bis 22 Uhr die Turnübungsstunden feiert. Unter fachmännischer Führung bürgt der genannte Verein dafür, daß alles, was zu dem planmäßigen Körperaufbau erforderlich ist, erfüllt werden soll. Doch nicht nur den Jugendlichen allein soll Gelegenheit zum Leibesport gegeben werden, sondern auch die Vertreter der älteren Generation, die für leibesportliche Betätigung etwas übrig haben, werden bei ihrem Besuch in unserer Turnhalle mit älteren „Turnbrüdern“ zusammenstreffen. Eine herzliche Einladung erfolgt daher von mir aus, im Einverständnis mit der Verwaltung des genannten Vereins, an alle, die die Wichtigkeit der Körperkultur erkannt haben.

Besuchen Sie unsere Turnabende, und überzeugen Sie sich durch Ihre Anwesenheit, ob der Betrieb nicht Spaß macht, daß man beinahe den nachher eintretenden „Muskelkater“ vergißt. Die Winterabende werden lang! Nutzen Sie daher die wenigen Stunden in der Woche aus, um etwas für Ihren Körper, für Ihre Gesundheit zu tun.

Durchdenken Sie sich den Sportgedanken, auf daß in Ihnen die Erkenntnis reife, sich unseren Gesellschaftskreisen anzuschließen, wo wir im Gedenken unserer Meister einen wahren und gesunden Körperport treiben zum Wohle des Landes, das uns Brot gibt. — Bitte merken Sie sich unseren Wohnort und die Übungsstunden.

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper! Beides wird erzielt und gefördert durch planmäßige Leibesübungen. Durch Sport zur Körper- und Geisteskraft!

## Handel und Volkswirtschaft

### Beratungen über die Zollrückerstattung bei der Textilausfuhr

a. Morgen findet in der Lodzer Industrie- und Handelskammer um 5 Uhr nachmittags eine Sitzung der Exportkommission statt, an der der Direktor des Staatlichen Exportinstituts teilnehmen wird. Die Sitzung wird dem Textilexport im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Ausserkrafttreten der Bestimmungen über die Zollrückerstattung gewidmet sein.

### Fester Verlauf der Londoner Wollauktion

Die 5. diesjährige Kolonial-Wollauktion in London hatte bisher bei gutem Besuch lebhaftes Geschäft aufzuweisen. Die Notierungen waren teilweise sehr fest.

Von der ersten Serie der Wollauktion in Brisbane, die vom 11. bis 14. September dauerte, werden jetzt folgende Durchschnittserlöse gekabelt: Schweisswolle 20 £ 2 s 5 d je Ballen; 15 d je lb (etwa 7,84 Goldpence); Scoured 21 £ 4 s 3 d je Ballen; 24,2 d je lb (12,65 Goldpence).

Bei der ersten Serie des Vorjahres wurden in Brisbane folgende Preise erzielt (12. bis 15. September 1932): Schweisswolle 13 £ 7 s 2 d je Ballen und 9,84 d je lb (5,61 Goldpence); Scoured 14 £ 7 s 1 d je Ballen und 16,18 d je lb (9,25 Goldpence). Gegenüber diesen Preisen sind die obigen 40 Proz. höher, Scoured 37 Proz.

### Roosevelt stützt die Baumwollfarmer

Verringerung der Anbaufläche um 25 Millionen Acres.

Washington, 23. September.

Präsident Roosevelt billigte als Gegenzug gegen die von verschiedenen Seiten geforderte Dollarinflation einen grosszügigen Plan zur Unterstützung der Baumwollfarmer. Danach soll die Landwirtschaftsverwaltung den Baumwollfarmern 10 amerikanische Cent auf jedes noch eingelagerte Pfund Baumwolle vorstrecken unter der Bedingung, dass die Farmer die Anbaufläche des nächsten Jahres um 40 v. H. herabsetzen. Diese Unterstützung der Baumwollfarmer bedeutet für die Regierung eine Ausgabe bis zu 400 Millionen Dollar und andererseits eine Herabsetzung der Anbaufläche um 25 Millionen amerikanische Acres.

In unterrichteten Kreisen erwartet man ferner eine Auitauung der eingefrorenen Bankdepositen, in dem die Farmkreditverwaltung und die Finanzrekonstruktionsgesellschaft sowie die Eigenheimbank Vorrugsaktien notleidender Banken übernehmen und dafür deren zweifelhafte Aktiva honorieren.

### Baumwollbörsen

Kb. New York, 22. September. Schlusskurse: Loco 9,80, Oktober 9,62, Dezember 9,88, Januar 9,95.

### Lodzer Börse

Lodz, den 23. September 1933.

Valuten	Abschluss		Kauf
	Abschluss	Verkauf	
Dollar	—	5,80	5,75
Verzinsliche Werte			
7% Satbilisierungsanleihe	—	50,50	50,00
4% Prämiendollaranleihe	—	48,50	48,25
3% Baualanleihe	—	38,50	38,25
Tendenz abwartend.			

### Warschauer Börse

Warschau, den 23. September 1933.

Devisen	Abschluss		Kauf
	Abschluss	Verkauf	
Amsterdam	360,90	361,80	360,00
Berlin	218,30	—	—
Brüssel	124,75	125,06	124,44
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	27,62	27,77	27,47
New York	5,76	5,80	5,72
New York - Kabel	5,77	5,81	5,73
Paris	35,00	35,09	34,91
Prag	26,51	26,57	26,45
Rom	—	—	—
Oslo	—	—	—
Stockholm	—	—	—
Zürich	173,25	173,68	172,82

Devisenumsätze gering. Tendenz vorwiegend schwächer. Dollarbanknoten ausserbörsllich 5,76—5,74. Ein Gramm Feingold 5,9244. Golddollar 9,05. Devisen Berlin zwischenbanklich 312,30. Deutsche Mark privat 208,50.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Baualanleihe	38,00
7% Stabilisationsanleihe	50,50—50,00
4% Investitionsanleihe	104,50
5% Konversionsanleihe	51,50
6% Dollaranleihe	58,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4½% ländl. Pfandbriefe	42,50
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	43,00

### Aktien

Bank Polski	78,25	Lilpop	10,50
Kiewski	15,00	Haberbusch	—

Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Pfandbriefe uneinheitlich, für Aktien schwächer.



## Entgiftung der Auspuffgase

Das Kraftfahrzeugwesen, eine der bedeutungsvollsten und segensreichsten technischen Errungenschaften, hat eine unangenehme Seite: die Auspuffgase und Auspuffdämpfe der Verbrennungsmotoren. Wer hat nicht schon, der nicht selber in einem Auto sitzt, über die Gas- und Rauchwolken geschimpft, die in den Städten, aber auch auf den Landstraßen als höchst unerwünschte Fahnen dem davonjagenden Kraftwagen nachflattern! Unmittelbar lebensgefährlich, zum mindesten stark gesundheitschädlich wirken die Auspuffgase in den Garagen und Werkstätten. Deutsche Männer der Wissenschaft und Technik haben mit echt deutscher Gründlichkeit und Fähigkeit diese unangenehme Seite des Autoverkehrs untersucht und nun auch die Möglichkeiten gefunden.

die Verbrennung des Treibstoffes in den Motoren so vollständig zu gestalten, daß keinerlei Halbverbrennungsprodukte mehr das Auspuffrohr verlassen können.

Bei dem heutigen Stand der Motortechnik werden Benzin und Öl nicht vollständig verbrannt. Im Laboratorium des bekannten Chemikers Prof. Dr. Fritz Frank in Berlin, eines führenden Fachmannes auf dem Gebiet der Benzin- und Ölverbrennung, sind von Dr. Blum unter Mitwirkung deutscher Ingenieure und Chemiker alle Möglichkeiten untersucht und erprobt worden, um zu einer vollen Verbrennung der Treibstoffe mit Hilfe von Katalysatoren zu gelangen. (Der Fachmann versteht unter einem „Katalysator“ die Beschleunigung eines chemischen Prozesses durch einen bestimmten Körper.) Leider zeigte es sich bald, daß die unverbrennten Produkte, Ruß, Kohlenwasserstoffe und Säuren in kürzester Zeit alle Katalysatoren unwirksam machten. Der Chemiker und Physiker spricht hier von der

### Vergiftung der Katalysatoren.

Man nahm bisher an, daß diese Vergiftung auf die Schwefelverbindungen zurückzuführen sei, die zum Teil in den Treibstoffen enthalten sind. Aber neuere Forschungen zeigten, daß die Katalysatoren weniger durch die Schwefelverbindungen, als durch den Ruß und die Öldämpfe Schaden litten. Man versuchte, den Ruß abzufiltrieren, und durch Jangstoffe festzuhalten, aber in kürzester Zeit waren auch diese Filtervorrichtungen unwirksam. Dann kam man auf eine einfache Entdeckung. Dr. Frank und Dr. Blum stellten fest, daß es Katalysatoren gibt, die gerade den Ruß und das Öl restlos verbrennen.

wenn genügend Luft den Auspuffprodukten zugefügt wird.

Jetzt hieß es nur noch die Arbeitsweise so einfach wie mög-

lich zu gestalten, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Schon seit langem ist bekannt, daß die Edelmetalle Gold, Platin usw. besonders wirksame Katalysatoren sind. Nicht nur das: sie sind vor allen Dingen auch lange lebensfähig. Trifft ein Gemisch von Ruß, Öldämpfen, zum Teil verbrannten Kohlenwasserstoffen, Kohlenoxyd und Kohlenäure einschließlich des bei der Verbrennung entstehenden Wasserdampfers, wenn genügende Mengen von Frischluft anwesend sind, auf solche stabilen Katalysatoren auf, die als großräumige Oberflächenkörper, wie etwa die Schallkammer im Auspufftopf, dem Gasstrom in den Weg gestellt werden, so beginnt schon bei einer Temperatur von wenig über 150 Grad eine ganz normale Wassergasreaktion. Es entwickelt sich eine starke Wärme; Ruß und Öl werden mit Wasserdampf und Luft zu Wassergas umgesetzt. Es kann gar nicht einfacher sein: Ruß, Öl und sonstige unverbrannten Stoffe werden nicht mechanisch entfernt, sondern

verbrennen zwangsläufig gemeinsam mit dem Kohlenoxyd chemisch restlos.

Aus dem Ruß entsteht Kohlenoxyd, dieses wird in Kohlenäure verbrannt. Mit Hilfe des überschüssigen Sauerstoffs aus der zugeführten Luft besorgen die unempfindlichen Katalysatoren diesen reinlichen Vorgang ohne Schwierigkeiten. Wenige Sekunden nach dem Anlaufen des Motors verläßt dann der Auspuff farblos, geruchlos und frei von jedem Giftstoff das Auspuffrohr.

Einen kleinen Schmerz hat aber noch der Chemiker. Einweilen ist es noch nicht gelungen, die recht beachtlichen Wärmemengen, die bei der letzten Umwandlung des Kohlenoxydes in Kohlenäure entstehen, dem Motor zugute zu bringen. Jetzt ist es Aufgabe der Ingenieure, einen Motor zu konstruieren, der das Kohlenoxyd, das nach dem Verbrennen des Rußes an den ersten Katalysatorenenteilen vorhanden ist, wiederum zur Arbeit benützt.

Eine weitere bemerkenswerte Feststellung haben Dr. Blum und Prof. Dr. Frank gemacht: Es stellte sich heraus, daß besonders Eisen in rauher Bearbeitung ein besonders unerwünschter Katalysator für die Bildung von Auspuffgasen ist. In planmäßigen Beobachtungen stellten sie fest, daß schon eine sehr saubere Bearbeitung des Eisens, also die Schaffung gut geschliffener Flächen, die Rußbildung etwas zurückdrängt. Noch mehr wird dies dadurch erreicht, daß man die bearbeiteten Teile verchromt, vernickelt oder verputzt. Auch chrom- und aluminiumhaltige Eisenlegierungen, vor allem Edelstähle kommen hierfür in Betracht.

## Immer Kühnere Brücken

Von Babylon nach New York. — Balken-, Bogen- und Hängebrücken. — Amerikanische Brückenrekorde.

Am Anfang allen menschlichen Gemeinschaftslebens steht die Brücke; der Mensch, der seinesgleichen sucht um wirtschaftliche, kulturelle oder politische Interessen zu pflegen, überwindet die Hemmnisse, die die Natur seinem Pfad bietet, er bahnt sich Wege und überbrückt Flüsse und Ströme, die seinem Fuß Halt gebieten. Noch heute können wir in den unerschlossenen Gebieten der Naturpölder Brücken finden, die wohl nur wenig von den primitiven Brückenbauten vorgezeichneten Zeit abweichen. Der Fortschritt kam von der Werkstoffseite her. Der Mensch lernte in Stein zu bauen. Die Steinbrücke beherrscht den Brückenbau des Altertums und Mittelalters.

Eine neue Ära des Brückenbaus brach mit der Eisenzeit an. Es lag in der Natur der mittelalterlichen Eisenerzeugung, in der geringen Erzeugungsmenge der damaligen Öfen und in dem Fehlen der erforderlichen Bearbei-

tungsmaschinen, daß man das Eisen bis ins 18. Jahrhundert hinein im Brückenbau in größerem Maßstab nicht verwenden konnte. Erst 1779 wurde die erste ganz aus Eisen gebaute Brücke, die rund 30 Meter lange Bogenbrücke über den Severn bei Coalbrookdale in England, dem Verkehr übergeben. Sie bestand aus Gußeisen. Ihr folgte kurz darauf die Sunderlandbrücke über den Wearfluß, deren Spannweite mit 72 m bereits der der weitest gespannten Steinbrücke gleichkam. Mit dem Vordringen des Schmiedestahls seit 1785 erwuchs dem Gußeisen ein ernstlicher Konkurrent. Es entstanden Kettenbrücken von zum Teil recht ansehnlichen Spannweiten, wie etwa die 1859/65 von Clark erbaute Donaubrücke bei Budapest, die eine Mittelöffnung von 183 m aufweist.

Das Verdienst, große Eisenbahnbrücken als weitgespannte Balkenbrücken erstmalig ausgeführt zu haben,

der Wirkung etwas Salz vertragen kann, und das von dem Häubchen allmählich aufgesaugt wird. Das Häubchen kann mit oder ohne Rahmen leicht gewaschen und ausgekocht werden.

Die Butter hat also dank dieser Neuerung nicht mehr den geringsten Beigeschmack. Wenn uns nun das Frühstück nicht recht mündet, so sind entschieden die Brötchen daran schuld, die leider nicht immer in idealem Zustande auf den Tisch kommen, auch dann nicht, wenn die fürsorgliche Hausfrau sie eben ausgeröstet hat. Dann sind sie nämlich oft so ausgedörrt, daß man sich an der Sorte Anspitzigkeit nicht recht zu erfreuen vermag. Wer über die Ursache dieser Unzulänglichkeit nachsann und den zu starken Wasserentzug verantwortlich machte, kam wohl auf die List, jedes Brötchen in leicht angefeuchtetes Papier zu hüllen und darin aufzubaden. Aber wie umständlich dieses An- und Ausziehen der vielen Papiermütschen! Auf leichteste Weise verhilft uns ein ganz einfacher, neuer Dampfröster zu den Brötchen unserer Träume. Es ist weiter nichts als eine runde Blechplatte mit Stiel und kleiner Vertiefung in der Mitte. Darauf steht ein vierfüßiges Gitter. Auf das Gitter werden die aufzubadenden Brötchen gelegt, in die Vertiefung der Blechplatte füllt man Wasser und stellt den Apparat auf kleine Flamme oder auf einen schwach erhitzten elektrischen Kocher. Solange bis das Wasser in der Vertiefung völlig verdampft ist, wird über das Ganze irgend eine Schüssel gestülpt. Nach der Verdampfung des Wassers und Entfernung der Schüssel wird das Badgut offen fertig geröstet. Auf solche Art können selbst alte, harte Brötchen wieder jung und zart werden, nur muß man dann recht reichlich Wasser in die Höhlung tun.

kommt Robert Stephenson, dem Sohn des berühmten Eisenbahningenieurs George Stephenson zu. Er erbaute 1846/49 die berühmte Britannia-Brücke über die Menai Meerenge, deren beide Mittelöffnungen je 142 Meter Spannweite haben. Kurz darauf folgte in Deutschland eine noch weit größere eiserne Balkenbrücke, die Weichselbrücke bei der heute polnischen Stadt Dirschau mit fünf Öffnungen von je 139 m Spannweite.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte der Schmiedestahl als seitheriger Brückenbau-Werkstoff einen sehr schweren und langen Wettbewerbskampf mit dem neuen, von Bessemer, Thomas, Siemens und Martin geschaffenen Flußstahl auszufechten, der schließlich mit seiner Niederlage endete. Die erste Anwendung des Flußstahls im Brückenbau erfolgte in Holland, aber das Land, das eigentlich dem neuen Werkstoff den Weg im Brückenbau gebahnt hat, ist Amerika. Seit 1885 etwa fand dort der Schmiedestahl im Brückenbau überhaupt keine Anwendung mehr. Mit der Forderer Weichselbrücke, die 1891/93 erbaut wurde, und der 1893/90 erbauten Firth-of-Forth-Brücke in England hatte auch in Europa der Flußstahl die Oberhand gewonnen.

Auf kaum einem anderen Verwendungsgebiet ist der Stahl so unbeschränkter Herrscher, wie auf dem des Brückenbaus. Ist er im Großbrückenbau geradezu Vorkausung, so zeigen auch kleinere Stahlbrücken nicht nur die konstruktiven Vorteile des modernen Baustoffes, sondern sie lassen sich auch leicht dem Stadt- und Landschaftsbild anpassen. Dem einfachsten Bild der Ueberbrückung eines Flusses entspricht die Balkenbrücke; sie ergibt eine ruhige Flächenwirkung, ist in der Form unaufdringlich und kann in Stahl bis zu Stützweiten wirtschaftlich angewendet werden, für die andere Baumaterialien aus technischen Gründen längst nicht mehr möglich sind. Die ideale Eignung des Stahls für Biegebeanspruchungen macht die Stahlbalkenbrücke besonders auch für die Aufnahme großer Lasten, d. h. für den Eisenbahnverkehr, geeignet.

Eine zweite Brückenform ist die Bogenbrücke. Bei ihr ist die Fahrbahn an einem weitgespannten Bogen aufgehängt oder sie stützt sich, wenn das Tragwerk unter ihr angeordnet werden kann, auf ihm ab. Bogenbrücken gestalten die Ueberwindung großer Stützweiten in unerreichter Kühnheit und Formschönheit; aber selbst bei kleinen und mittleren Spannweiten bieten sie vielfach wirtschaftlichere Lösungsmöglichkeiten als der Massivbau. Bei großen Stützweiten löst man vielfach das vollständige Tragwerk des Balkens oder Bogens zu einem Fachwerk auf: so entsteht der Gitterträger und der Fachwerkbogen.

Für größte Stützweiten ist die Hängebrücke das geeignete. Sie ist heute vornehmlich in Amerika heimisch, dem Lande, das die größten Brücken der Welt aufzuweisen hat. Betrachtet man die Brücken mit über 400 Meter Spannweite, so zeigt sich, daß nur 17 so große Brücken auf der Welt vorhanden sind. Nur drei davon, die Quebec-Brücke in Kanada (540 m), die Firth-of-Forth-Brücke in Schottland (zweimal 515 m) und die Brücke in Sydney, Australien, (495 m), alle drei Bogenbrücken liegen außerhalb der Vereinigten Staaten. Von den übrigen 14 liegen 10 in New York. Darunter ist die größte, die in diesem Jahr fertiggestellte Brücke über den Hudson River, eine Hängebrücke von 1050 m Hauptspannweite und zwei seitlichen Spannweiten von je 195 m. Der Ruhm dieser Brücke, die größte Brücke der Welt zu sein, dürfte jedoch nicht von langer Dauer sein, denn schon hat man den Bau einer weiteren, noch größeren Hängebrücke in Angriff genommen, der Golden Gate Brücke an der Einfahrt der San-Francisco-Bai. Ihre Hauptspannweite beträgt 1260 m, dazu kommen zwei seitliche Spannweiten von je 340 m, sodaß sich eine Gesamtlänge von 1940 m ergibt. Die Hängebrücke, an denen die Fahrbahn dieser gewaltigen Fahrbahn hängt, werden einen Durchmesser von 1 Meter erhalten. Die beiden Brückentore, an denen diese Kabel befestigt werden, werden ganz in Stahlkonstruktion ausgeführt und 225 m hoch über den Wasserspiegel emporragen.

Ulrich Severin.

## Technische Neuheiten für den Haushalt

Da wir nicht in so üppigen Zeiten leben, daß zu jedem Haushalt mit Selbstverständlichkeit ein Eisschrank gehört, da wir aber andererseits, ganz gleich mit welchem Etat wir auskommen müssen, unsere Brötchen entschieden lieber mit kühler, fester Butter streichen als mit einer sanft zerfließenden, so ist dem Butterkühler allgemeines Interesse sicher. Als man zu dem ureinfachen Mittel griff, sich zur Butterkühlung die Verdunstungskälte nutzbar zu machen, und die bekannten, porösen Tonkühler aufkamen, die sich voll Wasser saugen und dieses unter Kälteentwicklung an die Luft abgeben, da glaubte man die leidige Sorge um den Aggregatzustand der Butter endgültig los zu sein. Und in der Tat, so ein funktionsgeladener Tonkühler entsprach allen Erwartungen aufs Beste, bis Fett-Teilchen in tiefste Tiefen der Tonmasse drangen und allmählich ranzige Dünste entwickelten, oder dieser Masse ein dumpfer Geruch entströmte und gerade dasjenige Nahrungsmittel umwittelte, dessen empfindliches Aroma am leichtesten von Fremdgebüchen beeinflusst wird. An das Innerste dieser Tonkühler reichten die Reinigungsmöglichkeiten eben nicht heran.

Jetzt gibt es etwas Neues, dem auf andere Art und Weise das gleiche Prinzip zugrunde liegt. Man setzt der gewöhnlichen Porzellan- oder Glasbutterdose anstatt des gewohnten Deckels ein wassergetränktes Häubchen aus flüssigem, weißen Stoff, das in einen leichten Aluminiumrahmen gespannt ist, auf. In die Standhülle der Butterdose gießt man etwas Wasser, das zur Erhöhung

Das Plättchen soll sich fortan immer mehr zu einem Vergnügen gestalten. Alles, was beim Bügeln Verdruß bringt, wird nach und nach durch irgend eine technische Neuheit aus der Welt geschafft. Von selbst sind die meisten auswechselbaren Plättchenbezüge ja meistens nicht so gefällig, dauernd kein Stramm zu sitzen, daß man keine Faltchenabdrücke auf den Plättchen findet. Aber den neuen Strammhaltern fügen sie sich. Das sind dünne, sehr elastische Metallspiralen, die an jedem Ende eine Klemmvorrichtung haben und auf der Rückseite des Plättchens haken und drücken in Abständen zu dreien oder vier an den Plättchenbezug geklemmt werden und ihn stramm halten.

Silberbestiß verpflichtet! Wie groß ist die Liebe der Menschen zu diesem schönen Edelmetall, daß sie trotz seiner üblen Eigenschaft des Anlaufens alle Zeiten überdauert hat? Welcher Steigerung mag sie aber noch fähig sein, wenn alle Hausfrauen erst gelernt haben, wie man auf leichte, bequeme und ganz saubere Weise die schwarzen Oxydationsstoffe vom Silber, ohne dieses im geringsten anzugreifen, entfernen kann. Für das Silberputzen gibt es jetzt außer den alten und neuen, leidlichen und unleidlichen, immer aber etwas jämmerlichen Methoden eine elektrolitische, die ebenso einfach wie hervorragend ist. Niemand fürchte, sich damit in die Abgründe der Physik vertiefen zu müssen. Der Ablauf des Prozesses geht selbsttätig vor sich. Ein kleiner, plattenförmiger, durchbrochener Apparat und Tabletten zum Auflösen in Wasser, das ist alles, was man dazu braucht. Die elektrolitischen Kräfte der Platte bewirken dem durch die aufgelöste Tablette vorbereiteten Wasser im Verlauf einiger Sekunden das mühelose Blankwerden der eingetauchten Gegenstände.

Ruth Reich.



# Brumt wie das Leben

## Der Mann, der die Straßenschilder putzte

Die Geschichte eines Mannes, der um der Arbeit willen arbeitete, erzählt der „Berl. Lok.-Anz.“:

Blitzblank ist das weiße Schild „Dönhofsplatz“. Eben erst geputzt. Zehn Schritte entfernt steht auf einer kleinen Leiter ein Mann und poliert eifrig das nächste Straßenschild. Viele von den Berlinern, die stündlich an ihm vorbeigehen, blicken auf, nehmen Notiz von der Reinigungsaktion und gehen weiter. Ein Schupo steht dem Mann interessiert zu. Zwei städtische Arbeiter — Straßenscheiber — kommen, Besen geschultert, vorbei, meinen im Vorübergehen: „Mittagspause, Kollege!“ Aber der „Kollege“ bleibt auf seiner Leiter und putzt weiter: „Bin gar kein Kollege!“

Wirklich: er ist gar kein Kollege. Er ist ein Arbeitsloser. Hier seine Personalia: Walter Tawel, dreißig Jahre alt, Schlächtergeselle von Beruf, seit November 1932 arbeitslos. Ein buntbewegtes Leben hat er hinter sich: Rheingau, dann München, 1924 geht er nach Südamerika, weil er etwas erreichen will im Leben; Santos, Sao Paulo, Rio de Janeiro sind die Stationen. Er arbeitet in Großschlachtereien oder als Bager.

Man glaubt dem starken, muskulösen Mann gern vor-erfolge; man glaubt ihm, daß er arbeiten kann für drei, und man fühlt, daß es eine Qual für ihn ist, wenn seine Hände ruhen müssen, wenn er keine Muskeln nicht gebrauchen kann. Dieses Schicksal soll er nun, ohne sich dagegen zu wehren, wochen-, monatelang tragen. Vielleicht noch länger? Das hat er nicht ausgehalten. Etwas mußte er arbeiten, irgendwie mußte er schaffen. Und so begann er, eine Arbeitsmöglichkeit zu suchen, die nicht beachtet wurde und die man erfüllen konnte. Er fand die Straßenschilder, auf denen recht viel Schmutz lagerte. Und mit dieser Feststellung war für diesen Arbeitslosen die Erkenntnis verbunden: Hier ist Arbeit! — Aus reiner Freude an der Arbeit, ohne jede Aussicht auf Entlohnung machte er sich nun ans Werk.

Zunächst beschaffte er sich die notwendigen Geräte. Ein Bekannter taufte gegen einen gebrauchten Pullover Holz ein, aus dem die Leiter geformt wurde. Ein leerer Margarineeimer ließ sich als Wassereimer verwenden. Nun konnte die Arbeit beginnen. Täglich früh um 7 Uhr stand der Arbeitslose auf. Schönes Gefühl das: morgens so früh aufstehen zu müssen. Mühen, denn es gibt viele schmutzige Straßenschilder in Berlin.

In der Schönhauser Allee hat er seine Arbeit begonnen: von Straßenschild zu Straßenschild, von Schild zu Schild ring es dann weiter. Am nächsten Tag war er bei der Panower Kirche. Ein Lebensmittelhändler stand in der Tür, sah auf den März-Matsch und nickte dem fleißigen Mann auf der kleinen Leiter zu: „Es war auch Zeit, daß die Dinger mal geputzt werden.“

„Tjawoll“, jagte der Arbeitslose. — Straßauf, Straßab hat er Wochen hindurch die Schilder blank gewiebert. „Abends war ich immer schön müde“, erzählt er. Sein höchster Wunsch: einmal bei der Berliner Müllabfuhr eingestellt zu werden, so richtig die Arme einsetzen zu können.

Im März, April, Mai, Juni — vier Monate! — hat er — ohne daß jemand ihn besonders beachtete — die Straßenschilder der Reichshauptstadt blankgeputzt. Jetzt tut er das nicht mehr. Als er es mir berichtete, schien er selbst noch nicht daran glauben zu können; die Berliner Müllabfuhr hat den Arbeitslosen eingestellt. Er hat Arbeit, Woche für Woche. Seine Empfindungen, seine Dankbarkeit war zu stark, als daß er sie hätte in Worten ausdrücken können. Er wird ihn anders abstaften.

## Ein feiner Lehrer

Schulkinder begreifen nie, wozu die Lehrer eigentlich auf der Welt sind; aber von den Lehrern sollte man doch erwarten können, daß sie es wissen. In Prag erschien nun eines Tages in einem Gymnasium ein Herr und stellte sich als der neuernannte Lehrer für moderne Sprachen, Edwin Pržichofka, vor. Er wurde eingestellt und begann seinen Unterricht in der Untersekunda; und gar bald kam dem Direktor zu Ohren, daß auf der ganzen Schule kein Lehrer so beliebt sei wie gerade dieser junge Mann. Vielleicht hat er eine neue Methode, dachte der kluge Direktor, der selbst als alter Mann nicht eingebildet genug war, zu glauben, er könne nichts mehr lernen. Und so ging er eines Vormittags in die Untersekunda, um sich anzusehen, auf welche Weise sich der Oberlehrer Pržichofka so beliebt mache. Die Methode, die dieser anwandte, war zwar neu, doch nicht derart, daß der Direktor beschloß, sie sich zu eignen zu machen, denn Pržichofka spielte mit den Sekundanern Stat. nahm ihnen dabei — denn er spielte sehr geschickt — viel Geld ab; nur von modernen Sprachen wollte er nichts wissen, da er außer der tschechischen keine einzige sprach. Drei Tage danach, als man ihn verhaftet hatte, traf der richtige Pržichofka ein, der inzwischen in einem Krankenhause gelegen hatte.

## Er starb 71 Jahre nach seinem Tode

Im hohen Alter von beinahe 90 Jahren starb in der Stadt Dandland in Kalifornien ein Mann mit Namen George Perry, der in seiner Heimat unter dem Beinamen „der tote Mann von Fredericksburg“ eine große Berühmtheit war. George Perry hatte den Sezessionskrieg als Freiwilliger in der Unionsarmee mitgemacht und war am 13. Dezember 1862 in der Schlacht von Fredericksburg schwer verwundet worden. Die Angehörigen seines Truppendeils meldeten Perry als gefallen, und so erhielten dessen Angehörige amtlich die Meldung vom Tode ihres Verwandten. Erst nach geraumer Zeit stellte sich heraus,

## Die Schmetterlinge des Monsieur Moul

Der Morpho Menelaus als Glücksbringer.

Nach dem Baron Walter Rothschild gilt Monsieur Moul als der größte und interessiertere Schmetterlingsjäger Frankreichs. Man versteht, daß die ganze Liebe Moults den geflügelten Tieren gehört, wenn man erfährt, daß er einer Riesenschmetterlingsart sein beträchtliches Vermögen verbannt.

Moul entstammt einer ursprünglich sehr reichen französischen Bürgerfamilie. Sein Vater, der Baumeister Moul, hatte es fertiggebracht, sein vieles Geld in verfehlte Spekulationen zu vertun, so lange, bis nichts mehr davon übrig blieb und er gezwungen war, eine Baumeisterstelle in Guayana anzunehmen, der französischen Verbrecherinsel in Südamerika, die nicht gerade zu den bevorzugtesten Niederlassungsmöglichkeiten der Franzosen gehört. Moul indes blieb kein anderer Weg offen, und er und seine Familie ließen sich in Cayenne nieder. In den folgenden Jahren baute Moul viele Brücken, Straßen und Häuser auf den Verbrecherinseln. Er begann außerdem, sich für den Fang seltener Schmetterlinge zu interessieren. Als sein Sohn heranwuchs, übertrug sich diese Leidenschaft des Vaters in verstärktem Maße auf den Sohn, und der junge Mann hatte bald für nichts anderes mehr Sinn als für den Fang und die Beschäftigung mit diesen bunten Insekten. Er verbrachte — ungeachtet aller Gefahren — viele Tage und Nächte in den Urwäldern, die seltene Schmetterlingsarten bargen und reiche Beute versprachen. Um diese Zeit war es vor allem eine Schmetterlingsart Guayanas, die bei den Sammlern hoch im Kurs stand und für die immer höhere Preise bezahlt wurden, ein Riesenschmetterling, dessen wissenschaftlicher Name Morpho Menelaus lautet und der überaus schwer zu fangen war. Und selbst dann, wenn der große Falter einem Sammler ins Netz gegangen war, pflegte er mit solcher Wucht mit den Flügeln um sich zu schlagen, daß er stark lädiert wurde und daß deshalb nur in den seltensten Fällen unverletzte Exemplare in den internationalen Schmetterlingsmuseen zu finden waren.

Der Morpho Menelaus nun war es, der dem jungen Moul das Glück brachte. Eines Tages — es war um die Jahrhundertwende — gelang es ihm, ein schönes Exemplar des großen Schmetterlings ziemlich unverletzt einzufangen. Während er noch dastand und verzückt seine kostbare Beute betrachtete und während die schillernden Flügel in den Sonnenstrahlen glänzten, flog ein zweiter dieser Riesenfalter so dicht an Moul vorbei, daß er ihn — wäre er geistesgegenwärtig genug gewesen — mit der Hand hätte fangen können. Wenige Sekunden später streiften

ein zweiter und ein dritter Morpho Menelaus die Hand des jungen Franzosen, die immer noch den ersten Falter hielt. Diesmal war Moul rasch genug, sich der Tiere zu bemächtigen und sie unverletzt in seinen Besitz zu bringen. Als er an diesem Abend aus dem Urwald zu seinem Vater zurückkehrte, konnte er dem erstaunten alten Manne zwölf unbeschädigte Exemplare des Morpho Menelaus mitbringen, eine Beute also, deren Verkauf eine unerhörte Summe bedeutete. Was indes mehr wert war als diese zwölf Schmetterlinge selbst, war die Erfahrung des jungen Moul, daß die im Sonnenlicht funkelnden Flügel des Riesenschmetterlings ein Lockmittel waren, durch das die Artgenossen angezogen wurden wie die Motten vom Licht.

Von diesem Tage an betrieben die Moults den Fang des Morpho Menelaus im großen. Man stellte ihnen Sträflinge zur Verfügung, die ihnen halfen und die — jeder Sträfling erhielt für ein Exemplar des Schmetterlings eine Extraprämie von drei Frank — bald eine so große Fertigkeit im Fangen der Tiere erhielten, daß mit der Zeit viele Tausende der seltenen Schmetterlingsart von den Moults auf den Markt gebracht werden konnten. Wenn auch infolge dieses großen Angebots die Preise für den Morpho Menelaus stark sanken, so hatten die Moults doch schon ein großes Vermögen erworben, lange, ehe das Interesse für die bunten Falter abnahm. Als mit den Schmetterlingen selbst nicht mehr viel zu machen war, hatte Moul jun. — der Vater war inzwischen gestorben — eine neue Idee: er verwandte die schillernden Flügel des großen Falters zu allerhand Schmuckgegenständen, und die Vorliebe für solchen Schmetterlingschmuck dauerte in Frankreich bis in die ersten Kriegsjahre hinein. Sie klangte erst ab, als man kein Geld und keinen Sinn mehr für solche Luxusgegenstände hatte, als man auch in Frankreich die ganze Schwere des Krieges zu verspüren bekam.

Moul selbst war längst von Guayana nach Frankreich zurückgekehrt, war reich genug, um von seinem Vermögen leben und sich ganz seiner Sammlerleidenschaft hingeben zu können. Er besitzt heute eine unerhört schöne und ziemlich vollständige Schmetterlingsammlung. Außer ihm ist es — wie gesagt — nur Walter Rothschild, dessen Sammlung mit der Moults konkurrieren kann bzw. sie übertrifft, da Rothschild einige Raritäten besitzt, deren Erwerb Moul bisher noch nicht gelungen ist. Moul ist übrigens auch der bekannteste französische Schmetterlingsexpert, dessen Urteil in allen Fragen, die diese großen Insekten betrifft, durchaus maßgebend ist.

daß Perry seiner Verletzung nicht erlegen war. Nunmehr erhielt er von seinen Freunden und Bekannten den Beinamen „der tote Mann von Fredericksburg“, und mit diesem Namen wurde der seinerzeit Totgeglaubte um so bekannter, je älter er wurde und je mehr im Laufe der Zeit die alten Kämpfer aus dem Kriege zwischen den Nord- und Südstaaten dahinstarben. Eigentümlich wie sein Name war, soll auch Perrys Grabinschrift werden. Man will auf den Grabstein die Worte setzen lassen: „Er starb 71 Jahre nach seinem Tode.“

## Lustige Folgen eines merkwürdigen Testamentes

Bei Bordeaux, wo der gute Kotspon herkommt, kann man auf einem alten französischen Bauernhof eigenartige Bilder sehen: Da sitzt ein Mann in echtem Cowboykostüm und füttert die Pferde; ein anderer, in der kleidsamen Tracht eines\*Helden der Pampas, pflügt; ein dritter gräbt als indischer Sitz im Hofe; ein vierter sitzt als echter Malakie und pflückt Äpfel. So ist es, und der Grund dieser Maskerade ist richtig amerikanisch:

Denn es sind Erinnerungen an und von Rufus Barlow, die hier spazierengehen. Er ist neulich gestorben, hatte Geld und hat es hinterlassen, dazu ein Testament. Darin schrieb er vor, daß nur diejenigen seine Hinterlassenschaft genießen sollten, die je eines der von ihm gesammelten echten Nationalkostüme ein volles Jahr lang (ausgenommen acht Stunden Schlafenszeit je Tag) tragen. Dafür gab's je Kopf 10 000 Francs.

Und die Erben waren gern erbötig. Da sich unter den Kostümen und Trachten auch weibliche Ausstattungen befanden, so fungierte eine „Südländische Tänzerin“ als Garmentmädchen. Sie soll wirklich reizend ausgesehen, und mit dieser Feststellung wollen wir den Punkt hinter die Erinnerungen von Rufus Barlow machen, die jetzt die Landschaft bei Bordeaux zieren.

## „Lord Cowboy“

Der ehemalige Thomas Rowles, heute Lord Langford, ist ein armer Teufel, ist so arm, daß er, der ein Mitglied des Oberhauses geworden ist, dennoch wieder nach Australien zurückgehen will, um sich dort sein Geld zu verdienen als Cowboy.

Lord Langford stand neulich vor Gericht, und die Verhandlung brachte ein Bild dieses Abenteuerlebens, das als „Extrag“ zwei — legitime Ehen, einen Titel und sein Geld einbrachte.

Dieser Lord war unter dem oben erwähnten Namen, — denn nur ein Familienmitglied trägt bekanntlich den Lordschafstitel — mit jungen Jahren nach Canada und dann nach Australien gegangen. Dort war er Cowboy ge-

worden. In dieser Berufsphase traf ihn die Sensation: er sei regulärer englischer Lord geworden. Aber Thomas Rowles lehnte nicht zurück! Er wartete und wartete. Warum? Er war, als er England verließ, verheiratet gewesen, und in Australien hatte er sich Jahre später noch einmal verheiratet, sein neuer Ruhm als englischer Lord traf ihn daher zunächst, als er schließlich doch zurückkehrte, mußte, in Gestalt einer Anklage wegen Doppelhehe. Diese Anklage brach aber zusammen. Das Gericht mußte zu geben, daß die Behauptung Lord Langfords richtig sei, er habe seine Frau für tot gehalten. Jetzt ist Lord Langford legitim und doppelt verheiratet. Aber — seine Güter, die in Irland liegen, bringen nichts ein, und das Gericht setzte die von dem Lord an seine erste legitime Frau zu leistende Wochenzahlung auf 10 Schilling herab! Nun wird der Doppelgatte, Lord und Mitglied des Oberhauses, wieder nach Australien gehen und wieder sein Glück als Cowboy versuchen. Er scheint wirklich ein Pechvogel zu sein.

## Ein furchtbarer Justizirrtum

Vor etwa 32 Jahren verschwand aus Chodorow in Ostgalizien nach einem Streit mit seinem Bruder Alexander der plötzlich der Kaufmann Heinrich Dlezarek. Zwischen den Brüdern hatte schon so viel Zank und Streit bestanden, daß man sie allgemein für Todfeinde hielt. Da der Verschwindene den Seinigen hinterlassen hatte, daß er nur zum Markt gehe, und andererseits behauptet wurde, daß Alexander seinen Bruder mit dem Tode bedroht habe und weiter noch erzählt wurde, daß man ihn nachts einen schweren Sack zum Fluße habe tragen sehen, war es nicht zu verwundern, daß das Gericht Alexander Dlezarek zum Tode verurteilte, trotz seiner immer wieder von ihm behaupteten Unschuld am Tode seines Bruders. Die Todesstrafe wurde aber doch in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt. Schon nach drei Monaten starb Alexander vor Gram im Gefängnis.

Kürzlich empfing nun der Bürgermeister von Chodorow von dem polnischen Konsul in Buenos Aires die Mitteilung, daß der dort verstorbene Heinrich Dlezarek sein Vermögen in Höhe von 1 1/2 Millionen Pesos (etwa 6 Millionen Floten) seinem Bruder Alexander in Chodorow testamentarisch vermacht habe. In dem Testament war auch angegeben, daß Heinrich Dlezarek wegen steten Unfriedens mit seiner Frau seine Heimat 1901 heimlich verlassen habe und nach Südamerika ausgewandert sei. Die im Armut lebenden Kinder des Alexander Dlezarek sind so nicht nur zu großem Reichtum gekommen — sie haben auch die Genugtuung, daß ihr Vater kein Mörder gewesen und er seinerzeit unschuldig zum Tode verurteilt worden ist.



## Dom Film

### Die dankbare Greta Garbo.

Aus dem geschäftstüchtigen und egoistischen Treiben der Filmstadt Hollywood wird ein Ereignis berichtet, das uns wie ein Märchen erscheint.

Filmfreunde erinnern sich, daß die große Greta Garbo, nach ihren ersten Erfolgen in Schweden, mit ihrem Regisseur, dem inzwischen verstorbenen Maurits Stiller, einmal ganz klein anfang. Sie hatte nur einen einzigen Erfolg in der „Freudlosen Gasse“.

Dann wurde Maurits Stiller nach Hollywood gerufen und nahm Greta Garbo mit, die dort abermals ganz klein beginnen mußte. Ihr Partner in ihren ersten Filmen, mit denen sie rasch die Sympathie des amerikanischen Publikums errang (etwa in „Serrin der Liebe“), war John Gilbert, der damals als der typische schöne Mann galt und der Abgott der amerikanischen Frauen war.

Inzwischen ist aber ein anderer Mannertyp in Amerika beliebt geworden; und so kam es, daß man John Gilbert immer seltener in den neuesten Filmen der Hollywood-Filmproduktion sieht. Letztlich soll John Gilbert ganz ohne Engagement sein. Gleichzeitig mit dem Abschied John Gilberts ging aber der ungeheure Aufstieg Greta Garbos vor sich.

Man weiß, daß Greta Garbo monatelang nicht mehr in Hollywood gefilmt hat, sondern in ihrem Heimatland Schweden zurückgezogen lebte. Und als man mit ihr über den Abschluß eines neuen Vertrages verhandelte, da hat Greta Garbo als eine Bedingung in diesen Vertrag hineingesetzt, daß zumindest in einem ihrer neuen Filme John Gilbert ihr Partner sein sollte. Sie erklärte ausdrücklich,

daß John Gilbert in der Zeit seines Glanzes der einzige war, der, außer Maurits Stiller, ihre Begabung erkannte, ihr eine große Entwicklung vorauslagte und sich bei jeder Gelegenheit für sie eingesetzt hat.

Willy Petrich spielt unter Regie von Arthur Robison die Hauptrolle des Films „Des jungen Dessauers große Liebe“.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski (Scala). — Mittags und abends: „Firma“.  
Nowy Teatr Kameralny (Traugutta 1). „Rozkosz ojcostwa“.

### Heute in den Kinos

Adria: „Seine Excellenz, der Lodenbinder“ (Kodo).  
Capitol: „Dr. Morreau“.  
Casino: „Die letzte Parole“ (John und Lionel Barrymore).  
Corso: „Der König der Arena“ und „Jalisco“.  
Grand-Kino: „Abschied von der Waise“ (Gary Cooper).  
Luna: „Marie“ (Annabella).  
Metro: „Seine Excellenz, der Lodenbinder“.  
Palace: „Die Regimentsdame“ (Anny Ondra).  
Przemyslaw: „Die Sinfonie der 6 Millionen“ (Irene Dunne).  
Raflesia: „Eine Nacht in Chicago“ (Boris Karloff) und „Fürstin von Lomica“ (Jadwiga Smolarzka, Stefan Jaracz).  
Sutka: „Melissa, die Blume von Hawaii“ (Lupe Velazquez).

Der heutige Nachmittagsdienst in den Apotheken. S. Jankiewicz, Alter Ring 9. S. Stedek, Pimanowkistr. 87. S. Gluski, Narutowickastr. 6. S. Hamburg, Glumackstr. 50. S. Pawlowski, Petrikauer Str. 307. A. Piotrowski, Pimanowkistr. 91.

### Dollar etwas fester

B. Der Dollar verkehrte gestern im ausserbörslchen Verkehr etwas fester: 5,75 Zloty Geld und 5,80 Zloty Brief, bei kleinem Angebot. Das englische Pfund stand 27,50 Zl. (Kauf) und 27,60 Zl. (Verkauf). Reichsmark 2,09—2,10 Zl. Französischer Frank 34,8—35 Groschen, Golddollar 9,02—9,05 Zl. Goldrubel 4,72—4,75 Zl.

## Inferieren bringt Gewinn!

Druck und Verlag:  
„Liberias“, Verlags- u. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“:  
Suzo Wleczorek.

### 15.000 Bloth

fielen in unserer Kollektur in der 5. Klasse

5000 Zl. auf Nr.	95985
2000 Zl. auf Nr.	63178
2000 Zl. auf Nr.	117280
2000 Zl. auf Nr.	119202
1000 Zl. auf Nr.	59714
1000 Zl. auf Nr.	59720
1000 Zl. auf Nr.	63178
1000 Zl. auf Nr.	148776

sowie 10.000 Bloth (am 9. Ziehungsstage auf Nr. 73178), die unseren glücklichen Spielern bereits ausbezahlt wurden.

F. BRAJTSZTAJN, Piotrkowska 14.

## Ziehungsliste der 27. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 15. Ziehungsstage der 5. Klasse entfielen Gewinne auf folgende Nummern:

Million — 129512.  
20.000 Zl. — 144672.  
15.000 Zl. — 29386.  
10.000 Zl. — 84657.  
5000 Zl. — 3904, 22257, 88453, 100032  
115311 137905.

2000 Zl. — 7217 7870 10664 31705  
32856 38869 45590 47386 51309 60858  
68810 68935 85689 88328 107781 109218  
111918 118181 131603 141018 151473.

1000 Zl. — 5225 5382 9151 18405 22092  
23064 21975 29538 30904 37632 42106  
42214 45103 46870 47638 55510 55098  
59258 66481 69762 72448 73110 77081  
81809 84027 86197 87361 88305 89613  
93521 96642 97939 100941 112911 118733  
125873 126694 130605 139816 151498.

Gestern wurden noch 200 Trostgewinne ausgelost.

Zl. 5.000 N-r 998 1966 2197  
2914 23756 5626 7814 8419 9088 1118  
12676 13524 14373 15731 15892 16981  
17724 18022 18314 19599 20184 20833  
21410 22438 22757 25804 25962 25980  
27007 27015 27889 28395 29924 29944  
31145 31712 31763 34240 34698 35776  
37463 37856 38355 41724 44312 44551  
45926 47622 49134 50295 14352.

50309 50773 50887 51638 51734 52402  
52747 53068 55660 56260 56201 56314  
57067 58784 59093 59469 59940 60201  
60390 60446 60689 61151 61318 62522  
62989 63994 65215 65845 68982 70045  
71266 71719 72148 72796 74230 74868  
77457 80167 80116 81525 82468 82852  
90555 99713 102649 103006 103163  
105302 106125 106614 106784 107357  
108124 109921 110644 111300 112897  
113274 114880 115400 115891 117141  
118081 119508 119716 119809 120856  
121935 122259 122609 123224 124382  
124542 125258 127297 127370 128136  
129004 129279 131151 131184 131225  
132264 132658 132751 132845 133885  
135273 135516 136161 136229 136303  
136621 137316 138890 138865 139140  
139375 139455 139921 140016 141250  
142247 142308 142785 143871 144563  
145870 145898 146850 146906 147556  
148188 148267 148270 149384 149955  
150626 150605 150644 161140 151258  
151267 151871 53437 153667 153805

83169 84179 84588 85266 86454 87171  
87599 90015 90674 90955 92146 92579  
93342 94227 95043 95965 96933 97302

45 55 95 329 646 701 808 1070 232 349 416  
47 508 24 46 56 617 942 73 2023 24 66 77 102 56  
69 419 42 520 88 48 73 897 3017 173 234 61 418  
530 69 822 71 4094 111 28 224 41 67 342 526 30  
87 621 715 61 864 900 90 5355 414 32 44 58 622  
70 702 907 19 6139 210 64 83 317 19 40 60 546  
80 603 11 742 54 81 906 45 7036 205 14 78 375  
89 475 84 543 56 624 722 839 901 52 8027 177  
301 32 489 506 606 908 9 18 44 90005 19 113 278  
804 557 662 10060 95 110 12 85 269 353 460 61  
514 704 60 828 900 11080 203 95 323 661 88 795  
808 934 42 12040 339 456 521 30 71 721 38 827  
72 131125 30 350 439 68 502 79 645 657 14008 18  
21 256 336 74 543 64 79 780 869 15040 67 212 597  
682 95 798 857 61 923 16080 108 364 439 652 744  
901 29 17078 79 120 392 463 502 6 21 751 808  
914 18171 82 327 56 58 678 91 918 64 92 19051

60 208 26 305 519 28 606 701 5 20 53 76 84 986  
20133 50 66 97 335 403 942 85 21231 98 407  
81 606 732 971 22053 65 194 47 264 96 588 743  
46 859 23006 71 302 444 541 658 748 806 933 52  
66 24188 96 216 50 802 25029 56 126 54 80 219  
26 344 707 940 26015 22 392 431 514 58 669 714  
855 963 80 27071 229 421 520 617 806 71 971  
28000 41 124 43 48 74 221 38 354 643 72 896  
29038 85 92 293 347 87 509 10 25 41 553 75 775  
846 300035 40 74 80 242 380 830 55 83 946 31032  
165 367 84 404 560 76 666 734 39 41 814 53 69  
914 32933 113 37 80 82 263 37 42 60 314 415 576  
82 628 54 59 811 53 99 946 63 35000 72 85 111  
17 21 44 46 255 302 53 57 615 652 80 81 787 982  
34046 65 87 215 17 453 526 27 80 684 720 872 931  
68 35119 226 62 320 438 53 532 70 754 66 73 902  
9 49 90 77 36017 58 220 22 61 65 73 330 453 541  
64 614 793 844 903 58 37084 106 94 242 82 307  
28 572 925  
38109 56 270 347 406 52 573 780 895 39022 55  
172 99 244 55 370 404 713 31 60 95 884 99 900  
40004 168 80 244 48 381 405 18 577 727 54 67  
912 30 69 41206 322 70 456 577 674 741 69 800  
922 34 74 42048 147 58 99 364 495 616 28 780 91  
43017 41 64 65 86 189 242 76 303 543 74 525 638  
92 711 32 52 838 904 64 44044 86 126 84 251 313  
417 85 586 57 697 740 68 803 91 923 45016 28  
294 305 55 62 437 50 726 83 845 68 83 93 945  
46057 77 237 345 415 537 49 66 685 898 908 25  
58 47033 174 324 51 53 76 523 28 732 84 93 834  
901 48068 75 104 202 50 311 457 687 89 751 54  
95 881 49089 233 365 72 599 770 854 55 83 965  
88 50004 8 73 402 10 83 86 650 735 81 89 951  
51003 60 124 74 209 85 317 84 481 584 646 83  
714 61 52426 571 617 899 914 92 53097 144 94  
416 608 10 748 88 54215 492 28 64 510 43 684

804 82 936 84071 416 538 79 830 926 85059 103  
93 292 613 45 72 757 68 840 61 86 936 74 86098  
118 27 80 244 377 78 622 32 775 847 58 93 952  
87 87007 61 145 52 65 247 83 414 94 707 32 819  
29 31 88054 195 257 338 68 424 529 642 755 973  
89124 32 89 224 49 61 343 87 534 619 713 19 49  
809 26 30 90050 173 99 266 391 445 79 708 800  
69 980 93 91123 81 316 33 661 859 89 978 92092  
190 226 43 44 450 614 57 999 98007 19 75 97 119  
60 254 534 50 739 812 43 962 94028 49 135 48 72  
310 21 35 684 722 854 912 28 95082 122 24 62  
242 369 468 506 28 645 754 55 85 810 80 96365  
527 80 678 79 791 97043 117 33 396 489 540 70  
618 798 925 98024 94 181 339 69 425 30 503 49  
78 619 787 919 99009 36 144 260 423 78 544 643  
86 818 45 991 100226 31 461 511 58 87 646 731  
810 920 48 83 101303 25 34 66 73 534 641 86 722  
898 908 60 74 76 102110 37 202 400 521 22 70 9  
656 718 72 927 31 103140 155 539 60 828 919 44  
55 104035 242 716 936 67 105990 162 65 242 90  
353 91 556 84 616 766 838 995 106099 209 376 493  
650 823 75 107014 312 253 337 686 97 851 86 948  
108069 122 223 30 309 64 471 521 759 925 109065  
555 648 775 809 99 982 110014 377 440 84 693  
815 19 63 111047 71 136 59 274 460 564 689 803  
33 75 95 914 51 112142 44 53 58 96 227 62 67 85  
388 480 520 784 864 94 982 83 96 113027 35 66  
169 222 345 51 80 444 623 47 713 919.  
114012 154 203 41 451 551 659 771 864 95  
906 115362 522 64 886 911 85 116182 352 59 466  
553 85 95 690 760 823 83 97 117063 91 132 42  
200 49 343 406 32 658 765 888 118071 174 260 83  
98 397 448 612 937 72 119003 90 176 282 477 82  
623 54 80 869 120061 198 210 325 634 53 88 874  
97 121101 37 72 248 370 425 54 552 57 83 604 91  
866 941 122073 298 518 27 34 38 91 98 768 828

92 153049 175 79 90 819 458 88 825 87 43 45 88  
712 47 835 66 154052 315 16 97 493 764.

Nachmittagsziehung.

66 132 373 458 842 92 1094 128 353 445 544  
619 82 701 2059 579 934 80 3040 201 511 612 701  
802 4148 662 747 837 5346 605 761 99 865 6331  
451 501 61 635 822 93 1276 360 67 73 579 730  
837 8047 233 83 315 72 441 67 560 640 43 978  
9562 724 863 10219 813 94 655 84 792 11114 900  
30 12234 459 788 13001 109 613 53 701 14079 219  
589 877 78 15009 321 487 574 617 794 16102 272  
576 764 17168 94 209 314 617 70 18035 137 40  
207 21 775 19267 461 662 750 829 70 924 20319  
32 75 499 627 21052 223 343 89 445 616 708  
22153 231 89 303 490 631 54 846 902 23781 826  
909 80 24025 407 85 87 532 689 815 901 44 23112  
38 94 274 554 731 61 26095 98 218 400 44 809 85  
27251 72 84 350 522 63 818 51 28399 29096 182  
203 360 566 919 67 30428 563 747 826 940 31388  
372 91 488 520 63 725 809 16 944 32106 41 243  
407 10 33141 243 74 317 50 94 746 786 90 911 99  
34094 451 35409 631 773 36055 336 95 428 83  
530 54 619 46 961 37010 88 145 268 408 579 83  
688 886 994.

38106 77 701 39292 599 681 838 82 918 40273  
41017 258 322 24 69 550 42064 104 80 82 241 59  
357 441 84 533 706 12 43216 350 433 521 875 987  
44247 529 636 867 948 45198 247 837 76 420 36  
522 40 71 715 29 837 46044 144 31 858 914 47042  
53 119 243 452 48006 15 33 193 348 400 516 608  
96 836 49020 63 111 310 410 617 50086 288 356  
465 794 841 51076 218 358 94 645 855 933 52037  
186 219 553 845 943 53011 120 97 248 433 510 43  
99 658 916 69 88 54109 245 83 537 874 55156 228  
308 88 677 750 998 56200 10 14 512 36 51 625 944  
86 57114 53 91 274 347 606 709 971 87 58015 64  
124 447 96 561 810 969 59002 100 203 345 543  
76 643 760 81 940 60168 362 433 568 61238 320  
499 551 85 98 640 99 843 62044 183 332 88 477  
679 63035 55 746 87 930 64091 123 27 49 307 79  
659 723 52 986 65022 79 135 41 62 97 275 424  
609 66004 134 216 503 691 760 853 960 61 67125  
371 85 405 13 42 610 649 60 87 783 893 979 65712  
69202 66 470 94 781 847 70080 150 488 71143  
479 567 72564 89 73003 10 115 365 424 974 74067  
187 864 905 81 75065 100 237 73 312 44 608 53  
853 90.

76006 11 82 162 296 368 796 805 7 905 35 59  
86 7706482 506 45 715 78034 201 95 375 91 508  
612 918 79050 56 127 59 264 690 704 944 80102  
84 81189 338 47 81 432 541 76 792 849 82109 355  
578 782 862 83187 625 41 857 62 84034 91 486  
616 768 801 23 948 55 85090 100 43 318 61 62  
782 907 86573 610 78 95 833 907 27 87129 412  
514 64 872 84 999 88382 437 882 89182 335 508  
77 687 705 907 90184 219 317 705 91067 142 253  
977 92070 73 678 702 68 895 93034 87 106 57 248  
479 591 742 94045 166 87 265 598 95118 37 81  
405 55 842 50 71 80 647 704 78 96256 595 931  
97228 47 283 98 770 877 98093 597 634 933 53  
99652 929 100155 101047 144 206 67 800 29 32  
91 664 858 102026 157 247 98 558 613 992 103066  
233 307 612 914 77 104151 64 291 424 693 705 71  
945 87 105178 316 43 628 79 788 899 977 106236  
399 571 725 915 107031 463 500 84 676 717 831  
62 108395 436 683 109074 159 980 110036 102  
262 363 94 553 62 873 111399 91 253 68 467 640  
842 900 112125 32 475 829 950 84 113473 570 792  
114251 99 319 577 81 115100 242 57 79 411  
83 671 785 954 116071 539 98 601 45 728 71 911  
56 117233 389 408 24 707 887 956 67 91 118098  
210 15 57 457 775 119249 74 391 547 755 844 48  
120317 536 714 48 816 121094 239 82 405 81 878  
600 845 122025 36 100 667 784 809 69 123025  
111 38 58 225 732 34 5



**Dr. Bruno Sommer**

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26  
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden  
zurückgekehrt

Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.  
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5432

**Dr. Artur Ziegler**

Kinderkrankheiten

früher Petrikauer Straße 101  
wohnt jetzt

**Petrikauer Straße Nr. 153**  
Haus Jarvisch.

**Dr. med. SADOKIERSKI**

Kieferchirurg  
zurückgekehrt

Ordiniert von 3-7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

**Dr. J. Schorr**

Badearzt in Iwonicz

zurückgekehrt

Ordiniert in Herzkrankheiten

in Łódź, Gdańska 11, Tel. 226-85.  
von 4-7 nachmittags.

Warszawska Fabryka Dywanów

**„DYWAN“ Sp. Akc.**

eröffnet nach mehrmonatiger Unterbrechung am Dienstag, d. 26. d. M.,  
in der **Petrikauer Strasse 53** (Front-Laden)  
ein **Fabriklager ihrer Erzeugnisse.**

Grosse Auswahl von Teppichen der neuesten Muster und Arten zu strikten Fabrikpreisen auf Lager. 5922

Wünsche Dame, 28-48 Jahre, (Stand Nebenbache) kennenzulernen, welche sich nach Herzenswärme, Sicheresehen sowie gesicherter Zukunft sehnt, guten Charakter und etwas Bargeld besitzt. Näheres Briefwechsel. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Zuschriften unter: „Sympathischer Einjammer“ an die Geschft. d. „Fr. Presse“. 5909

Intelligentes Fräulein, evang., etwas vermögend, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn im Alter von 30-38 Jahren zwecks baldiger Heirat. Zuschriften unter „E. E.“ an die Geschft. der „Freien Presse“. 1196

Katolik, lat 35, fachowiec-prahnik, roz-wiedziony, poslubipania, szlachetna, która zechce być żoną tylko dla meża i dopomoże do uruchomienia interesu. Oferty kierować: Łódź, Orla 7, Bednarski i S-ka. 1174

Damenbekanntschaft. Dame im Alter von 35-45 Jahren zwecks Heirat und gemeinsamen Hausbaus gesucht. Offerten mit Anschrift unter „10 000“ an die Geschft. der „Fr. Presse“ erbeten. 1215

Suche Teilhaber mit 1000.— Zloty für gutgehendes Geschäft. Monatsverdienst 31. 200.—. Adresse in der Geschft. d. „Fr. Presse“ zu erfr. 1207

Damen und Herren (alleinstehende), welche sich gut verheiraten wollen, beachten jetzt alle meine Ehevermittlung. Sienkiewicza 79, Wohnung 28. 1186

Kräftiger Arbeitsbursche von 15-16 Jahren findet Beschäftigung. Symonowicza 20, (Ede Tuszynska, im Laden). 1191

Arbeitgeber! Wer hilft notleidenden Beamten mit gediegenen kaufmännischen Kenntnissen und guter Bankpraxis, ein Opfer der Arbeitslosigkeit, aus seiner bedrängten Lage? Gesf. Zuschriften unter „S. D. S.“ an die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“ erbeten. 1154

Köchin mit guten Zeugnissen sucht Stellung hier oder auswärts. Off. unter „Köchin“ an die Geschft. d. „Fr. Presse“ erbeten. 1182

Junge, bis 16 Jahre alt, kann sich als Lehrling melden: Bruno Lichmaniak, Wulczan-kastraße 117. 1180

Näherinnen für Herren-Hemden finden Beschäftigung. „Wil-Art“, Piotrkowska 85, Par-terre, rechts. 1205

Suche tüchtige, qualifizierte Stricker(in-nen). Adresse zu erfragen in der Geschft. der „Freien Presse“. 1217

Häflerinnen werden von einer Fabrik für Gardinen, Stores, Decken und Wäsche gesucht. Redlich, Nowomiejska 4, im Hofe, W. 68. 1156

Gebühte Strickerinnen können sich mel-den. Bisk. Bandurskiego Nr. 24 (früher Anna-Strasse). 1212

**Propyläen-Weltgeschichte**

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständehalber günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäfts-stelle der „Freien Presse“.

**PAPIER SCHREIB WAREN SCHUL**  
**„BURO ARTIKEL“**  
FOTO-ALBUM  
**LENZ**  
PIOTRKOWSKA 137  
237-62 TELEFON 237-62

**Warum schlafen Sie auf Stroh?**  
wenn Sie beim Tapezie-zen P. Wajs Ottomanen, Matrasen, Schlafbänke, Sofas und Stühle zu gün- stigen Bedingungen er- halten können? Hunderte Kunden haben sich über- zeugt, daß die solideste Arbeit beim Tapezieren P. Wajs, Łódź, Sienkie- wicza 18, erhältlich ist.

**Dr. med. E. Eckerl**

Klinickiego 143

das 3. Haus u. der Główna Galt., harn- u. Geschlechts- krankheiten. — Empfangs- stunden: 12-1 und 5-6, bis 8 Uhr. 4513

**Dr. med. LUDWIG RAPEPORT**

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9-10 und 6-8 Uhr.

**Heilanstalt**

für Ohren, Nase, Hals

und Atmungsorgane

Piotrkowska 67,

Dr. Rakowski,

Sprechst. 11-2 u. 5-8.

**Dr. Ludwig FALK**

von der Reise

zurückgekehrt

Empfängt Haut- und

Geschlechtskrankhe-

iten von 10-12 und 5-7 Uhr.

Nawrot 7, Tel. 128-07.

**Dr. med. Leon FUCHS**

Innere Krankheiten

ist umgezogen nach

der Wólczanska 65

(Ecke Andrzejastraße)

Telefon 172-44.

**Dipl. chirurgische MASSEUSE**

massiert und elektrifiziert er-

folgreich. RUHL, Główna-

Strasse 61, Front, 2 Stock,

W. 12. Dasselbst kann sich

eine Gehilfin melden.

**Kirchengesangsverein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Łódź**

Hiermit wird dem Damen- chor zur Kenntnis gebracht, daß die nächste

**Singstunde**

für das „Halleluja“ v. Hummel am Montag, den 25. d. M., im neuen Vereinshaus, in der 11-go Wistopada 21, pünktlich 7,30 Uhr abends, stattfindet.

Stimmbegabte Damen, die gewillt wären an der Aufführung teilzunehmen, werden herzlichst ersucht, zur nächsten Singstunde zu erscheinen. 5924 Der Vorstand.

Im Tuchgeschäft

**Gustav Restel**

Petrikauer Str. 84 finden Sie

**Stoffe**

für jeden Zweck

für jeden Geschmack

für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation f. Paletots u. Sportpelze.

**Bornehme Herren- und Damenschneiderei PAUL RASE, Schneidermeister**

Łódź, jetzt Ogrodowa 66. Straßenbahn 3 führt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten nach den neuesten Modenblättern prompt und sauber aus. — Dringende Bestellungen binnen 24 Stunden. 5897

**Die Kürschner-Werkstatt****ADOLF PERFECKI**

wurde nach der Sienkiewiczastr. 56 über- tragen.

Ausführung jeglicher Kürschnerarbeiten zu niedrigen Preisen. 5899

Schule für Gesellschaftstänze von

**Karl TRINKHAUS**

Mitglied der I. U. I. C. Paris, und des 3. N. Ch. in Polen. Łódź, Andrzejka 17, Tel. 207-91. Lehrt tanzen in Gruppen und einzeln. Die letzten Saison- neuheiten. Die Kammer nimmt Anmeldungen von 11 bis 9 Uhr abends entgegen. Anmeldungen wer- den täglich entgegengenommen. 5918

**LEISTENFABRIK für RAHMEN****Z. Zagańczyk**

Łódź, Bp. Bandurskiego 9/11.

(Früher Sw. Anny) Tel. 231-91.

Bildereinarbeitungen und Gardinenrahmen Fabrikpreise.

**Sicherste Kapitalanlage**

Ein Viertelteil eines großen Hauses in der Nähe des Bezirksgerichts (Plac Dombrowskiego) ge- legentlich zu verkaufen. Meldungen unter „Siche- res Kapital“ an die Geschft. der „Fr. Presse“ er- beten. 1193

**Konfirmandenbüchlein**

für evang.-luth. Gemeinden von Pastor R. Schmidt 11. Auflage. Preis jetzt nur 1,20 Zloty.

Es zeichnet sich vor anderen solchen Büchlein aus durch tiefgründige Auslegung der Gottes- wahrheiten, durch Anführung und Abdruck der wich- tigsten Lieder, vor allem durch viele treffende, oft ergreifende Beispiele aus dem Leben, welche den Stoff erläutern, klar und lebendig gestalten.

**»WOLLE«**

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die

Spinnerei, Weberei, Hut- und Filz- fabriken, Teppich-Webereien, Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

**BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England**

**»JUTE«**

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstum- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmate- rial und Isoliergewebe.



**ALLE**

besuchen, bevor sie für **Besuchsanzüge** und **Smokings** sowie **Damen- u. Herrenmäntel** moderne Stoffe kaufen, die Tuchhandlung mit Erzeugnissen erster Bielitzer und Tomaschower Fabriken von **C. GITLIN**, — **Mässige Preise!** —

**C. GITLIN**

Śródmiejska 7, Tel. 169-05,  
im Hofe, Parterre.

**Bruchkranke****an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!****Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!**

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beiseitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Budei (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und schmerzhaften Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baronez, Prof. Dr. R. Marischler, Prof. Dr. S. Rielanowski u. m. a.

**Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Kapaport, Orthopäde aus Lemberg**

Lódz, Wólczańska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.  
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentassenmitglieder werden auch empfangen.

**Dankschreiben.**

3969

Herrn Orthopäden Spez. J. Kapaport aus Lemberg, z. St. Lódz, Wólczańska 10 (Front), sage hiermit meinen wärmsten Dank für die an meiner tuberkulösen Tochter und den sich bei ihr bildenden Budei erfolgreich angewandte Heilmethode, für das orthopädische Korsett und für die aufopferungsvolle Arbeit.

Janina Jezierowa.

**Alexandrower Bürgerschützengilde**

Heute, Sonntag, den 24. September d. J.,

**großes Konturrenzschießen**

um die Meisterschaft Kreis Lódz  
Distanz 150 Meter mit Auflegen (kleine Scheibe)  
Distanz 150 Meter mit Freihand (große Scheibe)  
Die 3 besten Resultate werden mit Medaillen und Diplomen ausgezeichnet.

Hiermit laden wir sämtliche Schützen der Umgegend sowie auch Ihre werthen Angehörigen und Freunde des Schießsports ganz ergebenst ein.  
Sammelplatz: 9 Uhr früh Polihymnia-Garten.  
Ausmarsch pünktlich 10 Uhr nach dem Schießstand, 5 Uhr nachm. Rückmarsch nach dem Polihymnia-Saal, dortselbst Preisverteilung, allgemeine Tafel, verbunden mit Familienanzugfrähen.

Hallo! Wer Ausmarsch nicht mitmacht, darf am Konturrenzschießen nicht teilnehmen.

Die Verwaltung.

**Kirchengesangsverein „Cantate“**

an der St. Johanniskirche zu Lódz  
Sonntag, den 7. Oktober d. J., präzise 9 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorstraße 12, unser diesjähriges

**Herbst-Fest**

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesänge, musikalische Vorträge, sowie die Aufführung eines Schwanen in drei Aufzügen.

„Der Erbe von Schnobelpitsch“  
wozu alle Mitglieder, befreundete Vereine, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladet.

Die Verwaltung.

NB. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein.

**Kirchengesangsverein „Neol“**

an der St. Johanniskirche zu Lódz  
Sonntag, den 30. September d. J., präzise 8 1/2 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorstraße 26, ein

**Herbst-Fest**

mit reichhaltigem Programm, wozu auf das herzlichste einladet

Die Verwaltung.

**Lódz Sport- u. Turnverein**

Heute, Sonntag, d. 24. Sept. d. J., um 2 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale an der Jeromijstr. 73 ein

**Sternschießen**

wozu wir die Mitglieder nebst Angehörigen, befreundete Vereine und Gönner des Vereins höflich einladen.

Die Verwaltung.

**Männergesangsverein „Eintracht“, Lódz**

Heute, Sonntag, d. 24. d. M., findet bei Ulrich, Senatorstraße 12, ein

**Sternschießen**

statt. Zum Schluß gemütliches Beisammensein im Vereinslokale.

Die werthen Mitglieder und Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung.

Am Sonnabend, den 30. September 1933, findet im eigenen Lokale, Andrzejka 17, unsere

**Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter**

Am Sonnabend, den 30. September 1933, findet im eigenen Lokale, Andrzejka 17, unsere

**2. Quartalsübung**

im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends statt, wozu die werthen Mitglieder ersucht werden, pünktlich zu erscheinen.

Die Verwaltung.

**Kirchengesangsverein „Cäcilie“**

bei der Hl. Kreuzkirche zu Lódz  
Sonntag, den 1. Oktober, findet um 4 Uhr nachm. im Vereinslokale, Wólczańska 129, eine

**außerord. Generalversammlung**

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Lokalfrage, 2. Anträge.

Falls die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr nachm. statt. Wegen der äußerst dringenden Lokalfrage und anderer Angelegenheiten werden die werthen Mitglieder um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Die Verwaltung.

**Kirchengesangsverein „Käcilie“**

in Ruda Pabianicka.  
Sonntag, den 8. Oktober, um 4 Uhr nachm. im ersten und um 6 Uhr abends im zweiten Termin, ordentliche

**Generalversammlung**

mit folgender Tagesordnung: 1. Ballotage, 2. Protokolle, 3. Tätigkeitsbericht, 4. Rechnungsbildung, 5. Neuwahlen und 6. freie Anträge. Vollständiges Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich.

Die Verwaltung.

**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.****Lódz, Al. Kosciuszki 47, Tel. 197-94**

empfiehlt sich zur

**Ausführung jeglicher Bankoperationen**

Führung von

**Sparkonten zu günstigsten Bedingungen****Vermietung von Cafés**

In unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

**Prima Oberschlesische****Gteinfohlenbritetts****Marke H. M.**

Nach neuestem Preßverfahren, durch Verwendung eines neuen Bindemittels und reichlicher Beigabe von Koksgrus hergestellt, daher: **kein Rußen!**

**lang anhaltende Glühkraft!**

Zu haben: waggontweise und in kleineren Mengen ab Lager bei der **Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften** Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen **Lódz, Al. Kosciuszki 47, Tel. 197-94, Lódz, Wólczańska 64.**

**Gefällige Damenschneider-Werkstatt S. BUJNOWICZ,**

Andrzejka-Straße 1, Ecke Piotrkowska, Telefon 245-44

Bestellungen werden nach den neuesten Modellen ausgeführt. Solide und pünktliche Arbeit. — Preise bedeutend herabgesetzt.

**Dr. S. Kantor**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
wohnt jetzt

Pietrkauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—1,9 Uhr  
Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

**Doktor****W. Bagunowski**

Piotrkowska 70

Tel. 181-33.

Zurückgekehrt

Haut-, venerische u. Harn-

krankheiten, Bestrahlungs-

und Röntgenkabinett. Empf.

von 8.30 bis 10 vorm.,

1—2.30 mittags und von

6—8.30 Uhr abends, Sonn-

und Feiertags von 10—1 früh.

Besonderes Wartezimmer für

Damen.

4546

Dr. med.

**Oskar Winter**

Nerven- und innere

Krankheiten

zurückgekehrt

Piotrkowska Nr. 101,

Telefon 241-31.

Empfängt von 4—6 Uhr.

Zurückgekehrt

**Karl Kühn**  
dipl. Masseur  
Kopernika 10, W. 9  
Telefon Nr. 108-14.

Farbenprächtige

**DIAPOSITIVE**

für Kinoreklame sowie

**Reklame-Silme**

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

**Reklame- und Anzeigenbüro****ALEX ROSIN, Lódz**

Matutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

**Lampenfabrik**  
**Sz. P. Szmalewicz**  
Lódz, Południowa 8  
Telefon 164-39 4209

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.

zu den billigsten Preisen.

**Individuelle Haut- und Schönheitspflege**  
System „Ibar“

Nicht der Zufall soll über die Wahl der richtigen Schönheitsmittel entscheiden. Die Haut muß zweckmäßig und systematisch gepflegt werden. Die Präparate „IBAR“ — Creme, Lotionen, Puder usw. — von

Anna Rydel individuell, je nach der Beschaffenheit der Haut angewendet, erhalten die Haut rein, verleihen ihr Elastizität,

Weichheit, Gesundheit, Frische und beseitigen Falten, Pickeln, Mitesser, Sommerprossen usw. Institut

de Beauté. Nationale Kosmetik. Schule für Schönheitspflege, gegründet im Jahre 1924 Lódz, Śródmiejska 16, Tel. 169-92. Beratungen und Auskünfte

unverbindlich. Kistenpreise.

**Dr. Albert Mazur**  
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden  
Pilsudskistrasse (Wschodnia) Nr. 65,  
Telefon 166-01

zurückgekehrt.

Sprechstunden von 12 1/2—1 1/2 u. 5—7 Uhr nachmittags.

Sonn- und Feiertags von 12—1 Uhr mittags.





Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Freitag, den 22. d. M., um 3 Uhr nachm., unsere herzengute, innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

## Olga Hulda Sink

im blühenden Alter von 34 Jahren nach kurzem Leiden in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 24. September, um 4,30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Wólczanśka 148, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

1189

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

## Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62.

empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten, Licht- und Kraftinstallationen.



**Drahtzäune**  
Drahtgeflechte  
und Gewebe

zu sehr herabge-  
setzten Preisen  
empfiehlt die Firma

**Rudolf Jung**

Lódz, Wólczanśka 151, Tel. 128-97.  
Begründet 1894. Begründet 1894



Schmerz erfüllt bringen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere teure, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Schwägerin

## Auguste Draht geb. Aelt

am 23. September um 6 Uhr morgens im Alter von 45 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Montag, den 25. September, um 4 1/2 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des neuen evang. Friedhofes aus statt.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Die Ueberführung vom Hause der Barmherzigkeit nach der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes findet heute, den 24. September, um 3 Uhr nachmittags, statt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

## Adeline Schulz geb. Schmiedel

am Sonnabend, den 23. d. M., um 10 Uhr vorm., nach langem schweren Leiden im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Montag, den 25. d. M., um 3,30 Uhr nachm. vom Trauerhause, Radwanśka 52, aus auf dem alten evang. Friedhofe statt.

1203

In tiefer Trauer: **Die Kinder.**

## Amerikanische Policen

Laut einer Mitteilung des Rechtsanwalts aus New York gebe ich bekannt, daß die Klage gegen die Gesellschaft „Equitable“ wegen Nichtauszahlung der Entschädigungen für die Policen unbedingt vor der Anerkennung der Sowjets durch die amerikanische Regierung eingereicht werden muß, da andernfalls das Klageverfahren erfolglos sein würde. Da nun die Anerkennung der Sowjets in Kürze und unerwartet erfolgen kann, rät der Rechtsanwalt den Besitzern von noch nicht angemeldeten Policen, unverzüglich ihre Zivilforderungen beim Gericht anhängig zu machen. Infolgedessen teile ich mit, daß ich Anmeldungen neuer Policen der Ges. „Equitable“ sowie der Ges. „New York“ täglich von 4—6 Uhr entgegennehme.

1192

Sz. GOLDMAN, Pilsudskiego 36, Wohn. 13.

## Dr. H. Zelicki

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,  
nach der Zeromskiego Nr. 1 verzogen.  
Empfangsstunden von 4—8. Tel. 237-69.

Doktor

## KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten  
(Sexual-Krankheiten)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.

Empfangst. von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

## Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten  
Traugutta 8, Telefon 119-89

Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.  
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer.  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

## Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

## Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-  
behandlung in der Heilanstalt  
(Operationen etc.) wie auch ambula-  
torisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—  
1 1/2 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

## Zahnärztliches Kabinett

## TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung. 4683

## Dankagung

Zurückgeführt vom Grabe unseres unvergeßlichen Vaters

## Adolf Hoffmann

drängt es uns, allen den herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir den Herren Pastoren Schöbler, Schmidt und Jungto für die trostreichen Worte im Trauerhause, in der St. Trinitatiskirche und am Grabe, den Kirchenkollegien von St. Trinitatis, St. Michaeli und Spierz mit Herrn Pastor Jaskmann an der Spitze, dem Lehrerverein, dem Emeritenverband, der Volksschule Nr. 111, den Kirchengangsvereinen von St. Trinitatis und Michaeli und dem Waisenhause für die erhebenden Gesänge, allen Blumen- und Kranzpendern sowie allen denen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gegeben haben.

5910

In tiefer Trauer: **Die Kinder.**

## Allgemeine Preissenkung für Wäsche

## 2 umsonst 2

Um die gesch. Kundenschaft von der unerreichten Güte unserer Arbeit zu überzeugen, wachen wir jedem

## 2 Kragen ganz umsonst 2

Vom 25. bis 29. September einschließlich bei der Ablieferung von mindestens 5 Stück.

## Gemäßigter Preis von nur 20 Gr.

für das Waschen und Plätten 1 Kragens, der einen schönen silbrigen Glanz erhält und die Eigenschaft besitzt, keinen Schmutz aufzunehmen, wodurch die Wäsche geschont und Geld gespart wird.

Chemische Dampf-Wäscherei und -Färberei

*Leich & Golob*

Fabrik: Wólczanśka 257, Tel. 210-01  
Filialen: Piotrkowska 4, 67, 167, Narutowicza 27,  
Główna 48, Rapiórkowskiego 29  
und 11-go Listopada 32.

5806

Zur Schulung liefert sämtliche

## Schreib- u. Zeichenwaren

## Max Renner Inhaber J. Renner

Lodz, Piotrkowska 165 (Eck: Anna-Straße), Telefon 188 82.



# Die kirchliche Bewegung in Deutschland

## I. Geschichtliches.

(Fortsetzung)

Nach dem Untergang des Corpus Evangelicorum im Jahre 1806 hörten die Bestrebungen nach einer einheitlichen Gestaltung der evangelischen Kirchen nicht auf, und zwar gingen Anregungen dazu sowohl von seitender evangelischen Regierungen als auch von den evangelischen Kirchen aus.

Den Bestrebungen nach einer Vereinheitlichung der evangelischen Kirchen traten aber andererseits große Hindernisse in den Weg. Als nach dem Untergang des Corpus Evangelicorum der Ruf nach Schaffung eines gemeinsamen Organs wieder mach wurde, scheiterten die Versuche nach dieser Richtung hin zunächst an der Befürchtung der deutschen Fürsten, ihre Souveränität könnte darunter leiden.

Mehrfach wurde der Gedanke einer Wiederherstellung des Corpus Evangelicorum literarisch behandelt, ohne indessen bei den Regierungen Anklang zu finden, da das Vorhandensein einer katholischen Gefahr nicht erwogen wurde. Erst 1838 versuchte Preußen eine Verständigung mit den übrigen evangelischen Bundesstaaten. Der Versuch erwies sich als vergeblich. Im Jahre 1843 ging eine kräftige Anregung von Württemberg aus, wo man mit Sorge auf die vordringende Macht der katholischen Kirche zu blicken begann. Der damalige König von Württemberg wandte sich mit einem Denkschreiben an den preussischen König, fand aber damit nur eine laue Aufnahme, weil Preußen inzwischen mit Rom Frieden geschlossen hatte. Immerhin erklärte sich Preußen bereit, die evangelischen Kirchen zu allgemeinen Beratungen über einen engeren Zusammenschluß der deutschen Landeskirchen einzuladen. Das Ergebnis war die Evangelische Konferenz, die 1846 in Berlin tagte und sich aus Vertretern von 23 Bundesregierungen zusammensetzte. Gegenstand der Verhandlungen dieser Konferenz waren Fragen der Verfassung, des Kultus und des Bekenntnisses. Auch hier kam man über einen bloßen Versuch nicht hinaus.

Ein neuer Vorstoß erfolgte im September 1848 anlässlich des ersten deutschen evangelischen Kirchentages in Wittenberg. In einem Schreiben, das der Vorsitzende der Evangelischen Konferenz von 1846 an den Kirchentag richtete, wurde betont, daß es sich außer anderen wichtigen Aufgaben um die Gründung „eines bleibenden Mittelpunktes für die evangelische Kirche Deutschlands“ handle. Neben dem Vorsitzenden der Evangelischen Konferenz, Bethmann Hollweg, warb Philipp Wadernagel in und um Frankfurt Anhänger für den Gedanken einer das ganze deutsche Volk umfassenden evangelischen Konfessionskirche. Der 1. deutsche evangelische Kirchentag beschloß den Zusammenschluß der evangelischen Kirchen Deutschlands zu einem Kirchenbund. Für diesen Kirchenbund sollten die reformatorischen Bekenntnisse maßgebend sein. Jedes Eingehen auf die inneren Verhältnisse der einzelnen Kirchen sollte grundsätzlich ausgeschlossen sein. Die Tätigkeit des Kirchenbundes sollte folgende sein: Gemeinschaftspflege, gemeinsames Zeugnis gegen das Unchristliche, gegenseitiger Rat und Beistand, Vermittlung bei Streitigkeiten der einzelnen

Kirchen untereinander, Förderung christlich-sozialer Zwecke, besonders der Inneren Mission, Wahrnehmung der Rechte und Freiheiten der Kirchen und Fühlungnahme mit den evangelischen Kirchen außerhalb Deutschlands. Leider blieb der Kirchenbund eine papierne Schöpfung, denn die Teilnehmer an dem Kirchenbund waren keine rechtmäßig gewählten Vertreter. Und die Vertreter konnten wieder nicht gewählt werden, da es keine Landessynoden gab. So trat der Kirchenbund niemals ins Leben. Dagegen blieb die Einrichtung der Kirchentage bis auf weiteres bestehen. Das Ergebnis der Verhandlungen auf den Kirchentagen war eine regelmäßig wiederkehrende Konferenz, unter der Bezeichnung Eisenacher Konferenz. Diese Konferenz bestand aus Abgeordneten der Kirchenregierungen und verfolgte den Zweck, „auf Grundlage des Bekenntnisses wichtige Fragen des kirchlichen Lebens in freiem Austausch zu besprechen und unbeschadet der Selbständigkeit jeder einzelnen Landeskirche ein Band ihres Zusammengehörens darzustellen und die einheitliche Entwicklung ihrer Zustände zu fördern“.

Die Eisenacher Konferenz trat seit dem 3. Juni 1852 alle zwei Jahre in Eisenach zusammen. Eröffnet wurde sie durch einen Gottesdienst in der Wartburg-Kapelle. Mit der Zeit traten ihr alle deutschen evangelischen Kirchenregierungen bei.

Bis zum Jahre 1871, d. h. bis zum deutsch-französischen Krieg, führte die Eisenacher Konferenz ein stilles Dasein. Mit der Einigung Deutschlands erwachte auf neu das Interesse der Freunde des 1848 in Wittenberg gegründeten, aber nie ins Leben getretenen Kirchenbundes.

Auf der „Oktoberversammlung“ im Jahre 1871 in Berlin referierte Brücker über „die Gemeinschaft der evangelischen Landeskirchen im Deutschen Reich“. Einen ähnlichen Vorstoß unternahm der Preussische Evangelische Oberkirchenrat. Während die Frage eines Zusammenschlusses bislang ohne gezielte Grundlage behandelt wurde, nahm man in der preussischen Kirchenverfassung im § 19 die Bestimmung auf, daß die Kirchenverfassung „nach durch gewählte Abgeordnete an etwaigen Vertretungskörpern der deutschen evangelischen Kirche“ beteiligt. Hierbei ist der Hinweis auf die deutsche evangelische Kirche als in der Einzahls stehend bemerkenswert. Durch diesen Paragraphen wurde die Frage nach einem Zusammenschluß dem Zufall entziffen.

Immerhin vergingen 2 Jahrzehnte bis zur Neuauflage des Zusammenschlußgedankens. Im Jahre 1890 veröffentlichte der Ulmer Generalsuperintendent Karl Lechler ein Buch unter dem Titel: „Der deutsch-evangelische Kirchenbund“. Dieses Buch entwickelte weitgehende Gedanken. Unter Anerkennung der Besonderheiten hinsichtlich der konfessionellen Stellung der lutherischen, reformierten und unitarischen Kirche wird auf das hingewiesen, was allen gemeinsam ist. Man könne vom Boden der Inneren Mission aus die Verhandlungen über einen Zusammenschluß einleiten, und zwar könne man von dem nächstliegenden Werk derselben, der Rettung der deutschen Jugend aus dem geistlichen und sittlichen Verderben, ausgehen. Zu diesem Zwecke bedürfte es eines Bundes: Kirchenrates, eines Bundesoberhirten und eines Bundes Kirchentages, an die sich eine Kultusministerkonferenz und ein Kongreß der evangelischen Landesherren anschließen sollte. Die Vorschläge blieben zwar erfolglos, doch appellierte er an den Evangelischen Bund.

(Fortsetzung folgt.)

## 25 Jahre im Dienste der Liebestätigkeit unserer ev.-angl. Kirche

Von Pastor Bruno Pöfller, Rektor am Hause der Barmherzigkeit.

### 2. Die Anstalt für Blöde und Epileptiker in der Tsackastrasse.

Die Anfänge des Hauses der Barmherzigkeit auf dem Boden unserer Stadt lagen in der Uebertragung der kleinen, bereits seit 1895 bestehenden Anstalt für Blöde und Epileptiker von Wistritz nach Lodz. Der Lodzer Großindustrielle Herr Konrad Karl Eiser, dem unsere Anstalt zu vielem Dank verpflichtet ist, schenkte dem Verein für das Haus der Barmherzigkeit ein stattliches in Lodz in der Tsackastrasse 36 gelegenes Anwesen. So konnte die Ueberführung der Blöden und Epileptiker von Wistritz nach Lodz vollzogen werden. Mit 16 Pflöglingen und 3 Schwestern hat die Arbeit der Anstalt für Idioten, Blöde und Epileptiker im Oktober 1904 in Lodz begonnen. Was sind das für elende Kranke, die Blöden und Epileptiker! Die Ersteren sind solche, die infolge von Fehlerhaftigkeit des Gehirns, des Hauptwerkzeugs des Geistes, an geistigen Stimmungen oder geistiger Gebundenheit leiden. Die Anderen leiden an jener unheilbaren, schweren Krankheit, die sich in Krämpfen mit Schaum vor dem Munde äußert, nach welchen der Kranke in einen starren Zustand oder tiefen

Schlaf verfällt. Wir haben augenblicklich ein Mädchen, das fast 15 Mal täglich epileptische Anfälle bekommt, was im Jahr über 5000 Anfälle bedeutet. Außer ihnen sind auch sonst körperlich Verunstaltete, Verkrüppelte, Blinde, Stumme u. a. — Was sind das für unglückliche, elende Menschen, um die es sich hier handelt! Und wie unglücklich sind die Familien, die solche Kranke haben! Da sehen wir einen: starren Blickes sitzt er da, aber sobald man ihm zu nahe kommt, schlägt er wild um sich. Die Angehörigen wissen nicht, was sie mit ihm anfangen sollen, das Zusammenleben mit ihm ist schrecklich! Oder schau dir einen anderen an: er ist ein Gegenstand des Eifers für seine Umgebung; die dargebotene Speise ist er kaum, aber Schmutz und Unrat sucht er sich auf und verschlingt die entsetzlichsten Dinge. Und doch sind das Menschen — nur unheilbar kranke Menschen!

Gott sei Dank, daß wir für diese Elenden aus allen unseren Gemeinden eine Anstalt haben, in welcher seit mehr als 25 Jahren einer Anzahl dieser Vermissten durch

## Ferienbrief an eine Dame

Berehrte gnädige Frau!

Als Sie auf den Bahnhof gekommen waren, mir selbst gute Reise zu wünschen, da sagte ich diese Ueberraschung als gute Vorbedeutung auf. Ich sollte mich nicht täuschen haben. Mit dem bisherigen Verlauf meiner Ferientage darf ich zufrieden sein.

Als der Zug von Lemberg nach Tarnopol durch die zerklüftete Landschaft jagte, da schien der Regen, den ich hinter mir wähnte, mich begleiten zu wollen. Aber er hörte bald auf, wenn der Himmel zunächst auch noch wolkenhangen blieb.

Es war eine eigenartige Welt, in die ich durch das Fenster meines Abteils schaute. Tiefe Schluchten zerrissen kreuz und quer das grüne Land. Auf ihrer Sohle zogen sich in langer Reihe die Siedlungen hin. Die Bauernhöfen — strohgedeckte Blockbauten — machten mit ihrem sanftblauen Anstrich einen anheimelnden Eindruck. Mitunter verankerten sie fast in großen Obstgärten, hinter einem lebenden Zaun von gelben Sonnenrosen und bunten Malven oder schlankem Hanf. Bienenhäuser fehlten kaum jemals. Maisfelder herrschten vor. Auf den spärlichen Getreidefeldern standen hin und wieder noch die Garben in Hocken. Jergendwo fuhr man sie trotz des Sonntags ein. Flachs lag ausgebreitet, Buchweizen, Klee waren geschnitten. Mancher Bauer hatte schon wieder gepflügt. Tief schwarz war die aufgebrochene Erde.

Nit rüdte der Wald bis an die Eisenbahn heran. Fast durchweg Buchen. Kaum jemals Tannen oder Kiefern. Selten war ein Mensch zu sehen. Ein einzigesmal ein Auto.

Früh sank der Abend auf das fruchtbare Land. Die Farben erloschen. Der Zug berührte Städte, deren Namen in der Geschichte dieses Landes lebendig sind. Es war lampsumtobtes Land, durch das ich reiste. Die Erinnerung an Sienkiewiczs Geschichtsbilder wurde wach.

Draußen war es mittlerweile völlig Nacht geworden. Die winzigen Stationen waren kaum beleuchtet. Der Stationsname blieb unkenntlich. Dafür las man immer wieder den recht sichtbar angebrachten Namen: Ddol. Cukier krzopi ist tot, es lebe Ddol! Der Ausländer, der

Polen bereist, wird einen eigenartigen Begriff von polnischen Stationsnamen erhalten...

Gorkow. Die letzte größere Station vor meinem Ziel. Einst der Mittelpunkt eines Paschalis. Eines türkischen Verwaltungsbezirks. Raum zu glauben!

Als der Zug sein Schneckentempo wieder aufgenommen hatte, kriegte ich Besuch. Ein Herr, dessen Beruf ihm an die Stirn geschrieben ist (er brauchte die Rockklappe wirklich nicht erst zu kiffen), betrat mein Abteil und verlangte meinen Ausweis zu sehen.

Nanu! Sind wir hier denn schon an der Grenze? Ach so! Ich erinnerte mich. Zaleszczyki hat ja hohen Besuch. Und das gehörte wohl mit dazu.

Leute, die von Lodz nach Podolien reisen, scheinen sich dort keines besonders guten Rufes zu erfreuen. Oder erwachte nur mein Beruf Bedenken? Kurzum, der Herr Paschkontrolleur notierte sich meine Personalkarte, wobei er es nicht unterließ, auch die Namen meiner feigen Eltern — besser ist besser! — aufzuschreiben. Meine Lodzer Adresse schien ihm besonders wichtig zu sein, denn er erkundigte sich angelegentlich nach ihr.

Als er wieder ging, wurde es Zeit, sich zum Aussteigen zurecht zu machen. Ein Bahnhof schob sich heran, belebter als die übrigen. Zaleszczyki.

Am Morgen strahlte eine sommerliche Sonne vom wunderbar blauen Himmel.

Ich grüße dich, Schwester Sonne!...

Des Heiligen von Wissi Sonnenlied fiel mir ein. Wie herrlich war es doch, durch den Ort zu schlendern, wenn die langvermisste Sonne einem auf den Buckel brannte!

Im Städtchen war gerade Wochenmarkt. (Das dachte ich; in Wirklichkeit ist hier jeden Wochentag Markt). Bauern, Ortsansässige und Fremde feilschten um allerlei Dinge der feiblichen Notdurft. Zu denen in erster Linie Zwiebel und Knoblauch zu gehören schienen, die, in endlos lange Zöpfe eingeslochten, in Massen feilgehalten wurden.

Ich erwähnte Bauern, Ortsansässige und Fremde. Die Bürger von Zaleszczyki sind daran kenntlich, daß sie Juden sind. Es soll — so behauptet man wenigstens — auch noch andere Eingeborene geben. Das

mag sein, jedenfalls treten sie weniger in Erscheinung.

Was die Fremden anbelangt, so zeichnen sie sich dadurch aus, daß sie — wenn sie männlichen Geschlechts sind — entweder eine Bastenmütze oder ein weißes amerikanisches Matrosenmützchen auf — und einen Bademantel anhaben. Darunter tragen sie gewöhnlich eine Badehose. Ein Badeanzug ist verpönt. Nur ausgesprochene Eigerl tragen dieselben sowie einen Pyjama. Wödingegen die Kleidung der sehr zahlreichen Vertreterinnen des schönen Geschlechts, zur Freude der Herrenwelt, in der Hauptsache aus diesem sehr anmutigen Gewand besteht.

Die Bauern. Als der interessanter Teil der hier vorkommenden Spezies Mensch beanspruchten sie etwas mehr Beachtung. Da sind zunächst ihre Frauen. Die fallen zuallererst auf. Durch ihren Pelz. Stellen Sie sich, Gnädigste, ein dralles Weib vor, barfüßig, mit einem dicken Tuch um den Kopf und in einen rohen Schafspelz gehüllt, der entweder halblang ist oder bis zu den Knöcheln reicht. Ganz raffinierte Modedamen tragen eine Pelzweste. Bunte Stidereien machen sich auf dem weißen Leder sehr gut. Das schwarze Kopftuch verhüllt gewöhnlich auch den Mund der Trägerin. Man denkt sofort an die mohammedanischen Frauen, die ähnlich verhüllt einhergehen. Wer weiß, ob dieses Tuch nicht noch ein Ueberbleibsel der Türkenherrschaft ist.

Die Westenträgerinnen paradien mit blütenweißen Hemden, deren Marmel mit bunter Striderei verziert sind. Er ist wirklich herrlich, dieser Schmutz. Besonders an den Feiertagen werden wahre Kunstwerke an gestickten Hemden getragen.

Nicht alle Frauen laufen barfuß herum. Die das nicht tun, tragen Stiefel, langschäftige Männerstiefel oder lange rote Damenstiefel. Der Rod ist weiß und scheint eher der untere Teil des Hemdes zu sein. Darüber wird ein dunkelfarbiges grobes Tuch herumgeschlagen. Den festen Sitz erhält dieses durch den mitunter farbenprächtigen gewebten Gürtel. Eine bunte Schürze vervollständigt das Kleid.

Die Kleidung der Männer ist weiß. Ein langes Leinenhemd mit schön gesticktem Kragen und Brusttag fällt über die schmale lange Hose, die nur selten in Stiefeln steht. Ein breiter gewebter oder Lebergürtel umgibt den Leib. Darüber kommt die Pelzweste oder der Pelz. Auch diese



Pflege und liebevolle Betreuung von Schwestern ein unvergleichlich viel besseres Dasein bereitet wird.

Die Anstalt für Blinde und Epileptiker des Hauses der Barmherzigkeit befindet sich, wie bereits erwähnt, auf dem statischen, von Herrn Fabrikbesitzer Karl Eiserl geschenkten Anwesen, das durch ein Seitengebäude vergrößert wurde. Es ist im Laufe der 25 Jahre durch Anlegung eines großen Gemüsegartens, allerlei Vervollständigungen an den Wirtschaftsgebäuden und durch Verschönerung des Gartens immer praktischer und angenehmer ausgestattet worden. In den beiden Hauptgebäuden befinden sich in dem einen die männliche Abteilung, die heute 19 Insassen zählt, und im anderen die weibliche Abteilung, in der heute 29 Pflegerinnen untergebracht sind. Die männlichen Pfleger bringen unter Aufsicht eines Diakons ihre Tage abwechselnd, soweit sie dazu imstande sind, bei kleinen Beschäftigungen im Hof und Garten oder in ihrem Tagesraume zu. Wir haben solche, die nach längerem Aufenthalte in der Anstalt schon ganz nette kleine Aufträge ausführen, aber auch solche Arme, die still und in sich gefehrt

ihre Tage in stumper Ruhe verbringen, die nur von jenen traurigen Erschütterungen durch ihre epileptischen Anfälle unterbrochen wird. Im Ganzen herrscht aber unter ihnen ein fröhliches, kindliches Wesen, und vielen krahlen die Augen vor Freude und Eifer, wenn wieder angestimmt werden oder Andacht gehalten wird, oder wenn es unter Leitung des Bruders an dieses oder jenes Spiel geht.

Unter den weiblichen Insassen, deren Station in dem oberen Stockwerk des Hauptgebäudes liegt und neben dem Tagesraume einen schönen geräumigen Balkon nach dem Garten hinaus hat, gibt es einige noch ganz scheue und unzugängliche Wesen. Die weiblichen Pfleger brauchen erfahrungsgemäß längere Zeit als die männlichen, bis sich ihr gedrücktes und meist wie unter einem schweren Bann liegendes Wesen ändert und einer harmlosen Fröhlichkeit und Freundlichkeit Platz macht, welche Zeugnis davon ablegt, wie wohl ihnen das geregelte Anstaltsleben tut und die fürsorgende Liebe, welche sie täglich umgibt. — Freilich kann diese unsere Anstalt nur einen Teil der Elenden aufnehmen, die in den verschiedensten Gemeinden noch an-

zutreffen sind. Seit Jahren ist unsere Anstalt bis auf letzte Räume und Plätze überfüllt und kann nur durch den Tod von Pflegerinnen neuen Platz gemacht werden. Zahlreiche Aufnahmefälle liegen vor und harren ihrer Berücksichtigung. Es ist aus diesem Grunde schon zweimal der Gedanke an Erweiterung der Anstalt erwogen worden. Im Jahre 1914 wurde eine bereits geplante Erweiterung durch den Ausbruch des Weltkrieges vereitelt und gegenwärtig steht die anhaltende Wirtschaftskrise allen solchen Bestrebungen im Wege. Deshalb ergeht im Jubiläumsjahr des Hauses der Barmherzigkeit an Alle die herzlichste Bitte, gerade auch dieses Zweiges unserer Liebesarbeit fürbittend und tatkräftig zu gedenken.

Des Bittens ist viel, auch des Gebens ist so wenig nicht, aber es muß des Gebens, des Raumhaffens, des Helfens noch viel mehr werden, soll die Arbeit an diesen Geringsten unter unseren Brüdern und Schwestern getan werden und dem Elend in einem Teil wenigstens gesteuert werden.

## Rückkehr zum Dampfwagen!

Omniбусse mit Dampftrieb

Deutsche Blätter melden:

Die Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn A.-G. Kassel, die gemeinsam mit der A. Borgs Maschinenbau A.-G. Berlin-Tegel seit 1929 um die Entwicklung der auf amerikanischen Patenten beruhenden Dampfaggregate bemüht ist, hat soeben eine Neuschöpfung aus ihren Werkstätten entlassen, der größte technische und wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Es handelt sich um Dampfomniбусse für je 40 Personen, die in den nächsten Monaten im täglichen Verkehrsdienst erprobt werden sollen.

Die Dampfomniбусse besitzen eine Antriebsanlage von etwa 120 PS. Diese Anlage besteht aus einem Hochdruckdampfessel von 100 Atmosphären, der vorn unter der Haube angebracht ist, und einer Dampfmaschine, die vor der Hinterachse liegt und diese unmittelbar über ein Nihil antreibt. Getriebe, Schaltung und Kupplung fallen fort, der

Führer hat nur ein Fahrpedal zu bedienen, mit dem er den Dampfzutritt zur Maschine reguliert.

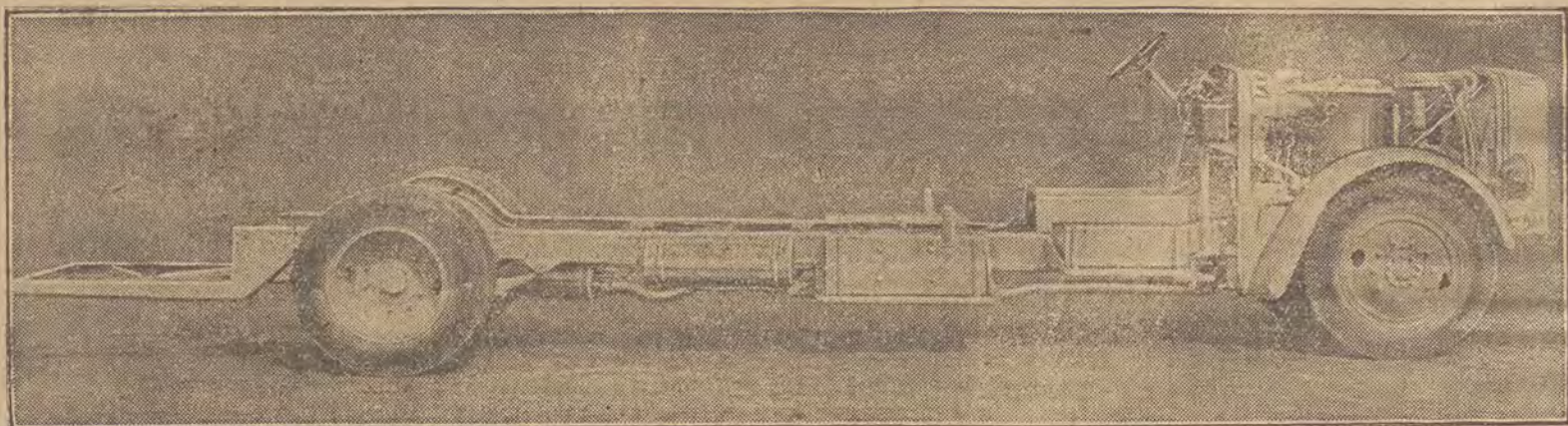
Die Dampfzeugungsanlage arbeitet vollständig selbstständig. Der Führer braucht sich weder um den Wasserstand noch um den Dampfdruck zu bemühen, da die Anlage sich bei einem maximalen Druck selbsttätig ausschaltet. Das Anheizen des Kessels vom kalten Zustand dauert nur etwa 2 Minuten. Besonders wichtig ist, daß der Kessel mit deutschen Brennstoffen, z. B. Gasöl, Braunkohlenteeröl usw. betrieben werden kann.

Die Vorteile dieser Dampfomniбусse beruhen auf der einfachen Bedienung bei Fortfall jeder Kupplung und Getriebe, Schaltung, auf besonders sanfter Fahrweise, einfacher und schneller Umsteuerarbeit des Wagens auf Vor- und Rückwärtsgang, auf hoher Anfahrbeschleunigung und dadurch hoher Durchschnittsfahrtgeschwindigkeit und schließlich

auf der Verwendung deutscher Brennstoffe, die in der Beschaffung wesentlich billiger sind als Dieselmotoren.

Die jetzt abgelieferten beiden Dampfomniбусse sind auf eingehenden Probefahrten vom Werk Kassel aus wie auch über eine längere, 2000 Kilometer lange Fahrt durch ganz Deutschland ausprobiert worden und haben durchaus befriedigende Resultate ergeben. Die Gesellschaften, die diese Fahrzeuge erproben, sind die Schwebelbahn Bohwinkel Elberfeld-Barmen A.-G. in Wuppertal-Elberfeld und die Kraftverkehrs-Gesellschaft Freistaat Sachsen in Dresden.

Außer dem Dampfomniбус ist gleichzeitig auch ein ähnlicher, aber stärkerer Dampftrieb für schnellfahrende Eisenbahntriebwagen entwickelt worden. Noch im Herbst d. J. werden die ersten Versuchsfahrten mit dem Dampftriebwagen für die deutsche Reichsbahn und für die Lübeck-Büchener Eisenbahn beginnen.



Neue „Dampf-Autobusse“ werden erprobt.

Das Fahrzeug eines der neuen Dampfomniбусse.

Die von einer Lokomotivfabrik in Kassel gebauten Dampfomniбусse besitzen eine Antriebsanlage von etwa 120 PS. Sie besteht aus einem Hochdruckdampfessel für 100 Atmosphären, der vorn unter der Haube untergebracht ist, und einer Antriebsmaschine, die vor der Hinterachse liegt. Getriebe, Schaltung und Kupplung fallen fort; der Fahrer hat nur ein Pedal zu betätigen, mit dem er den Dampfzutritt regelt.

sind gestickt. Den Kopf bedeckt ein hoher Strohhut oder eine Schaffelmütze.

Ist es kühl, so wird sowohl von den Männern wie von den Frauen ein hausgewebter grober Wollmantel über dem Pelz getragen. Regnet es, so wird der Pelz mit dem Fell nach außen getragen.

Ein Sonntagsgottesdienst in der griechisch-orthodoxen Ortskirche und eine Theateraufführung im Volkshaus offenbarten mir noch mehr den Schönheitsinn der Ukrainerin, der sich in der Ausgestaltung ihrer Kleidung kundgibt.

Von Zaleszczyk selbst, seiner Lage und seinen klimatischen Besonderheiten, brauche ich Ihnen wohl nichts zu erzählen. Kollege H. B. hat das ja unlängst in der „Freien Presse“ schon besorgt.

Allerdings hat Zaleszczyk seitdem, zu den bereits vor-handenen, eine weitere Attraktion gekriegt. Eine ganz große. Allerdings eine unsichtbare. Der Marschall haust in einem, abseits vom großen Verkehr, in dem größten Park des Orts gelegenen Landhaus. Man weiß, daß er da ist, gesehen hat ihn von den Profanen niemand. Diejenigen wenigen ausgenommen, die ihn antommen sehen.

Aber seine Generale trifft man öfters in der Stadt. Und sein Auto ohne Nummer gleichfalls. Und der Pressefotograf, der beim Bahnhof auf der Lauer liegt, bekommt ziemlich oft illustre Gäste vor sein Objektiv. Es scheint, daß Marschall Piljucki auch in seinen Ferien zu arbeiten liebt. Denn zu einem gemütlichen Plauderstündchen kommt der Außenminister gewiß nicht nach Zaleszczyk. Dafür wäre die fast 48stündige Eisenbahnfahrt hin und zurück denn doch eine zu große Anstrengung. Und der lettische Generalstabschef, der nach ihm den Marschall besucht hat, hätte hierfür natürlich auch einen anderen Zeitpunkt wählen können. Ebenso der englische Militärattache in Warschau und die Wojewoden von Tarnopol, Lemberg und Krakau. Alle vier wohnten in meinem Quartier. Man sah ihnen ihre Würde gewiß nicht an. Eher schon dem alten Engländer, der trotz des Zivils, das er trug, den alten Haudegen nicht verleugnen konnte.

Das Straßenbild mögen früher wohl auch weniger Polizisten und Soldaten besetzt haben. Man kann aber nicht

sagen, daß sie durch besonderes Uebermaß auffallen. Ueber den funkelnden hohen Zaun zu schauen, der den bis zum Dniestr sich erstreckenden Park umgibt, in welchem durchaus unsichtbar der Wohnsitz des Marschalls sich befindet, würde ich trotzdem niemand raten. Der Polizist, der davor steht, könnte die erklärliche Neugierde für etwas Schlimmeres ansehen.

In den Straßen der Stadt bilden Birn- und Kirschbäume Alleen. Es mag schön gewesen sein, als sie Früchte trugen. Hinter den Zäunen aus aufeinandergeklüftetem Rastbruchstein wunden Sonnenrosen ihre gelben Blütenblätter der Sonne zu, Mais reift der Ernte entgegen. Ab und zu findet man die Weinrebe. Die Trauben sind jedoch noch nicht reif. Ueberall blühen Blumen. Vor allem ist es eine glühend rote unbekannte Blume, der man immer wieder begegnet. Draußen auf den Höhen am Dniestr-Ufer kommt die Salbei, dieses Kind des Südens, wild vor. Die Heckenrosenbüsche sind mit Tausenden von Hagebutten wie mit kostbarem Schmuck behängt.

Das romantische Ufer ist zum Greifen nahe. Man sieht die Menschen drüben ihrem Tagwerk nachgehen. Man braucht nur den grünen Fluß zu übersehen, um in den Genuß alles dessen, was bei uns teuer und selten ist, zu gelangen. Als da sind: edle Früchte, Trauben, Wein. Es ist nicht schwer, hinüber zu gelangen. Der Passierschein kostet nur eine Kleinigkeit. Nächstens berichtet ich Ihnen über einen Ausflug nach dem heute romantischen Czernowiz, der Hauptstadt der Bukowina.

Jetzt will ich Ihnen nur noch schnell sagen, wie man hier die Zeit verbringt.

Man steht früh auf, denn der Tag ist kurz und die Sonne wärmt schon am Morgen. Man geht baden oder legt sich in einen Liegestuhl am Dniestr-Ufer und läßt sich von der Sonne das Fell bräunen. Andere wieder rudern in einem Kajak flussauf- oder abwärts. Dabei heißt es aber aufpassen, denn die Flußmitte darf nicht überschritten werden. Landesgrenze!

Man geht auch viel spazieren. Auf den Höhen über dem Dniestr. 170 Meter tief liegt malerisch das Ukrainerdorf Bodzilipie. Mit seinen vielen Obstbäumen liegt es

einem großen Garten. Oder man wandert flussabwärts nach dem Dorf Dobrowlan. Ein uraltes griechisch-orthodoxes Schrottholzklein steht hier abseits von der Straße. Unter seinem überhängenden Schindeldach sitzt ich oft. In dem Dorf befindet sich das erste Weingut in Polen.

Abends geht man tanzen oder ins Kino. Allerdings ist nur zweimal in der Woche Gelegenheit, den „neuesten Film Europas“ zu bewundern (der Lobz bereits vor zwei Jahren erfreute). Eine ukrainische Theateraufführung erwählte ich schon. Die prächtigen Trachten, die ich dort sah — es waren Liebhaber, die spielten, und die Bühnenkostüme waren zugleich ihre Feiertagskleidung — fanden meine Bewunderung. Sie kennen ja meine Vorliebe für schöne Stückerien.

Zwischendurch geht man wohl auch einmal auf die Post. Es könnte ja sein, daß auch für mich einmal ein Brief da ist. Es sollen ja noch Wunder vorkommen!...

Herrlich sind die Nächte von Zaleszczyk.

Der Himmel ist voller Sterne. Golden schimmern sie am dunklen Samt des Himmels. So weit das Auge blicken kann, Stern an Stern. Große und kleine. Mittendurch führt die Milchstraße. Hin und wieder fällt eine Sternschnuppe und hinterläßt für einen Augenblick eine goldene Spur.

Da ist die Nacht und so still, daß man das Schlagen des eigenen Herzens zu hören glaubt. Straßenweit vernimmt man das Zirpen eines Heimchens in einem Gartenzaun.

Einmal sangen Ukrainer am Bahnhof die melancholischen Lieder ihrer Heimat in die stille Nacht. Wie klangegebundene Sehnsucht war das. So weh und doch so süß zugleich.

Von einem großen russischen Dichter stammt ein kleines Stimmungsbild „Ukrainische Nacht“. Ukrainische Nacht. Als Schüler schon erfreute ich mich an dieser poetischen Schilderung. Jetzt habe ich eine solche Nacht selbst erleben dürfen. Es war eine Feiertagsstunde von ganz besonderer Art.

Alleinsein mit Gott.

Ich grüße Sie, verehrte teure Frau.

Ihr

A. K.



## Brief an uns

## Die Augendiagnose

Augendiagnose ist die Wissenschaft, aus dem Auge gemessene und vorhandene Schäden des ganzen menschlichen Organismus zu sehen.

Etwas ganz anderes ist die Ophthalmologie, die sich mit den Krankheiten des Auges befaßt.

Wenn den meisten Ärzten, mit denen ich im Leben zusammenkam, nichts Näheres über diese Wissenschaft bekannt war, ja dieselbe sogar als Okkultismus und Zaubererei angesehen wurde, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn Laien noch eigenartige Ansichten über Augendiagnose besitzen.

Darum möchte ich der Wahrheit halber etwas über diese Augendiagnose, oder den Krankheitsbefund aus den Augen, den verehrten Lesern mitteilen.

Diese Wissenschaft ist schon über 50 Jahre alt. Der Ungar Dr. med. von Péczely fing als Junge eine Gule. Dieselbe krallte sich in seinen Arm derart ein, daß zwischen dem Knaben und der Gule ein Kampf auf Leben und Tod begann, wobei sich beide Auge in Auge standen. In seiner Verzweiflung brach Péczely der Gule ein Bein. Plötzlich bemerkte er dabei im Auge der Gule blühartig einen schwarzen Strich entstehen. Als der Knabe später die Gule im Käfig hielt und das gebrochene Bein heilte, bemerkte er, wie um den schwarzen Strich herum eine weiße Linie entstand. Der Knabe vergaß dies Ereignis. Erst nach Jahren, als er in ein Krankenhaus geführt wurde, fiel es ihm auf, daß jeder Mensch andere Augen hat, und jeder Mensch andere Striche und Zeichen besitzt. Das war der Grundstein zur augendiagnostischen Wissenschaft.

Er studierte Medizin, und schrieb im Jahre 1881 das Buch: „Anleitung zum Studium der Augendiagnose“, als erstes Heft seiner „Entdeckungen auf dem Gebiete der Augen- und Heilkunde“.

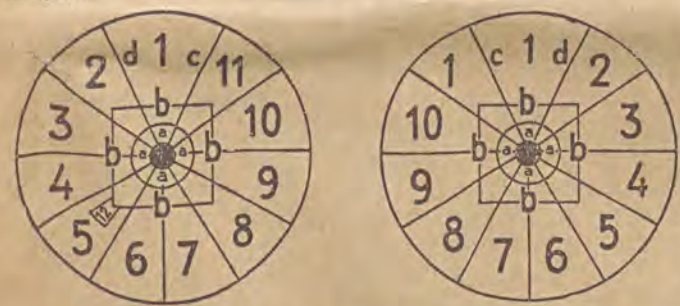
Inzwischen erschienen eine ganze Reihe von Büchern über dies Gebiet in den verschiedenen europäischen Sprachen. Die meisten (leider oder zum Glück) von Laien verfaßt.

Nun einzelnes über die Diagnose selber.

Die Regenbogenhaut der Iris (um die Pupille herum) besteht aus einer Unmenge von feinsten Ciliarnerven und Ciliarmuskeln, die mittels des dicken Sehnerus mit allen Nerven des Körpers direkt oder indirekt in Verbindung stehen. Bricht ein Mensch den Fuß, so entstehen im Felde des Fußes in der Regenbogenhaut Striche. Leidet einer an Krämpfen, so zeigen sich leichte Wellenlinien, die eine bestimmte Form annehmen.

Man teilt die Regenbogenhaut in Teile, von denen ein jeder ein bestimmtes Organ des Körpers im Auge als Reflex besitzt.

Um dem Leser einen klaren Begriff dieser Grundzüge zu geben, sei auf die beigefügten Tafeln hingewiesen.



Die verschiedenartige Dichtigkeit der Pupille zeugt von der Festigkeit der originellen Naturlebenskräfte. Um die Pupille unmittelbar herum sind Veränderungen des sympathischen Nervenkomplexes zu sehen. Der Ring a bezeichnet den Magen. Linie b, um den Magen herum, veranschaulicht den Darm mit seinen Teilen: aufsteig. Grimm., querlieg. Grimmdarm, usw.

## Tisch mit Büchern

## Die Stuttgarter Senfkornbibel

Immer wieder überrascht die Privileg. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart, ihre Freunde und Bibelleser mit neuen, schönen und praktischen Bibelausgaben. Man steht unter dem Eindruck, daß sie sich nicht genug tun kann mit Angebot und Anreiz, das ihr anvertraute Kleinod anzupreisen und in möglichst viele Hände zu legen. Das einmal ist es die Schöfer'sche Bilderbibel, da Wort und Bild sich gegenseitig auslegen und einprägen; das anderemal tut ein erfahrener Sprachkennner wie D. Menge den Dienst, die Sprache in klares, gutes Deutsch gewissenhaft zu übertragen. Zuletzt kam die Jubiläumsbibel als Hilfe fürs breite Bibelvolk, die den Weg zum schlichten Verständnis bahnte; dann trat als Ergänzungsband das fleißige Nachschlagewerk hinzu, in dem sich der forschende Bibelschrift über alles aus Natur und Geschichte unterrichten kann, was zur Verdeutlichung des Bibeltextes sowohl im Alten als im Neuen Testament zu wissen nützt. Das einmal bekommen wir eine Prachtbibel, die vielleicht überhaupt das schönste Buch im Hause ist nach Druck und Einband; dann legt uns die erfindungsreiche Liebe wieder etwas ganz Kleines und Feines in die Hand, nicht zum Aufstellen oder Hinlegen, sondern zum Mitnehmen und Einschieben. So wie man wohl bisher stets ein Neues Testament auf Gängen und Reisen mitnahm, um dann gelegentlich doch zu spüren, daß man das Alte Testament eigentlich auch dabei haben sollte, — so hat man jetzt die kleine, ideale Taschen- und Reisebibel, die nicht beschwert und belastet, dafür aber Schwere und Last abzunehmen vermag: sie heißt und ist die Stuttgarter Senfkornbibel. Wir wissen, was alte, müde Augen dazu sagen und klagen, daß sie alle Kleinheit nichts helfe; die winzigen Lettern verschwimmen halt vor den Augen und machen das Lesen zur Qual. Nun ist aber gerade dies das Besondere an dieser richtigen Miniaturbibel, daß sie keine Druckerschrift verwendet, die das Auge verwirrt und ermüdet, daß sie vielmehr allen Feig und alle Kunst darauf verwendet hat, einen leser-

Teil 1 — Kopf, c-Stirn, d-Hinterkopf. Teil 2 — Ohr, Hals und tiefer Schulter. Teil 3 — Lungenteile. Das Feld 3 im unteren Teil über dem Darm gehört dem Herzen. Teil 4 — Brust und untere Arme. Teil 5 — rechts Leber, links Milz, untere Eierstöcke. Teil 6 — Leistenröhre und in der Mitte bei 7 der Fuß. Teil 7 und 8 — Nieren, in der Mitte oberhalb Gebärmutter, unterhalb rechts Mastdarm, links Harnröhre. Teil 9 — Rücken, oberhalb Speiseröhre. Teil 10 — unterhalb rechts Kehlkopf, links Luftröhre, höher Unterleber, Mund und oben Oberleber. Teil 11 — Nase und oben Auge. Teil 12 in Feld 5 — Blinddarm.

Durch die ersten Forscher wurden die Felder nur durch Nummern bezeichnet, erst seit Dr. med. Joh. Tiel wurde die Radieneinteilung eingeführt, die leichter einzuprägen, aber doch etwas zu schematisch ist und oberflächliche Laienforscher irreführt.

Es bedarf eines jahrelangen eingehenden Studiums, die kleinen Felder in der Regenbogenhaut, die im ganzen etwa 1 cm groß ist, herauszufinden. Doch haben wir die hundert von Diagnosen, die ich in Russland und in Polen gestellt habe, die Richtigkeit dieser Wissenschaft bewiesen.

Manche Felder wurden von verschiedenen Forschern verschoben, jedoch decken sich bisher fast alle Forschungen.

Leider haben sich bisher mit dieser Augendiagnose meistens Laien befaßt. In dem letzten Jahrzehnt wuchs die Zahl der Ärzte, die sich die Resultate der Laienforschung zu eigen machten und sie wissenschaftlich zu begründen suchten. So ging's ja manchen Gebieten der Medizin. (Kräuterkunde). Mediziner, die sich nie die Mühe nahmen, die Augendiagnose zu studieren, haben von vornherein ein Vorurteil und verfolgen sie als Ausruferei. Als ich auf der Universität den Medizinern (früheren Schülern) die Wichtigkeit der Augendiagnose für den praktischen Arzt ans Herz zu legen versuchte, bekam ich meistens die Antwort: Wir haben davon auf der Universität nichts gehört, darum glauben wir daran nicht. Mit solch einem „Wissenschaftler“ lohnt es natürlich nicht weiter zu disputieren.

Und doch sieht man in den Augen nicht nur das, worüber der Patient klagt, sondern Schäden, die schon vor 20–40 Jahren geschahen und vielfach bis heute Einfluß auf den Gesamtorganismus oder Teilorgane ausüben.

Doch so schwer, wie sich ein Theolog von einer irrigen Anschauung, die ihm ein Professor einimpfte, befreien läßt, so schwer läßt sich ein Mediziner von einer Wissenschaft überzeugen, die die meisten Mediziner noch nicht approbieren. In Deutschland hat sie am meisten Gegner, dagegen werden im Lande der Freiheit, in Amerika, die Emigranten beim Aussteigen in den letzten Jahren durch Augendiagnose auf ihren Gesundheitszustand hin geprüft. (Nach Tiel). Als ich einst in Dorpat Herrn Dr. med. A. Augendiagnose stellte, und er, verblüfft durch die Resultate derselben, seine Frau rief, um auch bei ihr den Zustand des Organismus festzustellen, da hat mich Dr. K., ihm doch Bücher über die Augendiagnose zu besorgen. Es war im Krieg, und aus dem Auslande durfte man keine Bücher beziehen, so ließ ich ihm die Augendiagnose des Amerikaners Dr. Heinrich Lane. Er versprach sie zu studieren. Als ich nach 2 Jahren Rußland verließ und auf der Durchreise durch Dorpat dieses Buch zurückerbat, stellte es sich heraus, daß Dr. K. das Buch noch gar nicht gelesen hatte. So behandelt man die neue „Wissenschaft“. Wie wertvoll ist es doch für den Arzt, wenn er im Auge des Patienten den Gesamtzustand, mit allen Organschäden, von der Geburt an gesehen, vor sich sieht. Er ist nicht darauf angewiesen, was ihm der Patient im Augenblick des Schmerzes sagt. Dann kann der Arzt alle anderen Methoden der Untersuchung zu Hilfe ziehen, und sie werden ihm die Richtigkeit der Augendiagnose bestätigen. Solch ein Arzt wird nicht nur ein genaues Bild des Kranken vor sich haben, sondern er wird durch die Beweise der

lichen und übersichtlichen Druck zu schaffen. Man kann es fast nicht glauben, daß das möglich ist, auch für geschwächte Augen einen beruhigenden, angenehmen, übersehbaren Satz herzustellen. Das konnte auch nur erreicht werden durch das große Können eines geübten und kundigen Fachmannes, der es zu seiner Lebensarbeit gemacht hat, zu erschaffen, was das menschliche Auge sehen kann und was nicht. Professor D. Rudolf Koch, der Hersteller der wundervollen Typen der Schöfer'schen Bibel, hat auch dies kleine Wunder fertig gebracht unter Einsatz aller Fleißes und aller Liebe, diese kleine und feine, klare und wahre, einheitliche und übersehbare Druckerschrift zu finden; und die Bibelanstalt hat keine Kosten gescheut, sie aufs sorgfältigste gießen zu lassen. So hat man nun beides beisammen, Altes und Neues Testament, Psalmen und Propheten, Evangelien und Briefe — auch die Apokalypsen fehlen nicht; dazu ist der Text durch zahlreiche Übersetzungen in behäufliche Sinnabschnitte geteilt, und die Kernsprüche in unaufdringlichem schönem Fettdruck herausgehoben. Und das alles in einem Büchlein mit 1198 Seiten und einem Gewicht von 190 Gramm. Die Dichte beträgt nur 15–17 Millimeter, die Größe 8x12 Zentimeter. Daß die hochentwickelte Druck- und Einbandkunst der Württ. Bibelanstalt ihr Bestes tat, um diese Senfkornbibel zugleich zu einem Schmuckbändchen zu gestalten, versteht sich fast von selbst. Der Name ist zugleich ein glücklicher Griff; wie er das Wesen dieses Kleinens unter allen Samen bezeichnet, so gilt es auch von diesem Büchlein. Ein Senfkornlein ist's, klein und unscheinbar, aber eben ein Senfkornlein mit unvergleichlicher Lebens- und Reimkraft, aus dem ein großer Baum wird, darunter die Vögel des Himmels Nest und Heimat haben. Die Preise der Ausgabe sind bekannt niedrig: Von Mk. 2.80 bis zu den feinstgebundenen mit 10 Mk. und darüber. Was könnte man Schöneres als Geschenk geben und mitnehmen, als dieses „Senfkornlein“! Es belastet wahrlich nicht, aber es entlastet; es bedrückt nicht und ist doch schwerer als kostbarer Edelstein. Man kann nur immer wieder danken für dies neue Geschenk der rührigen Württ. Bibelanstalt, die unaufhörlich uns ruft: Nimm und lies! Nimm

## MATTELIN

LEICHT UND WARM NUR BEI  
EDMUND BOKSLEITNER  
SIENKIEWICZA 79, Tel. 141-79.

Einzelschäden und Leiden, die er dann schriftlich fixiert, der Wissenschaft der Medizin große Dienste leisten.

Wenn ich eine bestimmte Linie des Patienten gemäß der Augentafeln im Auge finde, und der Patient bestätigt, daß dieselbe Stelle krank oder beschädigt ist, und ich das selbe Resultat in Hunderten von Augen bestätigt bekomme, so ist darin kein Funke von Zaubererei oder Okkultismus. Es ist eine Feststellung des Tatbeweises der Forschung. Ob nun ein Arzt oder alle Ärzte der Welt diese Forschung als nicht wissenschaftlich ansehen, das ändert an der Tatsache der weiteren Forschung gar nichts.

Allerdings ist es eine junge Forschung, darum läßt sie noch hunderte von Fragen offen. Man sieht lange nicht alles im Auge. Dies wäre eine Vermessenheit, heute schon sagen zu wollen. Etwa: Operationen unter Chloroform sind meistens nicht sichtbar. (Aber es hängt vom Organismus ab). Zum Teil kann man dies physiologisch erklären, wenn man weiß, was die Regenbogenhaut ist. Ich konnte manche Krebswucherung (wie die Ärzte es behaupten) im Auge nicht vorfinden. Dagegen ist in anderen Augen das Geschwür und Krebszeichen klar sichtbar. Mancher Bruch, vor Jahrzehnten passiert, ist ohne Vergrößerungsglas deutlich zu sehen, oft aber ist ein ähnlicher Schaden mit 12maligem Vergrößerungsglas kaum zu bemerken. Solche Fragen sind noch ungeklärt auf dem Gebiete der Medizin oder Giftzeichen. Ich fand z. B. bei einem Herrn von 50 Jahren, der vor etlichen Wochen eine Tobsur durchmachte, das ganze Gebiet der Leber mit sogenannten Tobsuren bedeckt. Und der Mann behauptete, befragt, ob er Leberbeschwerden habe, daß sich seit der Tobsur große Schmerzen in der Lebergegend eingestellt hätten.

Dagegen haben manche Menschen stärkere Gifte genossen, und es sind im Auge fast oder gar keine Medizin- oder Giftzeichen zu finden.

Warum das so ist? Das müssen weitere Forschungen beweisen. Ich nehme an, daß mancher Körper wohl Gifte verarbeitet, bei anderen geschieht es langsam, bei anderen dagegen konzentrieren sich die Gifte auf ein schwächeres Organ. So sehen wir, daß diese Wissenschaft noch sehr unvollkommen ist, und manche Frage offen läßt.

Aber ich frage die Ärzte, ob in der anerkannten Wissenschaft nicht auch noch viele Fragen ungeklärt sind? Verder treiben viele Laien Augendiagnose, ohne Zeichnungen des Auges zu hinterlassen, ohne besondere Funde zu markieren, ohne dies Gebiet gründlich zu studieren, ja sie begnügen sich mit einem Buche, das sie noch dazu flüchtig gelesen haben. Solche Laien pfuschen an den Menschen herum und tun der Forschung mehr Abbruch und Schaden als Nutzen; dann ist es auch kein Wunder, wenn Ärzte ein Vorurteil dagegen haben. Als Risquiquist sagt, eine gute Augendiagnose muß eine Stunde dauern. Wenn das wohl auch etwas übertrieben ist, so kann man es bei diesem Forscher begreifen, sobald man in seinem Buche sieht, wie er jedes Auge sorgfältig mit den verschiedensten Feinheiten aufzeichnete. Jedenfalls kann man vor oberflächlichen Augendiagnosen, die 2–3 Minuten dauern, nicht genug warnen. Schließlich hängt die gute Diagnose nicht so von der Länge der Untersuchung, als von der Fähigkeit des Untersuchenden ab. Aber: je mehr Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit, desto eher wird diese Wissenschaft auf die Universitäten gelangen.

Wenn diese Zeilen das erreichten, daß mindestens ein Doktor der Medizin sich fortan diesem Studium um des Studiums willen hingibt, so wäre ich froh, und meine Arbeit wäre nicht umsonst gewesen.

Paul Otto, Pastor.

es mit, laß es nicht liegen; es ist „das edle Gold, daran dein Herz sich laden soll“; es wird niemand danken!

Prälat Ludwig Vöhringer-Ludwigsburg.

Nachschrift der Schriftleitung: Die Stuttgarter Senfkornbibel ist in folgenden Ausgaben zu haben: Kat.-Nr. 235 Schwarzleinen, Rotschnitt Mk. 2.80. Kat.-Nr. 235a Buntleinen, Buntschnitt Mk. 2.80. Kat.-Nr. 236 Leinen, Goldschnitt Mk. 3.80. Kat.-Nr. 237 Spaltleder, schwarz und farbig, Rotschnitt Mk. 4.—. Kat.-Nr. 238 Spaltleder, schwarz und farbig, Goldschnitt Mk. 4.50. Kat.-Nr. 239 Spaltleder, schwarz und farbig, Rotgoldschnitt, mit Schutzklappen Mk. 5.50. Kat.-Nr. 240 Bollenleder, Rotschnitt Mk. 5.—. Kat.-Nr. 241 Leder, Goldschnitt Mk. 6.—. Kat.-Nr. 242 Saffian, Rotgoldschnitt Mk. 8.—. Kat.-Nr. 242a Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt Mk. 8.50. Kat.-Nr. 243 Saffian, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt Mk. 9.50. Kat.-Nr. 243a Saffian, farbig, Rotgoldschnitt Mk. 10.50. Kat.-Nr. 244 Saffian, farbig, mit Schutzklappen, Rotgoldschnitt Mk. 12.50. Kat.-Nr. 245 Perlesee, Rotgoldschnitt Mk. 13.—.

Diese sämtlichen Ausgaben sind zu beziehen durch jede evangelische Buchhandlung; falls dort nicht vorrätig, direkt bei der Privileg. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart.

Marian Seype: Polnische Reise. Berichte von einer Fahrt durch Europas größtes Sumpfbereich. Bromberg 1933. John's Buchhandlung, Bydgoszcz. Preis 1.00 Zloty. Polesien — die polnischen Sümpfe, ein fast völlig unbekanntes, für den Westen geradezu exotisches Gebiet, hat der Verfasser auf dem Land- und Wasserwege durchkreuzt. In knapper, aber interessanter Form sind hier Bilder von Landschaften und Menschen entstanden, die durch die Wärme dieser Schilderungen uns in ihrer Eigenart nahekommen. Unvoreingenommen werden die Lebensverhältnisse der Polesen, der wehrhaften Bewohner, das Schulwesen und das Verhältnis der Einwohner zu den Behörden geschildert. Die Arbeit ergibt somit das vollständige Bild eines Landstriches, der, für uns völlig fremdartig, noch seiner Erschließung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung wartet.

Die hier angelegten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas“, Loda, Retzauer Straße 86, bezogen werden.









Geleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 181 — Damengambit.

In der letzten Partie aus dem Turnier zu Aachen wählte der Abziehende die Tarrasch-Verteidigung des Damengambits. Um Spiel zu erhalten, opferte er einige Bauern. Um sie aber zurückzubekommen, mußte er seine Königsstellung entscheidend schwächen.

Weiß: Mling. Schwarz: Richter.

- |           |        |
|-----------|--------|
| 1. d4-d5  | Sg3-f6 |
| 2. e4-f5  | d7-d6  |
| 3. c3-c4  | e7-e6  |
| 4. Sd1-c3 | c7-c6  |
| 5. e4×d5  | e6×d5  |

Besser ist hier S×d5, um auf e4 mit S×c3 b×c c×b b4+ fortzusetzen.

- |           |        |
|-----------|--------|
| 6. Qc1-a3 | Qc8-e6 |
| 7. g2-g3  | ...    |

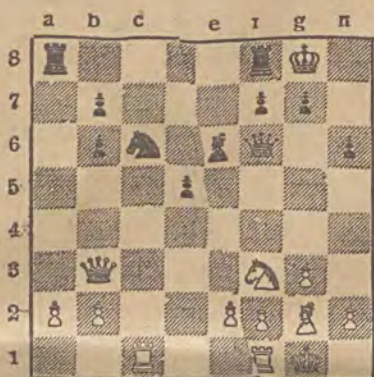
Als stärkstes gültiger Q×f6 nebst e2 nach e4. Aber auch mit dem Verlust der d5-Weiß ein sehr gutes Spiel.

- |            |        |
|------------|--------|
| 8. Sg1-g2  | Sg8-e6 |
| 9. 0-0     | Sf8-e7 |
| 10. d4×c5  | 0-0    |
| 11. Ta1-c1 | Se7×c5 |
|            | Qc5-b6 |

Der Rückzug nach e1 würde dem Weißen kampflöslich Feld d4 lassen, aber auch der Abzug ist nicht gut.

Stark in Betracht kommt jetzt Sf3-e1.

- |            |        |
|------------|--------|
| 12. Sc3-a4 | h7-h6  |
| 13. Sa4×b6 | a7×b6  |
| 14. Qg5×f6 | Dd8×f6 |
| 15. Dd1-b3 | ...    |



Da der Druck gegen die vereinzelter Bauern auf die Dauer unerträglich wäre, versucht Schwarz, sie abzutauschen.

- |            |       |
|------------|-------|
| 15. Dd3×b6 | b5-b4 |
| 16. Dd3×b6 | d4-d3 |

Durch Kühne Bauernopfer sucht Schwarz Angriff zu erlangen.

- |            |        |
|------------|--------|
| 17. e2×d3  | Ta8×a2 |
| 18. Dd6×b7 | Qc6-b5 |

Bessere Remisaussichten bot Tf68 Dc Dd5 Sh4 Q×g2 K×g2 Sd4 Df4 D×D g×f.

- |            |       |
|------------|-------|
| 19. Sf3-h4 | h5×g2 |
| 20. Rg1×g2 | e6-d4 |

Sehr wichtig. Auf Sf3 soll T×b2 gesehen. Aber der einfache Gegenzug zerstört alle Hoffnungen.

- |            |        |
|------------|--------|
| 21. Tc1-a1 | Tf8-a8 |
|            | Ta8×a2 |

Danach wird auch die achte Reihe noch schwach.

- |            |       |
|------------|-------|
| 22. Ta1×a2 | g7-g6 |
| 23. Tf1-c1 | ...   |

Um Bauern zurückzugewinnen, muß Schwarz die Königsstellung schwächen.

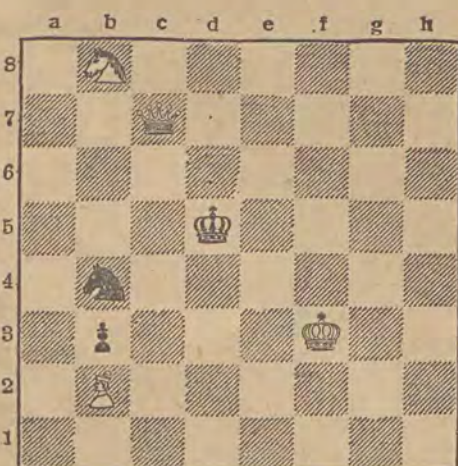
- |                                                 |       |
|-------------------------------------------------|-------|
| 24. Sh4-f3                                      | Ta2×b |
| Nach D×b2 D×f3+ hätte Schwarz mindestens remis. |       |

- |            |        |
|------------|--------|
| 25. Dd7-c4 | Se4-c2 |
| 26. b3-b4  | Df6-e6 |

- |            |        |
|------------|--------|
| 27. Sf3-c5 | De6-b6 |
| 28. Se5-g4 | h6-h5  |

Schwarz verlor hier durch Zeitüberschreitung. Die Partie ist aber unhaltbar. Es könnte zum Beispiel Sf3+ Rf8 Dc8+ Rg7 Sh5+ Rg6 Dg8+ usw. folgen, denn nach K×h5 käme Dd7+ nebst h3 matt.

Aufgabe 181 — Deder.



Weiß zieht und steht in zwei Zügen matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 180.

Nordlind. Matt in zwei Zügen. Weiß: Rh3, Tg8, Th8, Tf4, Bg6 (5). Schwarz: Rh5, Bf5, g7, h6, h4 (5).  
1. Tg8-h7 Rh5-g6 oder g7-a6 2. Th7×h6 matt; 1... a7-a5 2. Tg8 nach a5 matt.

## Ein wenig Kopferbrechen

Silbenrätsel.

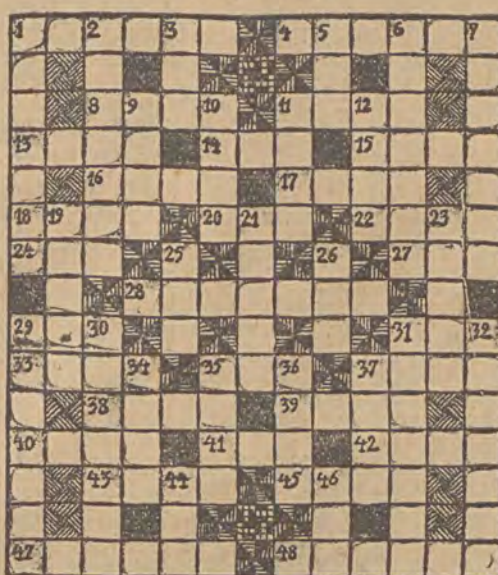
arl — bach — berg — ble — bus — de — den — deri —  
bi — bo — do — dres — e — e — el — eu — ex — fer —  
gen — ger — gi — is — go — gum — hun — i —  
i — ti — im — in — is — je — lo — me — ment — ni —  
mi — mos — mus — ni — ni — nor — om — port —  
ra — re — ro — rod — rol — sal — sem — sin — sol —  
ster — te — ti — ti — tis — to — tu — tus — u —  
ver — we.

Aus obigen Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Denkspruch ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung (h = ein Buchstabe):

1. Komponist der Oper „Rigoletto“, 2. Personenzugzeug,
3. Truppenteil, 4. früherer König von Hannover, 5. Vogel,
6. Stadt in Sachsen, 7. kleiner Behälter, 8. Kreisstadt in Baden,
9. Zahl, 10. Bergpaß in Tirol, 11. Gewässerrand, 12. Riesen-
13. Selbsterlebe, 14. Wohnung, 15. Raubtier, 16. fagen-
17. hartnäckige Pflanzenauscheidung, 18. römischer Kaiser, 19. Ausfuhr, 20. Geliebte Erbkans, 21. Strom in
22. Dichter und Germanist († 1876), 23. Alpenland, 24. Schaufeltruppe, 25. Schweigertisch, Getreidemaß, 26. euro-

(Auflösung in nächster Nummer.)

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Papageienart, 4. Reithahn, 8. Gefäß-  
karte, 11. altes Maß, 13. Hanfstrid, 14. alkoholisches Getränk,  
15. Teil des Auges, 16. Muschelzeichen, 17. Insektenlarve, 18. Bau-  
ernhaus, 20. Mädchenname, 22. Fluß zur Elbe, 24. Ausruf, 27.  
geographische Bezeichnung, 28. Dichterroß, 29. Abkürzung für 29.  
lenktrecht, 31. Monat, 33. Nachsch, 35. körperliche Erfrischung,  
37. Vertrag, 38. Mädchenname, 39. Götzenbild, 40. Ballspiel zu  
Pferde, 41. Bündnis, 42. Taufzeuue, 43. Fluß zur Donau, 45.  
Stadt in Westfalen, 47. Stadt in Nordfrankreich, 48. Musikstück.  
Senkrecht: 1. Insel im Mittelmeer, 2. altgriechische  
Stadt, 3. spanischer Pringentitel, 5. Fisch, 6. Berg, 7. Apostel-

## Weiteres Allerlei

Einmal mit der König durch die Straßen der Stadt.  
Da bäumte sich sein Pferd, und ein Mann griff mutig in  
die Zügel. Der dankbare König ließ ihn in den Palast  
kommen und sprach: „Was für eine Belohnung soll ich  
dir geben? Willst du Geld oder ein Amt?“ „Ich mag  
kein Geld und auch kein Amt. Gib mir einen Befehl mit,  
daß jeder Mann, der sich vor seiner Frau fürchtet, mir  
einen Pfaster zahlen muß.“ Der König gewährte die  
Bitte, doch nicht ohne heralisch über den Toren zu lachen,  
wofür er den seltsamen Kauz hielt. Nach einiger Zeit  
kam der Mann zurück und sprach: „Ich danke dir, König;  
denn ich habe viel Geld eingenommen. Und jetzt bringe  
ich dir auch etwas schönes mit.“

„Was ist es?“ fragte der Herrscher begierig. „Ein  
junges Mädchen, so schön, wie du es noch nie gesehen hast.“  
„Nur“, erwiderte sich der König, „sei still, die Königin sitzt  
nebenan!“ „Nun“, rief der Mann, „so gib du mir auch  
dein Pfaster her!“

Vorsicht!



„Sie können sich ein Mittagessen verdienen, wenn Sie  
einen Haufen Holz im Hof zerkleinern!“  
„Ja, Madame — dann dürfte ich wohl mal erst um  
die Speisekarte bitten!“

„Man hat Sie ja so lange nicht gesehen!“  
„Ich war zwei Jahre in Uganda.“  
„Himmel, schon wieder 'ne neue Strafanstalt!“

Lehrer: Unsere Zahlen haben wir von den Arabern  
entliehen, den Kalender von den Römern und die Buch-  
führung von den Amerikanern. — Franz, kannst du mir  
ähnliche Beispiele nennen?“

„Ja, den Staubsauger von Meyers, die Grasmähma-  
chine von Schulzes und das Bügeleisen von Schmidts.“

brief, 9. Arzneipflanze, 10. Zahlwort, 11. Mädchenname, 12.  
Küsteninsel bei Venedig, 19. fruchtbarer Landboden, 21. Göttin  
der Jagd, 23. Raubvogel, 25. Getränk, 26. weibliches Kind, 29.  
Mädchenname, 30. Spitzhülle, 31. Sumpfrand, 32. Stadt im  
Schleswig, 34. griechischer Gott, 35. Raubtier, 36. Verbrecher,  
37. russischer Geistlicher, 44. Teil des Baumes, 46. Mädchenname.

Denkspruchaufgabe „Brettspiel“



Zu erraten sind die Anfangsbuchstaben der dargestellten  
Figuren. Die gefundenen Buchstaben der Mittelfelder sind als  
dann so in die freien Felder der äußeren Reihen einzuordnen,  
daß diese von oben nach unten wie auch von rechts nach links  
gelesen vier Wörter von bestimmter Bedeutung ergeben. Die  
zu erratenden Wörter bedeuten: einen Zeitweiser, ein Zauber-  
mittel, ein Wirtshaus und eine Rückwirkung.

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Magischen Quadraträufels  
aus voriger Nummer:

1. Maier, 2. Muta, 3. Lukas, 4. Etage, 5. Rajen.

Auflösung des Kreuzworträfels

Waagerecht: 1. Gajometer, 8. Mar, 9. Fat, 10. Ges,  
12. Emu, 14. Urm, 16. Gut, 18. du, 20. Seil, 21. Lo, 22. Undine,  
24. Str, 25. Abo, 26. Umarmung, 28. Herr 31. Ei, 33. der, 35. lau,  
36. neu, 37. Not, 38. Ida, 39. Run, 40. Meinigen. — Senk-  
recht: 1. Gau, 2. Nr, 3. Dhl, 4. Maus, 5. Eile, 6. ef, 7. Reh,  
8. Amundsen, 11. Sulingen, 12. Edward, 13. Hentel, 15. Mister,  
17. Torgau, 19. Wi, 21. Eingen, 23. De, 27. Wi, 29. Rain, 30.  
Rubi, 31. er, 32. gen, 34. Rom, 36. nun.

Auflösung der Denkspruchaufgabe

„Eine seltsame Giebelinschrift“:

Die Inschrift lautet: „Hier steht ein Mann, der mit dem Reichtum  
die Inschrift folgendermaßen:“

Sind denn die Mächtigen und Reichen  
Nur stets auftrieben Kragezeichen  
Der Glücklich und Weisen prunkt  
Nicht mit Reichtum und Wissen Punkt  
Er hält es mit dem Solon  
Und seinem Sprüche Kolon  
In allen Lagen zeige dich  
Nur stets auftrieben Punkt Gedankenstrich.

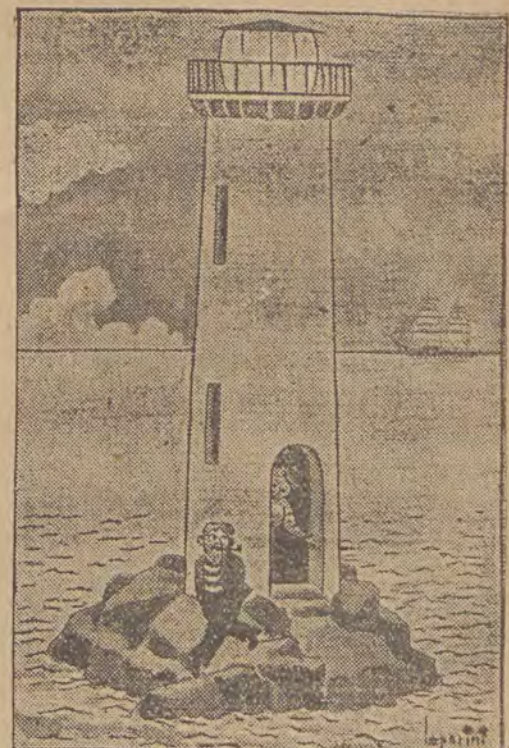
Arzt (zu einer eingebildeten Kranken): „Ein Mittel  
gibt es noch, das Sie sicher retten würde!“

„Und was wäre das?“

„Verheiraten Sie Ihre Tochter. Sie sind dann Schwie-  
germutter, und die haben bekanntlich ein sehr zähes Leben.“

Immerfort hatte er an seiner jungen Frau rumzu-  
kritikieren. Wenn es Kartoffel mit Hering gab, dann  
hatten die Kartoffeln bei seiner Mutter viel besser ge-  
schmeckt als bei ihr. Wenn die Frau ihm einen Strumpf  
stopfte, hatte seine Mutter das viel besser gemacht. Und  
wenn sie sich mit den Balkenpflanzen beschäftigte, dann  
hätte sie sich erst recht ein Beispiel daran nehmen sollen,  
wie die Mutter die Blumen begoß. Eines Tages riß der  
junge Frau die Geduld und sie knallte dem Nörgler eine  
kräftige Ohrfeige. Erstaunt sah der Mann die Frau an.  
Aber sie sagte nur ganz ruhig:  
„Das hat deine Mutter offenbar nicht besser gemacht!“

Strebvolle Mahnung



„Geh bloß nicht so weit, Heim... in 10 Minuten ist  
das Essen fertig!“



# Rundfunk-Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 24. September.

Podj. 233,8 M. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,50—12,55: Wetter. 12,55—14,00: Musikalischer Vormittag. 14,20—16,00: Rundfunkkonzert. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,15—18,00: Polnische Volksmusik. 18,00—18,35: Gesangssolo von A. Bronski. 18,35—18,40: Programmübersicht. 18,40—18,55: Verschiedenes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,00—19,40: Hörspiel. 19,40—19,55: Technischer Briefkasten. 20,00—22,00: Symphoniekonzert. 22,00—22,15: Sportberichte von allen Sendern. 22,15—22,20: Wetter- und Polizeibericht. 22,20—23,20: „Auf lustiger Lemberger Welle“.

Montag, den 25. September

Podj. 233,8 M. 11,50—11,55: Programmübersicht. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Schallplatten. 17,00—17,15: Französische Klaviermusik. 17,15—18,15: Solifonkonzert. 18,35—19,10: Leichte Musik. 19,10—19,20: Ansprache über die Nationalanleihe. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmübersicht. 20,00—22,45: Oper „Gismonda“ von Puccini. In der 1. Pause Bericht der Industrie- und Handelskammer. 22,45—22,55: Sportberichte. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht.

Dienstag, den 26. September

Podj. 233,8 M. 11,50—11,55: Programmübersicht. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,45: Leichte und Tanzmusik. 17,15—18,15: Solifonkonzert. 18,35—19,20: Polnische Musik. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmübersicht. 20,00—20,15: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 20,15—22,00: Kammerkonzert. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 27. September

Podj. 233,8 M. 11,50—11,55: Programmübersicht. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—15,45: Schallplatten. 16,00—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Solifonkonzert. 18,40—19,10: Leichte Musik. 19,10—19,20: Ausführungen über die Nationalanleihe. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmübersicht. 20,00—20,15: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 20,15—22,00: Kammerkonzert. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 28. September

Podj. 233,8 M. 11,50—11,55: Programmübersicht. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,15—17,55: Gesangssolo der lettischen Sängerin Helene Erss. 17,55—18,15: Schallplatten. 18,35—19,05: Musikalischer Briefkasten. 19,05—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,35: Briefkasten. 19,35—19,40: Programmübersicht. 20,00—22,00: Orchesterkonzert. In der 2. Pause Bericht der Industrie- und Handelskammer. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 29. September

Podj. 233,8 M. 11,50—11,55: Programmübersicht. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Solifonkonzert. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmübersicht. 20,00—22,00: Sinfoniekonzert. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 24. September

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagesgespräch, Morgenchoral. Anschließend Sinfoniekonzert. 08,55 Morgenfeier der Potsdamer Jugend. 11,00 B. Ernst: „Beien und Arbeiten“. 11,30 Bach-Kantate. 12,00 Konzert. 13,00 Konzert. 14,00 „Deutsche Ernte“. Hörspiel. 15,00 Hans Stern. Wilhelm Kist aus seinem Heimatroman „Die Frides“. 15,30 Ueberrückte Mädel klingen lustige Lieder. 16,00 „Philosophie der Liebe“. 16,30 Konzert. 17,50 Unterhaltungsmusik. 19,00 Große Schauspieler — Große Hörspieler. 20,00 Volkskonzert des Deutschlandsenders. 23,00 bis 24,00 Nachtmusik und Tanz.

Leipzig. 389,6 M. 19,05 Lustspiel-Ensemble „Die Schwarzwälder“. 20,00 Konzert. 22,30—24,00 Tanzmusik. Heilsberg. 276,5 M. 19,15 Neue vaterländische Gesänge. Breslau. 325 M. 08,25 Morgenkonzert. 10,00 Kathol. Morgenfeier. 11,00 „Die Geschichte vom Dreihörnermann“ von M. Hausmann. 12,00 Konzert. 14,40 Trauung in der germanischen Frühzeit. 15,00 Kinderfunk. 15,30 Unterhaltungskonzert. 18,00 „Väterchen“. Eine ziemlich kräftige Geschichte aus dem alten Rheinland. 18,45 Streichtrio. 20,00 Lachende Erben eines frohgemuten Vermächtnisses deutscher Dichter. 22,30 bis 24,00 Tanzmusik.

Stuttgart (Mühlader). 360,6 M. 18,40 Ein schwebendes Volksmusikinstrument. Hörbilder aus Trossingen. 19,20 Blasmusik. 20,00 Buntes.

Langenberg. 472,4 M. 20,00 Erntedankfest im Bergischen Land. 21,30 Abendmusik.

Wien. 517,5 M. 18,30 Arien und Balladen. 20,00 „Minna von Barnhelm“. Lustspiel in 5 Akten von Lessing. 22,15 Militärmusik.

Prag. 488,6 M. 07,00 Promenadenkonzert. 08,30 Orgelkonzert. 09,15 Klavierkonzert. 09,55 Stunde des „Lustigen Trios“. 11,00 Matinee. Rundfunk-Orchester. 17,45 Schallpl. 19,05 Sinfoniekonzert.

Budapest. 550,5 M. 19,45 Operettenmusik. 21,30 Klavierkonzert. 22,15 Konzert. Zigeunerkapelle.

Montag, den 25. September

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,20 Konzert. 08,35 „Leibesübung für die Frau“. 09,00 Schulfunk. 09,45 M. Dautenhagen: „Den Nachbarn regnen hören...“. 10,10 Schulfunk. „Wie zeichne ich meine Ahnenwäpfe?“. 10,50 Schulfunk und Sportstunde. 11,45: Zeitfunk. 12,00: Wetter. Anschließend: Aus der Oper und Operette (Schallpl.). 14,00: Schallplattenkonzert. 15,00: Für die Frau: Neue Frauenbücher. 15,15: Künstlerische Handarbeiten. 15,45: Bühnenstunde. 16,00: Konzert. 17,20: Klaviermusik der Romantik. 17,40: Virtuose Violinmusik. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 19,00: Reichsfeier: Stunde der Nation. „Wo ist Deutschland?“. 20,00: Kernspruch. Anschließend: Volksmusik. 21,00: „Jugendberg“.

## Die ersten und einzigen inländischen Empfänger mit neuen Röhrentypen

Vermehrte Selektivität. — Vergrößerte Reichweite. RADIO AUDION, Traugutta 1, Tel. 103-71.

## Briefmarken-Geschehen

100 Jahre Chicago.  
Von S. Weigelt.

Aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums, das Chicago in diesem Jahre begeht, erschienen zwei Postwertzeichen. Die Marken haben eine Größe von 28x19,5 mm (Querformat). Oben Mitte: U. S. Postage, darunter lesen wir: „Century of Progress“ — Chicago 1893—1993 (Jahrhundert des Fortschritts). Unten in den Ecken ist in römischen Zahlen der Nennwert angegeben. Dazwischen: „Cent“ über Cent finden wir die Erklärung des Bildes. Die Farben der beiden Marken sind: I C. hellgrün und III C. violett. Auf dem III C. Wert sehen wir den „Federal Building“.

Im Jahre 1804 wurde das Fort Dearborn zum Schutze der Pottawatomie-Indianer gegründet. Dieses Fort veranlaßte die Entdeckung der Stadt Chicago. Schon im Jahre 1810 fanden sich Siedler ein, die ihre Hütten im Schutze des Forts bauten. Im Jahre 1830 standen dort schon 13 kleine Häuser. 1833 wurde „Chicago“ Stadt. Schon im Jahre 1837 hatte es 4179 Einwohner. Das Wachstum der Stadt wurde besonders durch den Illinois-Michigan-Kanal gefördert, der den Mississippi mit dem Michigan-See verbindet, und wurde auch nicht durch die zwei großen Feuersbrünste beeinträchtigt, die in den Jahren 1871 und 1874 ungefähr 18.500 Häuser einäscherten und einen Schaden von 190 Millionen Dollars anrichteten.

Nach den Feuersbrünsten erlebte die Stadt einen selbst für amerikanische Verhältnisse unerhörten Aufschwung. Um den schnellen Aufschwung der Stadt zu verdeutlichen, will ich einige Einwohnerzahlen aus verschiedenen Jahren anführen: 1840: 5000 Einwohner, 1850: 30.000 Einwohner, 1870: 300.000 Einwohner, 1890: 300.000 Einwohner, 1930: 2.800.000 Einwohner. Die Verwaltung der Stadt besteht aus einem Bürgermeister, Registrator, Schatzmeister, Rechtsanwalt, und 68 Stadträten, die sämtliche von den Bürgern auf zwei Jahre gewählt werden.

Chicago ist die Hauptstadt des Staates Illinois, welcher 146.720 Quadratkilometer groß ist.

Neuheiten.

a) Europa.

Dänemark. Vor kurzer Zeit meldeten wir schon den Wert zu 1 Dore in der neuen Ziffernzeichnung (ornamentale Abänderung). Jetzt erschienen auch die Werte zu 2, 4, 5, 7, 8 und 10 Dore.

Österreich. Aus Anlaß des Wiener Katholikentags und der Befreiung Wiens vor 250 Jahren erschien eine Gedenkscheine von sechs Marken. Die Darstellungen, die sich sämtlich auf das Türkenjahr 1683 beziehen, stammen von der bekannten Graphikerin Marie Viktorie Gräfin Attems. Die Bilder stellen dar: 12 Gr. Wien im Jahre 1683, 24 Gr. Kaiser Marco d'Aviano, 30 Gr. Ernst Rüdiger Graf Starhemberg, 40 Gr. König Johann Sobieski von Polen, 50 Gr. Herzog Karl V. von Lothringen, 64 Gr. Bürgermeister Johann Andreas Liebenberg. — Die Reproduktion der 12 und 50 Gr. Marke brachten wir in der Briefmarkenliste vom 27. August 1933.

Spanien. Die Lokalfischmarktmarken von Barcelona erschienen in neuer Farbe: 5 Cent rot und gelb. Ungarn. Die Farben der schon gemeldeten Ausgabe aus Anlaß des Pfadfinderkongresses in Gödöllő sind: 10 Filler grün, 16 Filler braunschwarz, 20 Filler lila, 32 Filler gelb und 40 Filler blau.

Cook-Inseln. (425 Quadratkilometer; 13.000 Einwohner; Die Inselgruppe ist Neu-Seeland angehängt). Es erschien eine neue Freimarke zu 1/2 Penny grün mit dem Wasserzeichen: „N 3 Stern“ (N 3 bedeutet: New Zealand).

Cuba. Es erschienen 5 Gedenkmarken aus Anlaß der Freiheitskriege von 1895: 3 Cent lila, 5 Cent blau, 10 Cent hellgrün, 13 Cent rot, und 20 Cent grau-schwarz.

Von der 3-Cent-Unabhängigkeitsmarke mit den zwei Mango-Bäumen wird eine sonderbare Abart bekannt. Zwischen den beiden großen Bäumen sehen wir vier kleinere. Einmal in jedem Bogen finden wir die Abart; zwischen den beiden großen Bäumen sind nur zwei kleinere.

Trajan (Molopoliemien; Unter britischer Oberhoheit). Die Marke zu 10 Fils orange wurde aus dem Verkehr gezogen. An ihrer Stelle wurde die Marke: „10 Fils“ auf „2 Annas“ neu aufgelegt.

Es erschienen auch vier neue Dienstmarken. Die Freimarke zu 3, 4, 8 Fils und 1/2 Dinar wurden mit dem Aufdruck „On State Service“ (im Dienste des Staates) versehen. Mauritius (Englische Kronkolonie; 1865 Quadratkilometer; 390.000 Einwohner). Hier erschienen zwei neue Postwertzeichen mit dem Wasserzeichen: „C.M.“: 4 Cent grün und 20 Cent blau.

Verschiedenheiten auf Briefmarken.

Von S. Weigelt.

Viele Briefmarkensammler und hauptsächlich die Anfänger bemerken oft nicht, daß es zwei verschiedene Marken haben, denn auf den ersten Blick scheinen die Marken gleich. Ich meine

Eine Komödie von R. Gök. 22,00: Wetter, Presse, Sport 23,00 bis 24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,05: Hörspiele, Konzert. 23,00 bis 24,00: Nachtmusik.

Heilsberg. 276,5 M. 20,05: Chöre von Brahms 20,50: „Klempner entdeckt einen Titan“. Hörspiel von B. ranke. Breslau. 325 M. 11,00: Werbedienst mit Schallplatten. 11,50: Wettervorhersage. Anschließend: Konzert. 13,00: Wettervorhersage. Anschließend: Aus Tonfilm und Operette (Schallplatten). 14,10: Niederlande. 14,40: Englische Rundfunkpläne (Schallplatten). 15,15: Das Buch des Tages: Fortschritt der deutschen Erhebung 1813. 15,35: „Gesänge und Heiteres aus der Provinz des Niederländers“. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,30: Land wirtschaftliches. Anschließend: Dr. G. Seifert: „Von deutscher Kulturarbeit“. 18,10: Italienische Duetten für Mandoline und Gitarre. 18,30: Organisation der deutschen Freiheitsbewegung. Der Aufbau der deutschen Jugend. Mehrgespinnst. 20,10: Volks-Sinfoniekonzert.

Stuttgart. 360,6 M. 20,00: Johannes Brahms. Klavierquintett, F-Moll, op. 34. 21,00: Heiteres Lustspiel. Langenberg. 472,4 M. 20,05: Szenen aus der Oper „La Traviata“ von Verdi. 21,00: Der Alte Fritz in Westfalen. Hörspiel.

Wien. 517,5 M. 18,55: Aus der Wiener Staatsoper: „Tannhäuser“. 22,15: Abendkonzert (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 10,10: Von Preßburg Konzert. 11,00: Von Mähr.-Odrau: Konzert des 15. Inf.-Regts. 12,10: Schallplatten. 12,30: Von Mähr.-Odrau: Konzert des Rundfunkorchesters. 13,45: Schallplatten. 14,50: Schallplatten. 19,10: Von Brünn: Konzert. 21,05: Von Brünn: Andante vom Land.

Dienstag, den 26. September.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,20: Konzert. 08,35: Leibesübung für die Frau. 10,10: Schulfunk. „Von märkischen Korn zum Berliner Brot“. 10,50: Fröhlicher Kinderkonzert. 12,00: Wetter. Anschließend: Leichte Musik und schöne Stimmen (Schallpl.). 13,45: Nachrichten. 4,00: Schallplatten. Bekannte Opern-Klänge. 15,00: Die Federkapsel. „Kaffeebonde“ spielt. 15,45: Von der Liebe. Aus Satos „Gastmahl“. 16,00: Konzert. 17,00: Musik unserer Zeit. 18,00: Das Gedicht. 18,05: „Hinter den Kulissen“. Ein Schachspieler und ein Bühnenschauspieler erzählen Theatergeschichten. 18,30: Jugendkonzertstunde. 18,50: Wetter. Anschließend: Kurbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. „Gedächtnis Balladen“. 20,10: Kernspruch. Anschließend: „Mann über Bord“. 21,00: Tanzmusik. 22,00: Wetter. Preß Sport. 22,20: Max Schmeeling unterhält sich mit Edwin Poma über seine Erfahrungen in Amerika und seine Ziele. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig. 389,6 M. 20,00: Lachendes Deutschland. Eine Folge mit Musik. 20,40: „Hörspiele“. 21,00: Orchesterkonzert. 22,30: Dr. R. Diebner: „Narrete Strahlen“. Anschließend: bis 24,00: Konzert.

Heilsberg. 276,5 M. 20,15: Aus deutschen Opern. Mozart, Weber, Wagner. 21,35: Konzert. Königsberger Kammermusik-Vereinigung. 22,25: Bericht von der Braunen Welle.

Breslau. 325 M. 06,30: Morgenkonzert. 11,00: Werbedienst mit Schallplatten. 12,00: Wettervorhersage. Anschließend: Caruso singt (Schallplatten). 14,10: Mahms-Vieder. 14,40: Orchesterkonzert (Schallpl.). 15,15: Unterhaltungsmusik. Wir bauen einen Draht. 15,40: Das Buch des Tages: „Die neue Hochschulpolitik“. 16,00: Unterhaltungskonzert. 8,00: Abendmusik. Funkkapelle. 20,10: Bauer, hör zu! Von aufrichtigem Glauben und Aberglauben. 21,10: Unterhaltungsmusik. Kamrate für den Rundfunk. 22,25 bis 24,00: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Stuttgart. 360,6 M. 21,00: „Gott erhalte...!“ Folge von Joseph Haydn.

Langenberg. 47,4 M. 20,15: Hermann Köns. Zum 19. Todestage. „Vonauern und Wermöfen“. Hörspiel.

Wien. 517,5 M. 18,55: „Jagdbild und Jagdmusik“. 20,30: Im Flug um die Welt. Funkpompourri. 22,15: Abendkonzert. Prag. 488,6 M. 10,45: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,35: Von Brünn: Konzert. 14,50: Von Mähr.-Odrau: Konzert des Rundfunk-Orchesters. 18,30: Deutsche Sendung. 19,10: Von Mähr.-Odrau: Unterhaltungskonzert. 20,00: Konzert. 21,00: Konzert des Rundfunkorchesters. 22,15—23,00: anliegender thesaurischer Komponisten.

Budapest. 550,5 M. 19,00: Harfenkonzert. 21,45: Schallplatten. 23,00: Konzert.

nicht Wasserzeichen- oder Zählungsunterschiede, sondern Unterschiede in der Aufschrift usw.

Nehmen wir nun die Marken von Canada mit der Königin Viktoria. Das ungeliebte Auge wird kaum merken, daß es sich hier um zwei ganz verschiedene Ausgaben handelt. Auf der ersten Ausgabe (1897) sehen wir in allen vier Ecken die Worte: „Blätter auf den Marken der zweiten Ausgabe (1898) sehen wir die Aufschrift nur in den oberen Ecken, während wir in den unteren Ecken den Nennwert sehen.

Gehen wir nun zu den ersten Briefmarken des Deutschen Reichs über. Bei der ersten Ausgabe (Jan. 1872) sehen wir ein kleines Schild auf der Brust des Adlers, bei der zweiten Ausgabe (Juni 1872) sehen wir ein bedeutend größeres Schild. — Die Ausgaben von 1875 und 1880 unterscheiden sich nur durch einen einzigen Buchstaben. Während wir auf den Marken von 1875 die Wertbezeichnung „Pfennige“ haben, haben wir auf der Ausgabe von 1880 die Wertbezeichnung „Pfennig“. Eine dritte Verschiedenheit auf deutschen Marken finden wir bei den sogenannten „Germaniamarken“. Im Jahre 1900 tragen sie die Bezeichnung „Reichspost“, ab 1902: „Deutsches Reich“. Auf dem 1924 erschienenen 2 Mark-Wert sehen wir oben: „Zwei Mark“. Eine Neuauflage dieser Marke erschien 1930. Auf den Marken dieser Ausgabe lesen wir: „Zwei Reichsmark“.

Sehr viele englische Kolonien ändern die Aufschrift ihrer Marken von „Postage“ auf „Postage and Revenue“. — Die Solomon-Inseln-Marken zu 1/2 d., 1 d. und 3 d. von 1913 unterscheiden sich von denen des folgenden Jahres durch diese Aufschriftenänderung. — Ebenso ist es mit den Marken von St. Helena (4 d. und 6 d.) aus den Jahren 1912 und 1918.

Zwei sehr verbreitete Marken von Indien 1/2 anna grün und 1 anna rot (mit dem Bildnis König Edwards) unterscheiden sich durch die Aufschrift: „India Postage“ und „India Postage and Revenue“. — Außerdem finden wir zwei verschiedene 1-anna-Werte mit den Aufschriften „One and Half Anna“ und „One and Half Annas“.

Auch die Marken von Queensland müssen ganz besonders beachtet werden. Im Jahre 1890 wurde eine Serie mit dem Bildnis der Königin Viktoria herausgegeben. Auf diesen Marken war der Nennwert zweimal in Zahlen (in den Ecken) aufgedruckt, und der Kopf befand sich auf schattiertem Grunde. Fünf Jahre später erschien eine zweite Auflage, wobei sich der Kopf auf unschattiertem Grunde befand. 1897 erschien die dritte Auflage: der Nennwert (in Zahlen) befindet sich in allen vier Ecken. — Die 1 d.-Marke unterließ noch mehr Änderungen. Wir finden sie nämlich ohne Zahlen (mit und ohne Untergrund) mit der Zahl in zwei Ecken und schließlich mit der Zahl in allen vier Ecken. (Schluß folgt).



# Polens Wirtschaft zu Herbstanfang

Tiefpunkt überwunden? Steigerung der industriellen Produktion. Im allgemeinen deutliche Besserungssymptome, aber noch immer Fragezeichen am Horizont.

Waren schon über den August Berichte eingegangen, welche eine allgemeine Besserung in fast allen Ländern verzeichnen konnten, so lauten die Septemberberichte noch erfreulicher. Es geht langsam aufwärts, aber es gibt. Trotz Rückschläge, infolge eintretender Hindernisse, welche eine nachhaltige Besserung in der Weltwirtschaft aufhalten, namentlich wegen der Kurs-sprünge beider Spitzenwährungen Dollar und Pfund und des beäugstend steigenden japanischen Dumpings, ist nicht zu rügen, dass die Weltkonjunktur seit schon einem Jahr nicht mehr zurückgeht, sondern eine gewisse schüchterne Erholung da und dort zum Durchbruch kommen lässt. Ebenso wenig ist zu bestreiten, dass seit dem Frühjahr auch in Polen die Tendenz nicht mehr abwärts weist, sondern dass eine leichte Belebung in einzelnen Branchen Platz gegriffen hat. Diese Aufhellung des bis vor wenigen Monaten noch düsteren Konjunkturbildes ist in der Hauptsache auf zwei Faktoren zurückzuführen: Die Weltmarktlage als Ausstrahlung des künstlich angepöbelten Aufschwunges in Amerika und der Entschlus der einzelnen Wirtschaften, nachdem sich internationale Regelungen besonders nach dem Fehlschlag der Londoner Weltwirtschaftskonferenz als völlig aussichtslos erwiesen haben, im eigenen Wirkungskreis Heilung und Stützungsversuche zu unternehmen. Und tatsächlich geht die Besserung vorläufig hauptsächlich innerhalb der einzelnen Wirtschaften rascher vorwärts als im internationalen Güteraustausch.

Die Besserung der polnischen Wirtschaftslage, für die bereits im Frühjahr die ersten Anzeichen vorlagen, hat sich seitdem langsam aber stetig fortgesetzt. Die Produktion der meisten Industrien ist im Steigen begriffen, die Arbeitslosigkeit geht zurück, die Preise haben sich entweder stabilisiert oder sind sogar teilweise etwas gestiegen, die Umsätze in einzelnen Branchen haben leicht zugenommen und der Aussenhandel zeigt trotz des Rückschlages im August eine verhältnismässig stetige Entwicklung. Alle diese Anzeichen scheinen von einer fortschreitenden Anpassung der Wirtschaft an die geänderten Produktions- und Absatzbedingungen zu zeugen und rufen die Hoffnung wach, dass der Tiefpunkt der Krise endgültig überwunden sei.

Die Massnahmen der Regierung auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete, die Einschränkung der Staatsausgaben, die Entschuldungsaktion für die Landwirtschaft, die Preissenkungssaktion u. d. m. haben versucht, die Schwerkraft der Krise zu mindern und den natürlichen Heilungsprozess in die Wege zu leiten. Dazu kam die von Amerika ausgehende Steigerung des internationalen Preisniveaus und die Besserung der Weltkonjunktur, von der die polnische Wirtschaft trotz ihrer nur losen Verflechtung mit der Weltwirtschaft nicht unberührt geblieben ist. Immerhin bleibt es anerkennenswert, dass

die Grundlagen der polnischen Wirtschaft trotz der jahrelangen hier mit besonderer Schärfe auftretenden Krise intakt geblieben sind und dass weder auf währungspolitischem noch auf kreditpolitischem Gebiet zu irgendwelchen Zwangsmassnahmen geschritten werden musste.

Die Besserung der allgemeinen Konjunkturlage macht sich vor allem in der Erhöhung der industriellen Konjunktur bemerkbar.

## Der Index der industriellen Produktion

Ist von 45 im Januar 1933 auf 53 im Juli d. J., also um etwa 15 Prozent, gestiegen. Diese Industrieentwicklung spiegelt sich auch in der Lage des Arbeitsmarktes wider. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen ist von der Höchstzahl im März, die 300 000 erreicht hatte, auf 200 000 zurückgegangen. Wenn die Erntearbeiten ganz vorüber sein werden, wird sich diese Zahl aller Voraussicht nach zwar wieder erhöhen, wird aber kaum mehr die frühere Höhe erreichen. Die Arbeitslosenziffer, die in Polen nur einen Bruchteil der Erwerbslosen umfasst, wäre aber denn doch ein zu schwacher Anhaltspunkt, um daraus weitergehende Schlüsse zu ziehen. Viel wichtiger ist die Feststellung, dass die Zahl der Ganzbeschäftigten und Kurzarbeiter eine leichte Besserung erfahren hat. Im Eisenhüttenwesen waren im Januar d. J. 31 000, im Juli 34 000 Arbeiter beschäftigt, in der verarbeitenden Industrie ist die Zahl der Beschäftigten von 274 000 auf 355 000 gestiegen, und die Zahl der Arbeitswochenstunden hat sich im Durchschnitt von 9,7 auf 13,3 Millionen erhöht. Die Belebung der Industrietätigkeit verteilt sich auf die verschiedenen Industriezweige uneinheitlich. Die Eisenindustrie hat ihre Stahlerzeugung in den ersten acht Monaten um 70,62 Proz. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zu erhöhen vermocht. Noch bemerkenswerter ist die Steigerung der Roheisenproduktion und zwar in den ersten sieben Monaten auf 179 000 t gegen 87 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Eisenverarbeitenden Metall- und Maschinenindustrie geht es dagegen noch immer sehr schlecht und der Absatz ist hier fast um ein Drittel im Vergleich zur gleichen Vorjahreszeit zurückgegangen. Auch der Bierverbrauch ist stark zurückgegangen, er ist um ein Viertel hinter der Vorjahreshöhe zurückgeblieben, eine Folge der geringeren Einnahmen der Arbeiter und der kühlen Witterung. Beachtlich ist die

Produktionssteigerung in der Textilindustrie, die als erste die Belebung zu spüren bekommen hat. Die Baumwollindustrie ist nahezu normal beschäftigt, und die meisten Werke in Lodz sind bereits bis Ende des Jahres mit Aufträgen versehen. Auch die Wollindustrie hat eine bemerkenswerte Besserung erfahren und kann sich kaum über unzureichende Beschäftigung beklagen. Am wenigsten befriedigend ist die Lage des Kohlenbergbaus, der infolge der scharfen Konkurrenz Englands seine Absatzmärkte in den skandinavischen Ländern immer mehr verliert und in Mitteleuropa an Eigenversorgung dieser Län-

der immer mehr an Boden verliert. Die Kohlenförderung sank von 16 Millionen Tonnen in den ersten sieben Monaten 1932 auf 14,2 Millionen Tonnen im laufenden Jahre, der Export, der in früheren Monaten rund 1 Million Tonnen erreichte, betrug im August nur 687 000 Tonnen, die Haldenbestände werden mit 2,3 Mill. t angegeben. Die Baubewegung befindet sich infolge des chronischen Geldmangels und infolge des rapiden Rückganges der Häuser- und Grundstückspreise auf einer stark absinkenden Linie. Die Leute können die hohen Mieten nicht mehr bezahlen, verlangen Abstriche oder siedeln in kleine und kleinste Wohnungen über. Wo das Baugewerbe etwas besser beschäftigt ist, handelt es sich weniger um die Inangriffnahme neuer Bauten, sondern vielmehr um die Fortführung der bereits angefangenen Arbeiten.

Diese Fortschritte in einigen Zweigen der industriellen Produktion sind vor allem auf

## das Bedürfnis nach Lagerauffüllung

zurückzuführen. Denn die steigenden Rohstoffpreise haben zur Auffüllung der Vorräte an Halb- und Fertigwaren angespornt, dadurch ist das Geschäft in den betreffenden verarbeitenden Industrien etwas lebhafter geworden. Dagegen kann von einer wirklichen Aufnahme der Investitionstätigkeit noch nicht die Rede sein. Zunächst fehlen dem polnischen Geldmarkt noch die

Mittel und überdies hat das noch immer fehlende Vertrauen das überschüssige Kapital bisher davor zurückgehalten, nach langfristigen gewinnbringenden Anlage-möglichkeiten Umschau zu halten. Gegenwärtig ist zudem der Geld- und Kapitalmarkt durch die Emission der neuen Inlandsanleihe, deren Auflegung infolge des bestehenden Budgetdefizits dringend notwendig geworden war, vollauf in Anspruch genommen. Von einem Zeichnungserfolg der Anleihe, der schon heute ausser Zweifel steht, verspricht man sich eine Besserung der Lage der Staatsfinanzen, die natürlich für die kommende Konjunkturentwicklung eine weittragende Bedeutung haben wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der polnischen Wirtschaft die Anpassung an die neuen Umstände teilweise gelungen ist, dass aber die endgültige Wiedereingliederung in das Gesamtgefüge der Weltwirtschaft ebenso wie die endgültige Gesundung der Staats- und Privatfinanzen eine Aufgabe der Zukunft bleibt, deren Lösung allerdings nicht von Polen allein abhängt, sondern nur im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung der anderen Länder und namentlich Amerikas und Englands denkbar ist. Man sieht im Wirtschaftsbild einige Lichtblicke, aber die Zukunft ist noch reichlich unsicher, und es gibt noch der Fragezeichen genug am Horizont.

## Die Lage im polnischen Handel

B. P. in der Textilwarenbranche übt die Witterung auf den Umsatz grossen Einfluss aus. Als vor etwa zwei Wochen kaltes Wetter eintrat, trafen in Lodz zahlreiche Kunden ein, die trotz der Forderungen um Barzahlung (sichere Kunden erhalten auch weiterhin Kredit) Einkäufe machten. Nachdem es nun aber wieder wärmer geworden ist, laufen keine weiteren Bestellungen ein. Man erwartet, dass nach den jüdischen Feiertagen eine gewisse Belebung eintreten wird. Auch die Landbevölkerung, die nun etwas mehr Bargeld besitzt, wird in nächster Zeit mit ihren Einkäufen beginnen. In der Woll- und Tuchbranche werden für die Wintersaison Vorbereitungen getroffen. Die modernen Farben für Damenstoffe sind Grün, Rot, Bordeaux, Beige, Kirschbraun und Braun in Streifen und Noppenmustern. Für Herrenstoffe ist Braun in Streifen modern.

In der Trikotagenbranche herrscht zurzeit grosser Betrieb. Es wird hier nur gegen Barzahlung gehandelt. Die grösste Nachfrage herrscht nach Winterwäsche und Strickjacken. In der Strumpfweberei haben sich die matten Seidenstrümpfe gut eingeführt.

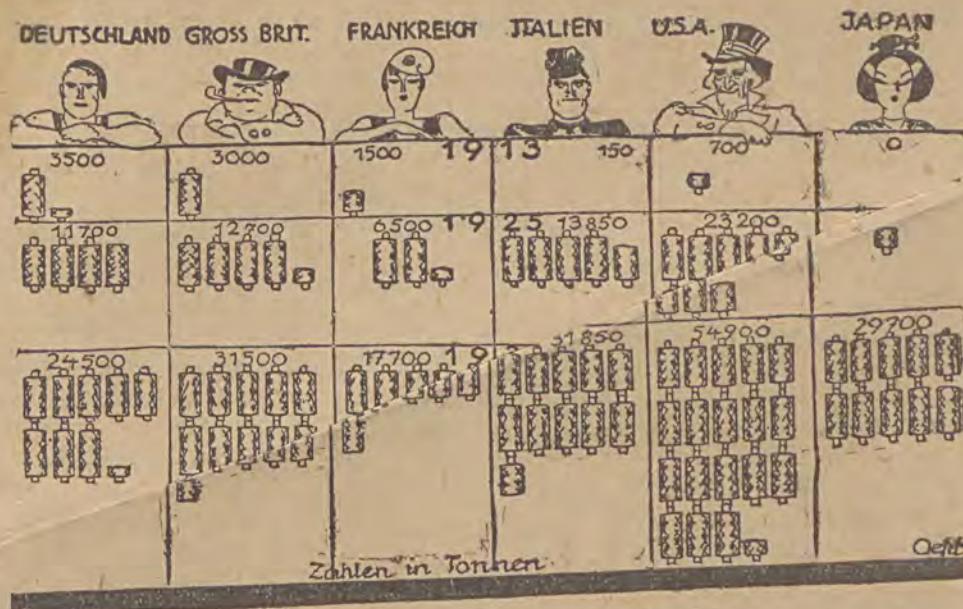
In der Rohhäutebranche bessert sich die Lage vor allem dadurch, dass auch die ausländischen Vertreter wieder einkaufen. Für Kalbfelle herrscht weiterhin feste Tendenz; es wurden in den letzten Tagen hiermit grosse Umsätze gemacht. Auch Rinderhäute stehen gut im Preis. Alle Geschäftsabschlüsse werden gegen Barzahlung getätigt.

Auch in der Lederbranche hat sich letzstens die Stimmung belebt, da man bereits für die nasse Jahreszeit Einkäufe vornimmt. Im Handel mit Hartleder sind die Preise infolge der Konkurrenz, die hier herrscht, nicht fest, obgleich grosse Nachfrage herrscht. Weichleder steht im Preis bedeutend besser, auch ist hier die Tendenz fest. Ausländisches Weichleder ist sehr selten, einige amerikanische Lackledersorten, sowie Gamsleder werden sogar nur dann geliefert, wenn gleichzeitig grössere Transaktionen mit anländischem Leder vorliegen. Barzahlung verpflichtet; sichere Kunden können gegen kurzfristige Wechsel kaufen.

In der Getreidebranche kostet es der Regierung viel Mühe und Geld, die gute Stimmung zu erhalten. Die letzte Woche brachte wohl wiederum feste Tendenz, verlief aber schon schwächer als die vorhergehende. Die Getreidehändler und Müller haben mit ihren saisonüblichen Einkäufen noch nicht begonnen.

Im Kolonialwarenhandel besteht für teuren Tee sehr feste Tendenz; während der letzten vier Wochen ist dieser Artikel im Preis um etwa 1 Zloty je Kilo gestiegen. Nach Kaffee herrscht dagegen nur schwache Nachfrage, auch schwanken hier die Preise. Für Dörrobst, das auch Monopolarartikel ist, beginnt jetzt die Saison. Die Preise sind im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Die Abschlüsse werden auch in dieser Branche nur gegen Barzahlung getätigt und Wechselgeschäfte ganz ausgeschaltet.

A. Der polnische Aussenhandel mit Oelsaaten, Oelkuchen und Oelen. Die Eröffnung mehrerer neuer Oelmühlen in Polen und die Inbetriebnahme der stark ausgebauten Gdingener Oelmühle des Schicht-Union-Konzerns haben eine bemerkenswerte Wandlung der Struktur des polnischen Aussenhandels mit den von der polnischen Fettindustrie benötigten Rohstoffen und den Nebenprodukten der Oelsaatverarbeitung zur Folge gehabt. Die Einfuhr von Oelsaaten hat zwar in den ersten 7 Monaten d. J., verglichen mit dem gleichen Abschnitt v. J., ihren Wert von 6,3 auf 12,1 Mill. Zl. gesteigert, aber demgegenüber ist der Wert der Einfuhr von Oelen von 10,5 auf 2,8 Mill. Zl. gesunken und ebenso der der Einfuhr von Oelkuchen von 1,8 auf 0,4 Mill. Zloty. Die Gesamteinfuhr in diesen Produkten hat sich von 18,6 auf 15,4 Mill. Zl. verringert. Auf der andern Seite ist die Ausfuhr von Oelkuchen von 1,2 auf 2,3 Mill. Zloty gestiegen und die von Oelsaaten nur von 1,0 auf 0,8 Mill. Zl. zurückgegangen, so dass sich der Gesamtwert dieser Ausfuhr von 2,2 auf 3,2 Mill. Zl. gesteigert hat. Der Einfuhrüberschuss in diesen Produkten ist damit von 16,3 auf 12,2 Mill. Zl. zurückgegangen.



## Kunstseide im Wettbewerb.

Ueber die Entwicklung der Kunstseide-Erzeugung der Welt gibt folgende Uebersicht Aufschluss: 1900: 1000 t, 1913: 11 000 t, 1920: 25 000 t, 1925: 85 000 t, 1. Halbjahr 1933: 128 600 t. Die Produktion verteilte sich auf die wichtigsten Erzeugungsländer, wie folgt: Deutschland: 1913: 3500 t, 1925: 11 700 t, 1932: 24 500 t, 1. Halbjahr 1933: 17 070 t; Grossbritannien: 1913: 3000 t, 1925: 12 700 t, 1932: 31 500 t, 1. Halbjahr 1933: 31 850 t; Italien: 1913: 1500 t, 1925: 10 860 t, 1932: 25 770 t; Japan: 1913: 29 700 t, 1925: 18 335 t, 1. Halbjahr 1933: 18 335 t. Deutschland stand vor dem Kriege an der Spitze aller kunstseideerzeugenden Länder. 1932 war es auf die 4. Stelle gerückt. Japan nimmt heute den zweiten Platz nach den Vereinigten Staaten ein.



### !!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

### Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

### Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelergeschäft J. Fijałło, Piotrkowska 7.

### Geburtsstagsgeschenke

Aussteuer sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei A. Freigang, Włosa 32, Ecke Namrot. Sandgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern ausgeführt.

Reparaturen nur beim Fachmann

### Georg Goepfert

Petrifauer Straße 107, denn gut gereinigt, neueste Façon, gute Zutaten erhalten Sie nur in der genannten Firma. 5734

### Radio-Elektrotechnische Werkstätten

Gdańska 135, Tel. 227-81.

Laden und Ausbesserung von Akkumulatoren, Instandsetzung und Umarbeitung der Apparate in neueste. Akkumulatoren werden ins Haus geliefert.

**Stenographie- und Schreibmaschinen-Unterricht** wird erteilt gegen mäßige Entschädigung. Höchste Leistung nach leicht faßlicher Methode. Näheres Kilińskiego 144, Wohn. 51/52, von 2-4 und 8-9 Uhr abends. 1101

### Denkmäler, Bau- und Mosaikarbeiten

führt am billigsten aus Bild- und Steinhauerei

A. KLIMM, Brzezińska Nr. 91.

Herren- u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Erstklassiger Herrenschneider, langjähriger Mitarbeiter der Lodzer Firmen: Mordkiewicz u. Czajnik, Gelasen u. Razmierki, nimmt Maßarbeit entgegen. Spezialist für Pelzarbeiten. Niedrige Preise. Adam Scheinert, Rapiurkowskiego 76. 1218

Praktische Ausbildung für eine

### geübte Berufsexistenz!

Zuschneiden, Modellieren und Nähen kann gründlich und schnell nach dem neuesten System in der Damenschneiderei B. Hauser erlernt werden. Die Teilnehmerinnen des Kurses können schon nach 2 Lektionen selbstständig ein Kleid zuschneiden. — Dasselbe werden Mäntel, Kleider sowie sämtliche Pelzarbeiten elegant angefertigt. Kalfistraj. 20 (an der Neuen Jarzewska) Tram 17, 4, 3. 5851

Englisch erteile. Die Stunde 1 (ein) Floth. Informationen zwischen 6-8 abends Przejazdstraße Nr. 69, Wohn. 10. 1115

Wo findet deutsche Dame im Zirkel oder einen guten Unterricht zur Erlernung der polnischen Sprache? Offert. unter „Unterricht“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1190

Polnisch: Unterricht, Nachhilfestunden, einzeln und in kleinen Gruppen. 6 Zl. monatlich. Radwaniska 47, Wohn. 10, von 4-8 Uhr abds.

Haben Sie sich schon davon überzeugt, daß man Porzellan und Glas am günstigsten bei N. Freigang, Naplorkowskiego Nr. 41, kauft? Dort erhalten Sie auch sämtliche Haushaltsartikel wirklich billig und gut. 1201

### Kunststopferei

für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken usw. M. KLEBER, Poludniowa 20, 2. Stock. 2. Queroffizine, W. 22a. 5835

Füllfedern jeglicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert in den eigenen Werkstätten von A. J. Ostrowski S-cy, Lodz, Piotrkowska 55. 5749

Striderei W. Endler, Radwaniskastraße 55, empfiehlt Sweater, Pullover, Westen, Blusen in Phantasiemustern, neuester Ausführung, sowie andere Strickwaren zu mäßigen Preisen. 5925

### Kranke, die an Lähmung, Gicht, Rheumatismus, Ischias

usw. leiden, behandle ich erfolgreich mittels radikaler, entsprechender Massage und Elektrifizierung. Ich besitze zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben. Dipl. Massieur A. KOZMIŃSKI, Krucza 6, Tel. 225-67. 5928

### !!! Stenographie !!!

deutsch, polnisch erteilt E. Kühn, Bist. Bandurkiewicza (Anna) 21, Front, 2. Etage. Sprechst. von 2-4 und 7-9 Uhr.

Plätze, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kaiserlichen Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Lenk, Celnast., am Neubau. 1053

2 Plätze zu verkaufen an der Hypotecznastraße. Zu erfragen dortselbst, Hypoteczna 15. 1184

Haus mit großem Obstgarten, an der Haltestelle der Linie 15, zu verkaufen. Idrowie, Krutowska 8. 1183

Ein schöner Bauplatz, gelegen im Zentrum der Stadt, preiswert zu verkaufen. Zu erfahren Pomorska 131, beim Wirt. 1202

Kaufe gemauertes, neues Häuschen, mindestens 4 Zimmer u. Küche, mit Gärtchen, in der Nähe von Marysin oder Lotnisko. Offerten mit Preisangabe unter „I. J.“ an die Gesch. d. „Freien Presse“. 1165

Ein 3-stöckiges Gehäus auf der Nawrothstraße unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1170



finden stets größte Beachtung durch eine Klein-anzeige in der „Freien Presse“.

Sehr billig zu verkaufen Villa mit allen Bequemlichkeiten in der „Kolonja Urzędnikowa Skarbownych“. Näheres am Orte, Zgierska 119, Marcinia. 1206

Verpachte Häuschen, bestehend aus 1 Zimmer u. Küche, mit Garten und Schuppen. Näheres: Bittschriftenbüro Kilińskiego 136. 1209

Gemauertes Häuschen, bestehend aus 2 bis 3 Zimmern u. Küche, womöglich mit Gärtchen, an der Stadtgrenze, billig zu kaufen gesucht. (Barzahlung). Offerten mit Preisangabe unter „M. S. 3-4000“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 5926

Neues gemauertes Fronthaus in Rokicie, 4 Zimmer, Obstgarten, elektr. Beleuchtung, billig zu verkaufen, Lodz, Tel. 211-04.

Radio-Apparat, neuzeitliche Konstruktion, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unter „Radio“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erbeten. 5908

Frische Milch, 50 bis 200 Liter täglich, aus eigener Wirtschaft abzugeben. Otto Kravse, Lodz, ul. Pabianicka 47. 1126

Zu kaufen gesucht ein Kolonial- u. Delikatessengeschäft, wenn möglich mit angrenzender Wohnung. Offert. unt. „Kolonial“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1131

Kaufe gebrauchte, jedoch in gutem Zustande befindliche Zentrifugalpumpe mit Elektromotor für einen biologischen Filter. Offerten unter „B. S.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 1167

Zu kaufen gesucht Elektrifizierapparat für Stadtkraft mit Glaselektroden (Violetta oder ähnliche Marke). Offerten unter „Violettastrahlen“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1179

Möbel, zwei Zimmer- und Küchen-Einrichtung (Eiche), umgänglich veräußert billig. Sobczak, Kilińskiego 93, W. 12. 1181

Färberei u. chemische Waschanstalt, besteht 30 Jahre in Lodz, färbt und reinigt Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Gardinen und dekatiert. Solide Ausführung, billige Preise. Adolf Krüger, Rapiurkowskiego 42, W. 5. Zufahrt mit den Elektr. Nr. 3, 4 und 17. 1155

### Kranke werden gesund!

durch PALMA-QUELLE

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Beschwerden, hat keinen unangenehmen Geschmack. Durch medizinische Autoritäten bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Verfestigung, sowie bei Leber- und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 76

Tel. 187-00.

Walters Schlittenstrickmaschine Nr. 8, 70 cm. breit, mit 2 Fadenführern, guterhalten, preiswert zu verkaufen. Näheres Krowka 74, Wohnung 6. 1187

Ein Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. unt. „Kinderwagen“ an die Gesch. d. „Freien Presse“.

Harmonium, fast neu, Marke Foerster, zu verkaufen. Offerten unt. „E. 4“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1199

Möbel, Schlafzimmer-Einrichtung in Birke, Rosenholz, Nussholz, Eiche, Speisemöbelleinrichtung in Nussholz, Schränke, Bettstellen, Korbene, Tisch, Stühle; Salon in Mahagoni, gebauert, verkauft billig gegen Raten und tauscht um, Tischlerei A. Galar, Warszawska 1, Telefon 231-50. 1219

Leghorn-Hühner, 50 Stück, zwei neuartige Hühnerställe und ein Schuppen, sowie ein Brutapparat für 216 Eier sofort billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Freien Presse“. 1210

Kleinere oder größere Landwirtschaft mit Gebäuden von pünktlichem Zahler zu pachten gesucht. Off. unt. „A. 1.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ zu richten. 1151

Wohnung von 3 oder 4 Zimmern, mit Bequemlichkeiten, möglichst im Stadtzentrum, von kinderlosem deutschen Ehepaar sofort gesucht. Adressen an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ unter „A. 2.“ erbeten bis Montag 1 Uhr mittags. 1220

2 Mal 1 Zimmer und Küche, sowie ein Bad (Sonnenstube), im Neubau, zu vermieten. Kalfiska 20 (an der Neuen Jarzewska), Tram Nr. 17, 4, und 3. 1213

Zimmer und Küche mit Vorzimmer und Balkon zu vermieten. 3. Stock. Jeromskiego 103.

Laden mit Wohnung sowie ein einzelnes Zimmer sofort zu vermieten vom Wirt. Auskunft: Wulczarskastr. 131, Bergmann. 1211

Großes Zimmer, in der Hauptstraße (Zentrum) gelegen, an eine oder zwei Damen ab sofort abzugeben. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 5893

Ein feines, möbl. Zimmer, evtl. mit Küche, separater Eingang, an 1 oder 2 Herren evtl. Ehepaar, zu vermieten. Radwaniska 55, Wohn. 1, Tel. 221-49. 1216

Villa, im ganzen oder teilweise, sämtl. Bequemlichk., elektr. Licht, Telefon, Garagen, Obstgarten, in Radogoszcz, Legionów Nr. 2, direkt an der Haltestelle Jagiellońskastraße, zu vermieten. Auskunft am Orte. 999

2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, im Zentrum der Stadt, zu mieten gesucht. Offerten unter „J. 3.“ an die Gesch. d. „Freien Presse“ erbeten. 1168

Fabrikhall, 13x8, mit Nebenräumen, Parterre, vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Jeromskiego 60, beim Wirt. 1169

Solider Herr findet Pögis bei alleinstehender Witwe. Kopernika 43, W. 11, von 1-9 Uhr abends. 1171

2 Zimmer u. Küche ab 1. Oktober zu vermieten. Kalfiska 15, beim Wirt. 1176

2 Zimmer u. Küche mit Bequemlichkeiten, Offizine, Parterre, abzugeben. Gdańska 135. 1161

Diebstahlsverdächtige für alles kann sich melden. Lange, Przejazdstraße 69, W. 10. 1175

4-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeiten, frisch renoviert, ab 1. Oktober zu vermieten. Piotrkowska 174, 3. Stock. 1185

Sonnige große 2-Zimmer- und Küche, Front, sofort zu vermieten. Gdańska 143, Wohnung 11. 1195